

Sparda-Studie

Wohnen in Deutschland

2025



Sparda-Studie

Wohnen in Deutschland 2025

Herausgeber

Verband der Sparda-Banken e.V.
Tower 185 – 17. Etage, Friedrich-Ebert-Anlage 35–37
60327 Frankfurt am Main
www.sparda-verband.de

Ansprechpartner

Jascha Hausmann
Bereichsleiter Vorstand & Öffentlichkeitsarbeit
Tel: +49 (0) 69 79 20 94 - 160
Fax: +49 (0) 69 79 20 94 - 190
E-Mail: jascha.hausmann@sparda-verband.de

Autoren

Johannes Ewald
Dr. Henry Goecke
Felix Heyer
Hanno Kempermann
Pekka Sagner

Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH
Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Gestaltung und Produktion

TEMA Technologie Marketing AG, Aachen

Druck

schmitz druck & medien GmbH & Co. KG, Brüggen

Bildnachweise

Adobe Stock: S. 45, 53, 65, 75
iStock: Umschlag, S. 8, 14, 17, 19, 25, 27, 29, 34, 36, 37, 41, 43, 48,
51, 57, 59, 63, 70, 73, 75, 85, 87, 91, 93, 94, 101, 116, 119, 122, 125,
128, 130, 139, 140, 149, 151, 153, 156, 159, 160, 163

Impressum

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

© Verband der Sparda-Banken e.V. 2025

Liebe Leserinnen und Leser,

„Trautes Heim, Glück allein“ – ist in Deutschland eine der bekanntesten Redewendungen zur Häuslichkeit aus dem 19. Jahrhundert. Auch wenn diese Idealisierung eines Zuhauses aus der Epoche der Romantik als wesentlicher Quell des eigenen Glücks etwas aus der Zeit gefallen scheint: Die vor Ihnen liegende Sparda-Studie „Wohnen in Deutschland 2025“ belegt, dass der Wunsch nach einem Eigenheim auch heute noch ungebrochen groß ist. Drei Viertel der Menschen möchten im Eigentum leben. Gar 98 Prozent der Befragten, die bereits in einer eigenen Immobilie ihr Zuhause finden, geben an, dass sie mit ihrer Wohnsituation zufrieden sind.

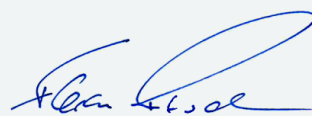
Und dennoch: Die Eigentumsquote sinkt weiter, Deutschland baut seinen im europäischen Vergleich letzten Platz sogar noch weiter aus. Die Gründe sind ebenso bekannt wie vielfältig: Es wird vor allem zu wenig gebaut, zu wenig saniert, kaum noch Bauland ausgewiesen. Die Baukosten steigen, die Kaufpreise befinden sich nach einem kurzzeitigen Dämpfer wieder auf dem Weg nach oben. In der vorliegenden Studie, die wir seit zehn Jahren regelmäßig veröffentlichen, finden Sie zahlreiche interessante Zahlen, Daten und Fakten rund um diese Themen sowie die Zukunftsfähigkeit der Regionen.

Seit Jahren diskutieren die politischen Entscheider Wege aus der Wohnimmobilienkrise. Die Ergebnisse sind, trotz mannigfaltiger Gipfel und unzähliger Konzepte, bislang ernüchternd. „Trautes Heim, Glück allein“ – so lautet auch der Titel einer französischen Komödie aus dem Jahr 2006. Zur Erfüllung seines Wunsches nach Wohneigentum bedient sich der Hauptcharakter Charles allerlei kleiner Betrügereien. Am Ende liegen das ergaunerte Haus und die Finanzen in Trümmern. Abgesehen von der Botschaft, dass sich Verbrechen nicht auszahlt und man beim Hauskauf auf gute Berater vertrauen sollte (wir hätten durchaus einen Vorschlag, wer das sein könnte), stellt sich die grundlegende Frage: Wie kann es angesichts der derzeitigen Marktsituation gelingen, sich den Traum vom Eigenheim zu erfüllen?

Hierzu haben wir zusammen mit dem Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in dieser Studie eine ganze Reihe von Vorschlägen vorgelegt: Wie kann es gelingen, den Immobilienkauf erschwinglicher zu machen? Welche Ideen und Konzepte – auch aus anderen Ländern – gibt es, um Baukosten zu senken? An welchen Stellen kann Bürokratie abgebaut und damit Bauen insgesamt beschleunigt werden?

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und interessante Erkenntnisse!

Für detaillierte Informationen zu Ihrer Region besuchen Sie gerne unser interaktives Web-tool unter www.sparda-wohnen2025.de



Florian Rentsch
Vorstandsvorsitzender



Uwe Sterz
Vorstand



Studienergebnisse und -design

8

Was sind die Erkenntnisse?
Was wurde gemacht?

10



Status quo und Entwicklung des Wohnimmobilienmarktes in den letzten Jahren

14

02a | Aktuelle Kaufpreise

16

*Was kostet eine eigene Immobilie
im Jahr 2025?*

02b | Erschwinglichkeit

24

*Wo bekomme ich wie viel
für mein Geld?*

02c | Preisdynamik

35

*Wie haben sich die Immobilienpreise
seit 2012 entwickelt?*



Fokus Metropolen

48

03a | Von Berlin bis Stuttgart

50

*Wie viel kosten Immobilien in den
Metropolen und deren Umland?*

Inhalt



Wohnpräferenzen und -möglichkeiten

70

04a | **Bevölkerungsbewegungen** 72
Wo wohnen wir, wo arbeiten wir?

04b | **Unsere große
Bevölkerungsbefragung** 92
*Wie wichtig ist uns eine eigene
Immobilie?*



Zukunftsperspektiven des Wohnimmobilienmarktes

122

05a | **Wohneigentumskultur stärken** 124
*Was können wir aus (inter-)nationaler
Best Practice lernen?*

05b | **Effizienteres Bauen** 138
*Was können wir aus (inter-)nationaler
Best Practice lernen?*

05c | **Zukunftsampel** 150
*Wie wird sich der Immobilienmarkt
entwickeln?*



Methodik 160

Berechnung 162
der Flächenerschwinglichkeit

Berechnung 163
von Wohneigentumsquoten

Berechnung 164
der Preise und der Preisdynamik

01





Studienergebnisse und -design



Was sind die Erkenntnisse?
Was wurde gemacht?

10

Kernergebnisse

der Sparda-Studie

„Wohnen in Deutschland 2025“

■ **117 m²**

Wohnfläche erhält man
im Schnitt für 360.000 €.

■ **98 %**

der Eigentumsbesitzer sind mit der
eigenen Wohnsituation zufrieden
oder sogar sehr zufrieden.

■ **3.081 €/m²**

mussten 2025 im Schnitt für
Wohneigentum investiert werden.

■ **54 %**

der Bevölkerung wünschen sich von
der neuen Bundesregierung eine
Abschaffung der Grunderwerbsteuer.

■ **67 %**

der Mieter mit Erwerbsplänen würden
auch eine Immobilie kaufen, die grundlegend
renoviert werden müsste.

■ **51 %**

höher sind die Kosten für
Wohneigentum in den Städten
im Vergleich zum Land.

Internationale Erfahrungen zeigen:
Serielles Bauen ist im Durchschnitt
22 % günstiger und etwa

■ **16 Monate**

schneller als herkömmlicher Bau.



Die Kaufpreise sind 2025 gegenüber 2024 – nach verhaltener Entwicklung in den vorangegangenen zwei Jahren – um

■ **2,3 %** gestiegen.

■ **360.000 €**

wurden 2025 für den Kauf einer Immobilie durchschnittlich ausgegeben.

Zusätzlich zu den jetzigen Wohneigentümern würden gerne

■ **20,6 Millionen**

weitere Personen in den eigenen vier Wänden leben. Damit dieser Traum in Erfüllung gehen kann, muss Wohneigentum stärker gefördert werden.

■ **8 von 10**

der teuersten Regionen Deutschlands befanden sich im Großraum München (inkl. München).

Nur

■ **19 %**

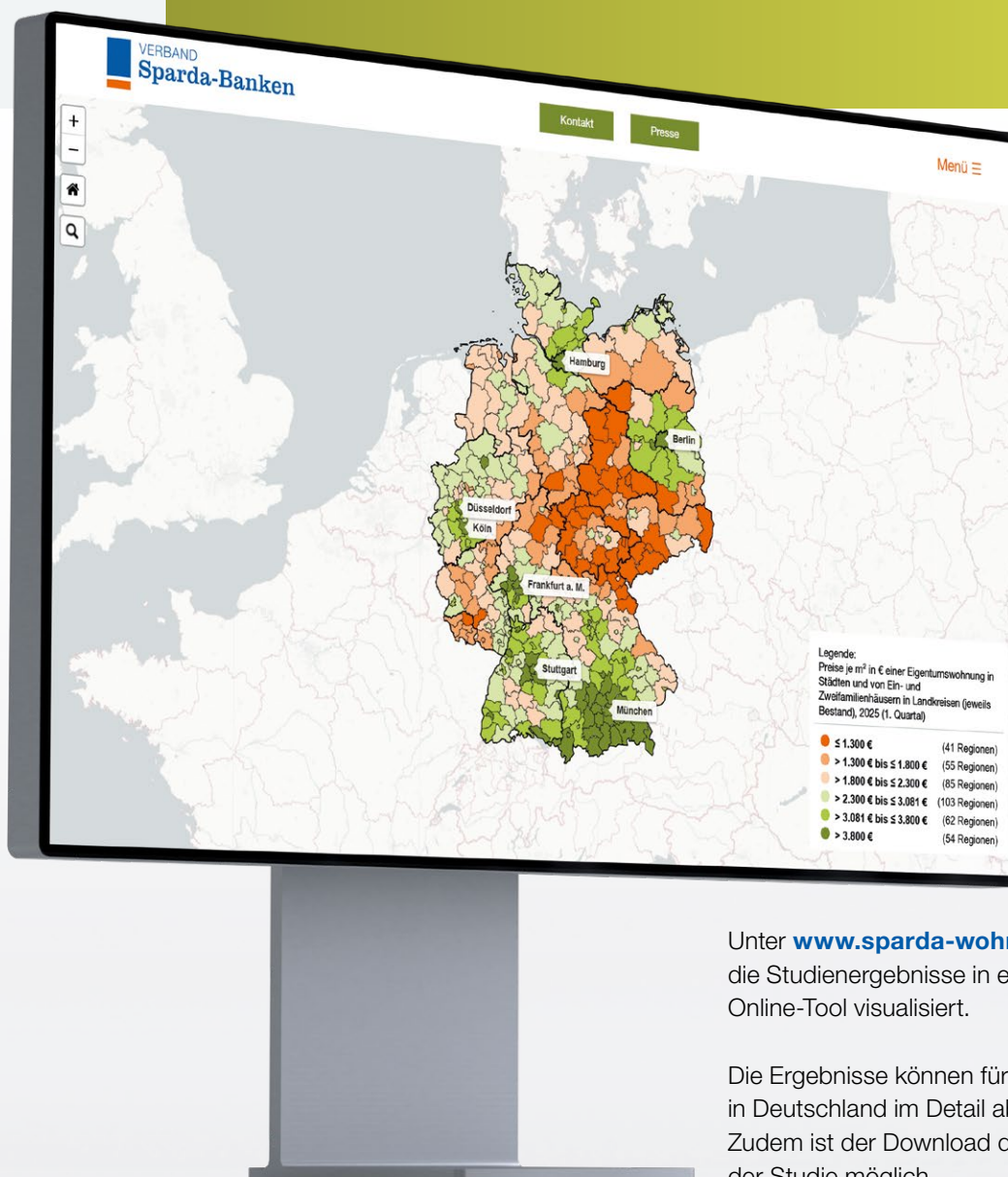
der Bevölkerung schätzen einen Immobilienkauf als nicht lohnenswert ein.

Andere Länder machen es vor: **Flexiblere Standards** im Neubau können

■ **15 %** Kosten sparen.

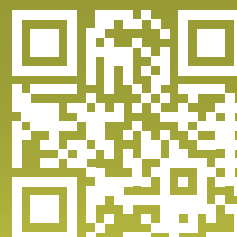
Wohnen in Deutschland 2025

Alle Ergebnisse mit regionalen Informationen im interaktiven Online-Tool



Unter www.sparda-wohnen2025.de sind die Studienergebnisse in einem interaktiven Online-Tool visualisiert.

Die Ergebnisse können für alle 400 Regionen in Deutschland im Detail abgerufen werden. Zudem ist der Download der Diagramme und der Studie möglich.



Wohnen in Deutschland 2025

Untersuchungssteckbrief der Studie

Anhand ausgewählter **Wohnungsmarkt-indikatoren** sowie von Ergebnissen der **Zukunftsampel** wird die derzeitige Immobilienmarktlage aller 400 Kreise und kreisfreien Städte (= Regionen) in Deutschland sowie ihre Zukunftsfähigkeit analysiert.

Die Regionen werden unterteilt in:

☐ Metropolen

Die sieben größten Städte Deutschlands – hier werden Eigentumswohnungen untersucht.

☐ Mittelstädte

Alle 61 kreisfreien Städte* ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropole sind – hier werden Eigentumswohnungen untersucht.

☐ Landkreise**

Alle 294 Landkreise Deutschlands – hier werden Ein- und Zweifamilienhäuser untersucht.

☐ Weitere Regionen

Die 38 kreisfreien Städte* mit weniger als 100.000 Einwohnern werden in den Karten visualisiert und sind online abrufbar – hier werden Eigentumswohnungen untersucht.

In der Studie werden zudem auch Unterschiede zwischen Stadt und Land herausgearbeitet. Die Bezeichnung „Land“ bezieht sich auf Landkreise und die Bezeichnung „Stadt“ auf das Aggregat aus Metropolen, Mittelstädten und weiteren Regionen.

Ergänzt wird die Analyse durch Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zu den Themen aktuelle Wohnsituation und Eigentumserwerb (Allensbach-Umfrage 12099):

☐ Stichprobe

1.234 Befragte, repräsentativ für die Bevölkerung ab 16 Jahre

☐ Methode

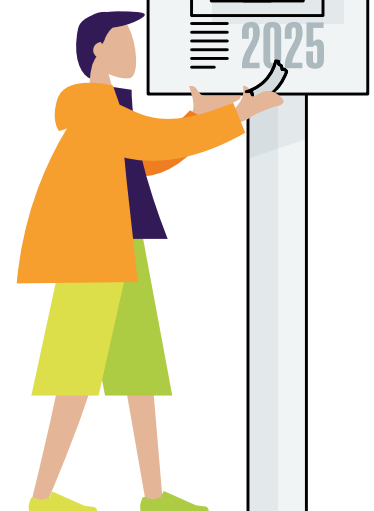
Face-to-face-Interviews

☐ Zeitraum

23. Januar bis 5. Februar 2025

Die Durchführung und methodische Verantwortung der Befragung liegt beim IfD Allensbach.

Für weitere Informationen zur Methodik und den Datenquellen siehe Seite 160.



* In Baden-Württemberg: Stadtkreis.

** Die drei Regionen Aachen, Hannover und Saarbrücken werden als Landkreise ausgewiesen.
In Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein wird für einen Landkreis die Bezeichnung Kreis verwendet.

02





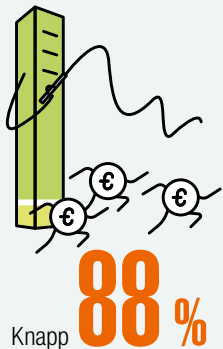
Status quo und Entwicklung des Wohnimmobilienmarktes in den letzten Jahren

- | | | |
|-----|---|----|
| 02a | Aktuelle Kaufpreise
<i>Was kostet eine eigene Immobilie
im Jahr 2025?</i> | 16 |
| 02b | Erschwinglichkeit
<i>Wo bekomme ich wie viel für mein Geld?</i> | 24 |
| 02c | Preisdynamik
<i>Wie haben sich die Immobilienpreise
seit 2012 entwickelt?</i> | 35 |



02a | Aktuelle Kaufpreise

Was kostet eine eigene Immobilie im Jahr 2025?



Knapp **88 %** über dem Durchschnitt liegen die Preise in den sieben größten Metropolen Deutschlands. Sie sind damit maßgeblicher Treiber des Bundesdurchschnitts.

Im Durchschnitt müssen in Deutschland im Jahr 2025 rund 3.081 € je m² beim Erwerb eines Eigenheims (Bestand) investiert werden. Dieser Durchschnitt ist einwohnergewichtet.

Das Preisgefälle in Deutschland ist groß. Vergleichsweise wenige Städte und Landkreise erhöhen den Bundesdurchschnitt. Während 116 der 400 Regionen überdurchschnittlich hohe Immobilienpreise haben, sind die Kosten in 284 Regionen unterdurchschnittlich.

Maßgeblicher Treiber des Bundesdurchschnitts (3.081 € je m²) sind die Preise in den sieben bevölkerungsstarken Metropolen. Dort kostet der m² Wohnfläche im Mittel 5.791 € – damit sind die Preise knapp 88 % höher als im Durchschnitt Deutschlands.

Mit 3.994 € je m² liegen die Preise für Wohneigentum in Städten durchschnittlich rund 51 % höher als auf dem Land (2.647 € je m²).

Während die Preise in den zehn teuersten Mittelstädten Westdeutschlands alle mindestens 33 % über dem Bundesdurchschnitt liegen, übertreffen diesen in Ostdeutschland nur drei der fünf teuersten Mittelstädte.

Die teuerste Wohngegend Deutschlands bleibt der Großraum München. Mit einem m²-Preis von 8.461 € liegt die bayerische Landeshauptstadt selbst auf Platz 1 aller 400 Regionen. Darüber hinaus liegen die zehn teuersten Landkreise in Westdeutschland alle im Umkreis Münchens.

Ein ähnliches Bild zeichnet sich auch rund um die Bundeshauptstadt Berlin ab – wenngleich auf einem deutlich geringeren Niveau. In Berlin kostet der m² 5.445 €. Die fünf teuersten ostdeutschen Landkreise grenzen alle an Berlin.

116

Regionen, wie z. B. Stadt München, weisen überdurchschnittlich hohe Immobilienpreise auf.



284

Regionen, wie z. B. der Landkreis Oder-Spree, verzeichnen dagegen unterdurchschnittliche Immobilienpreise.

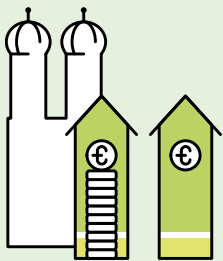


PRESENZ



Blick in die Regionen

Aktuelle Kaufpreise im Detail



Zwischen dem Kyffhäuserkreis und München schwanken die regionalen m²-Preise für Eigenheime – durchschnittlich um mehr als den

Faktor 11

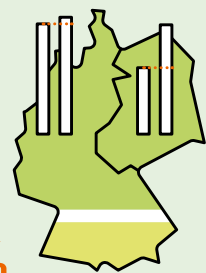
Die regionalen m²-Preise für ein Eigenheim unterscheiden sich in Deutschland um mehr als den Faktor 11. Während der m² im Kyffhäuserkreis nur 762 € kostet, muss man in München 8.461 € zahlen. Zwar unterschieden sich die regionalen Preise auch vor 13 Jahren schon um den Faktor 10,9, allerdings ist das Niveau um fast das Doppelte gestiegen. Im LK Starnberg als teuerster Region im Jahr 2012 lag der m²-Preis für ein Eigenheim bei 4.339 €.

Besonders hoch sind die durchschnittlichen Preise in den Metropolen. Neben München (8.461 € je m²) sticht besonders Frankfurt am Main hervor. Hier kostet der m² Eigenheim 6.112 €. Hamburg (5.556 € je m²) und Berlin (5.445 € je m²) folgen danach. In jeder der sieben Metropolen liegt der Preis mindestens 47 % über dem Bundesdurchschnitt von 3.081 € je m².

Die m²-Preise in einigen der teuersten Mittelstädte übertreffen sogar die Preise der Metropolen Köln (4.831 €), Düsseldorf (4.575 €) sowie Stuttgart (4.520 €). In Frei-

burg im Breisgau (5.223 €), Potsdam (5.155 €), Heidelberg (5.047 €) sowie Regensburg (4.867 €) zahlt man jeweils mehr für den m² als in den drei günstigsten Metropolen.

Sowohl in West- als auch in Ostdeutschland übersteigen die durchschnittlichen Kaufpreise in Mittelstädten jene auf dem Land. Während es in westdeutschen Mittelstädten lediglich 6 % mehr sind als in westdeutschen Landkreisen (3.001 € je m² vs. 2.831 € je m²), beträgt der Preisunterschied im Osten der Republik im Durchschnitt rund 65 % (2.807 € je m² vs. 1.705 € je m²).



Ca. **65 %**

beträgt der Unterschied beim m²-Preis zwischen Mittelstädten und dem Land in Ostdeutschland – in Westdeutschland sind es nur 6 %.

Die m²-Preise in einigen der teuersten Mittelstädte übertreffen sogar die Preise der günstigsten Metropolen.



Besonders die Landkreise rund um München treiben die durchschnittlichen m²-Preise in westdeutschen Landkreisen in die Höhe. Die zehn teuersten Landkreise in Westdeutschland liegen alle im bayerischen Regierungsbezirk Oberbayern. In sieben dieser Landkreise zahlt man mehr für den m² Eigenheim als im Durchschnitt aller Metropolen. Die Landkreise Starnberg (8.188 €), Miesbach (7.812 €) und München (7.558 €) stechen mit besonders hohen m²-

Preisen hervor und sind sogar bundesweit die zweit-, dritt- bzw. vierteuerste Region.

In Ostdeutschland liegen die teuersten fünf Landkreise alle in Brandenburg und in unmittelbarer Nachbarschaft zur Bundeshauptstadt Berlin. Mit Werten zwischen 3.698 € je m² (LK Havelland) und 3.313 € je m² (LK Dahme-Spreewald) nähern sich die Preise sogar dem Durchschnittswert aller Städte an (3.994 € je m²).

Wie viel kostet ein m² Immobilie im Bundesdurchschnitt?

In Deutschland kostet im Durchschnitt ein m² Eigenheim 3.081 €.

Immense Preisunterschiede zwischen Metropolräumen und der Peripherie

Preise je m² in € einer Eigentumswohnung in Städten und von Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2025 (1. Quartal)



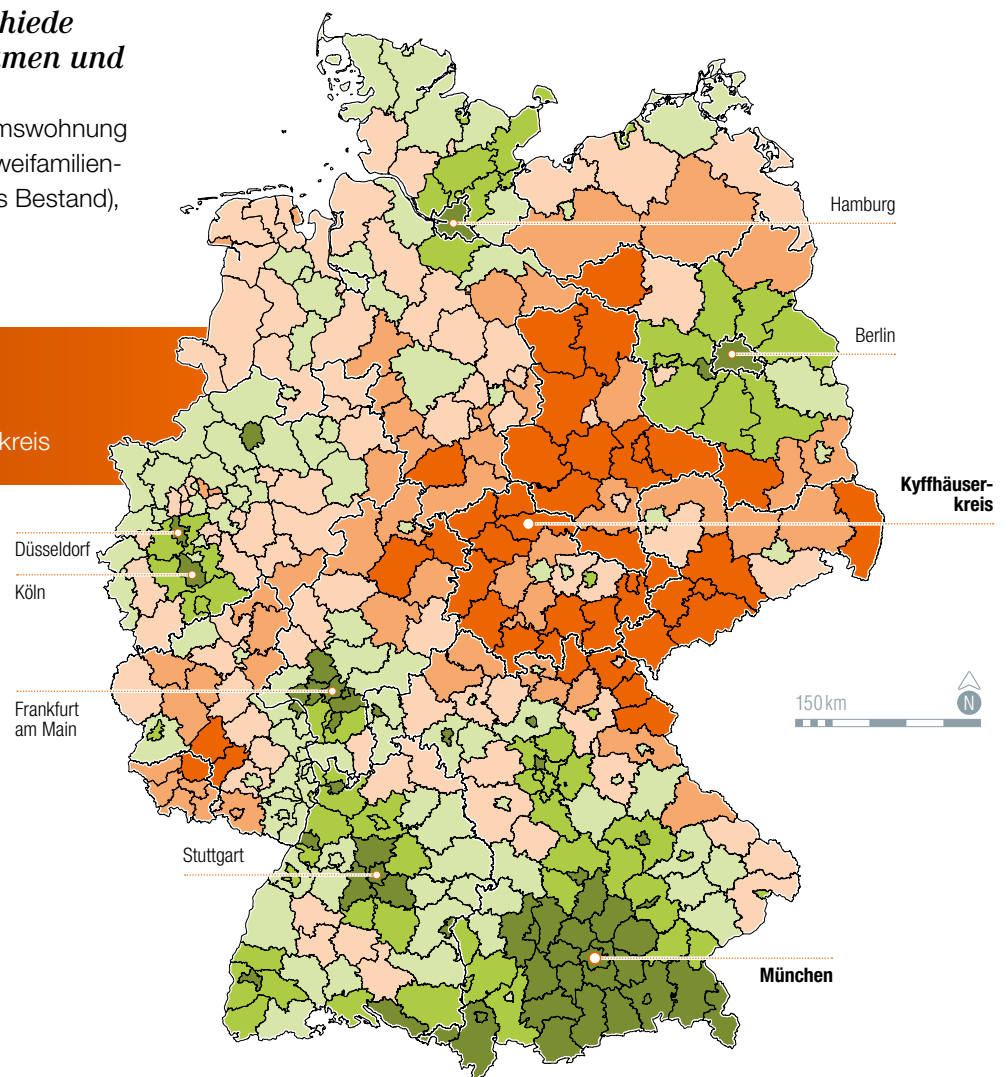
Ø Deutschland: 3.081 €

Max.: 8.461 € München

Min.: 762 € Kyffhäuserkreis

Legende:
Preise je m² in € einer Eigentumswohnung in Städten und von Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2025 (1. Quartal)

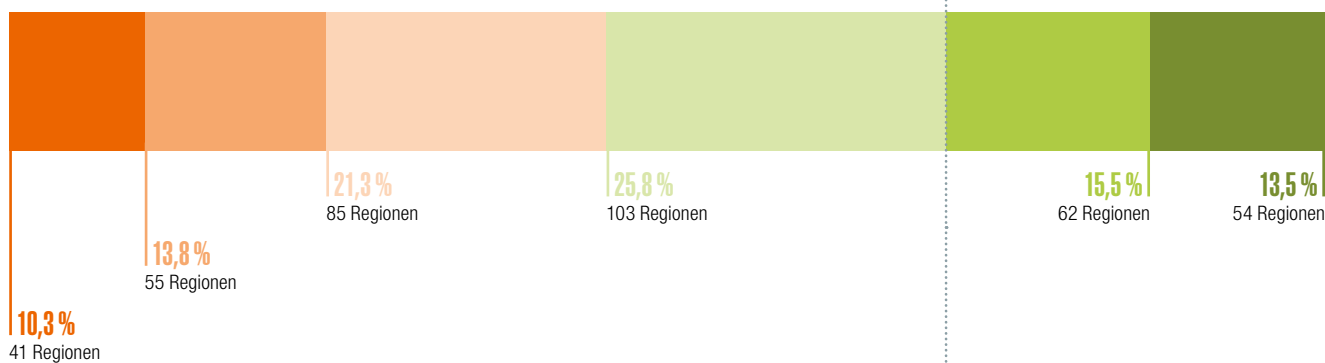
- ≤ 1.300
- > 1.300 bis ≤ 1.800
- > 1.800 bis ≤ 2.300
- > 2.300 bis ≤ 3.081
- > 3.081 bis ≤ 3.800
- > 3.800



■ Verteilung der Preise

Anteil der Regionen mit bestimmten Preisen je m² in € für Eigentumswohnungen in Städten und Ein- und Zweifamilienhäuser in Landkreisen (jeweils Bestand) im Jahr 2025 (1. Quartal); Anzahl der Regionen

Verteilung der Preise: Ø Deutschland: 3.081 €. 400 Regionen.



Legende:

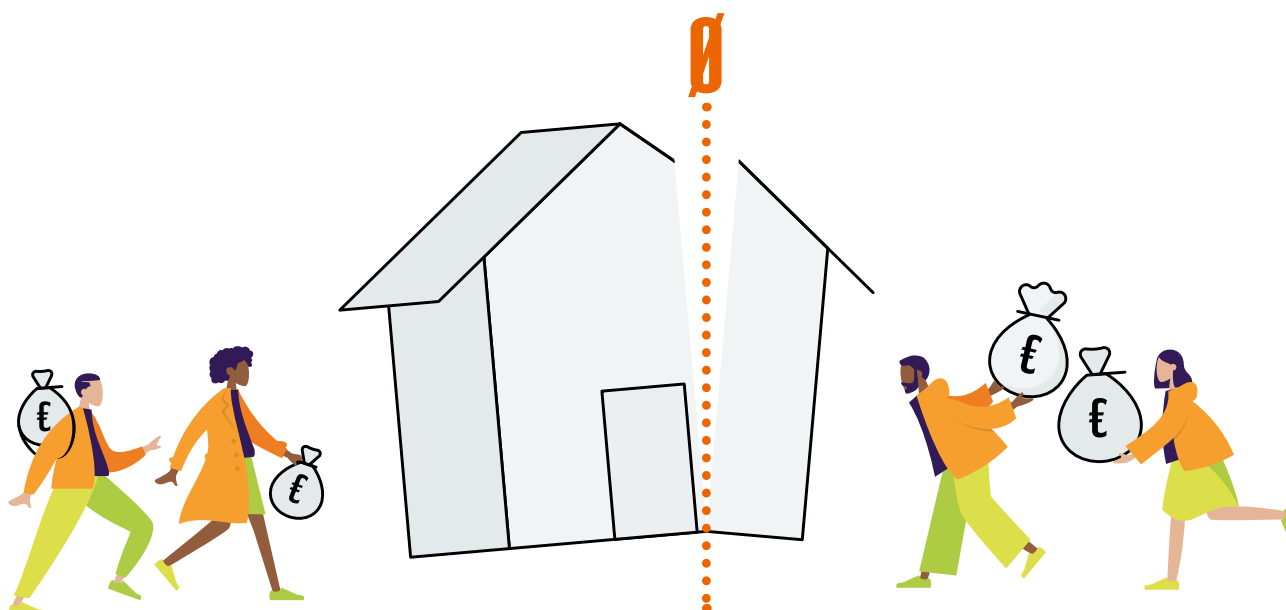
Preise je m² in € einer Eigentumswohnung in Städten und von Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2025 (1. Quartal)

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| ● ≤ 1.300 | ● > 2.300 bis ≤ 3.081 |
| ● > 1.300 bis ≤ 1.800 | ● > 3.081 bis ≤ 3.800 |
| ● > 1.800 bis ≤ 2.300 | ● > 3.800 |

— Preisverteilung +

284 Regionen

In (71 % der Regionen) ist Wohnraum günstiger zu haben als im deutschen Durchschnitt (3.081 € je m²).



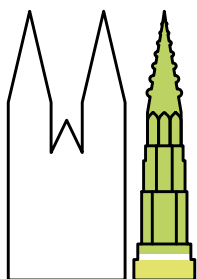
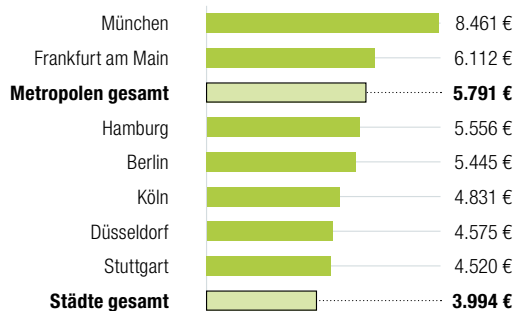
Abweichungen von 100 % entstehen durch Rundungen.

Wie viel kostet ein m² einer Eigentumswohnung in den Metropolen und den Top-Mittelstädten?

In München zahlt man nach wie vor am meisten. Die Mittelstädte Freiburg im Breisgau, Heidelberg, Potsdam und Regensburg sind teurer als die Metropolen Köln, Düsseldorf und Stuttgart.

■ Die sieben Metropolen

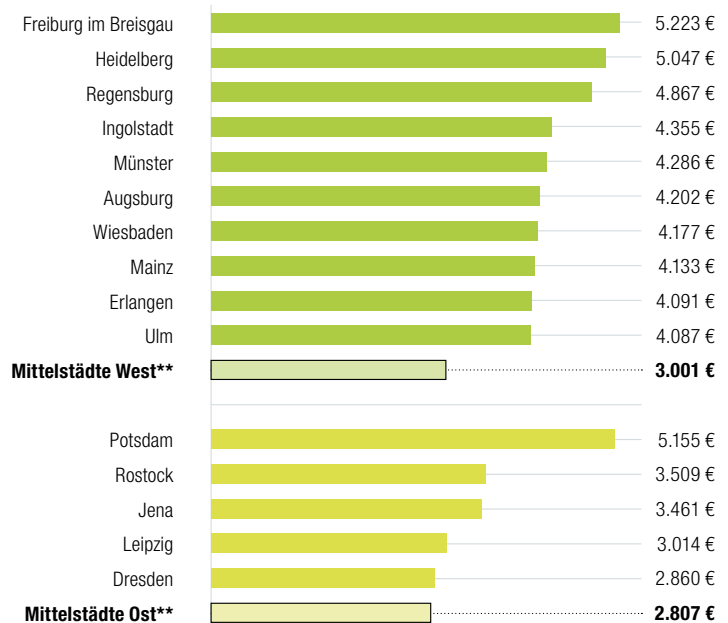
Preise je m² für Eigentumswohnungen (Bestand), 2025 (1. Quartal)



In Freiburg im Breisgau ist der Wohnraum teurer als in den drei günstigsten Metropolen Köln, Düsseldorf und Stuttgart.

■ Top 10- und Top 5-Mittelstädte* in West- und Ostdeutschland

Preise je m² für Eigentumswohnungen (Bestand), 2025 (1. Quartal)



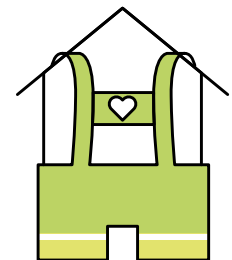
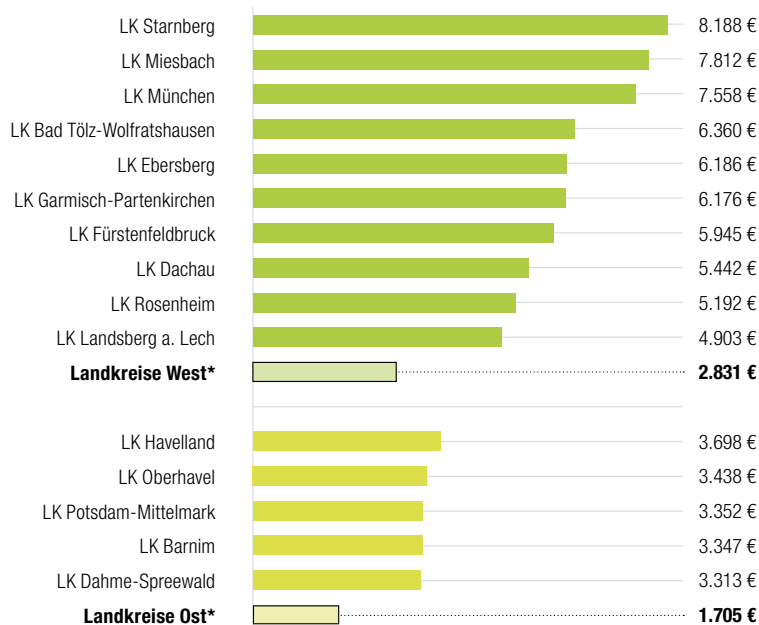
* Städte ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropolen sind. ** Durchschnitt der Mittelstädte der jeweiligen Region gewichtet mit Einwohnern. Für nähere Informationen zur Methodik siehe Seite 160. Quellen: Value Marktdaten, Institut der deutschen Wirtschaft, 2025

Wie viel kostet ein m² in Ein- und Zweifamilienhäusern in den Top-Landkreisen in West- und Ostdeutschland?

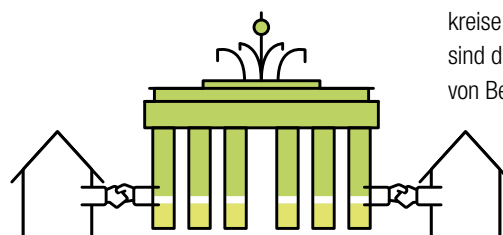
Die teuersten Landkreise in Westdeutschland liegen alle in Oberbayern. In Ostdeutschland befinden sich die teuersten Landkreise in direkter Nachbarschaft zu Berlin.

Top 10- und Top 5-Landkreise in West- und Ostdeutschland

Preise je m² für Ein- und Zweifamilienhäuser
(Bestand), 2025 (1. Quartal)



In Oberbayern liegen
Westdeutschlands
teuerste Landkreise ...



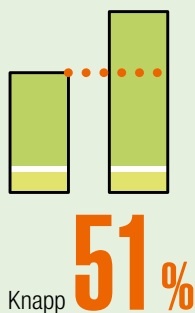
... die teuersten Land-
kreise Ostdeutschlands
sind direkte Nachbarn
von Berlin.

* Durchschnitt der Landkreise der jeweiligen Region gewichtet nach Einwohnern.
Für nähere Informationen zur Methodik siehe Seite 160.
Quellen: Value Marktdaten, Institut der deutschen Wirtschaft, 2025



02b | Erschwinglichkeit

Wo bekomme ich wie viel für mein Geld?



Knapp
mehr Wohnfläche
bekommt man auf dem
Land für das gleiche
Geld wie in der Stadt.

Das durchschnittliche Investitionsvolumen für eine Immobilie im Jahr 2025 beträgt 360.000 € und besteht zu 87 % aus Fremdkapital. 360.000 € entsprechen in Deutschland im Durchschnitt 6,4 Jahreseinkommen (netto).

Immobilien, deren Kaufpreise maximal dem durchschnittlichen Investitionsvolumen gleichkommen, gelten als erschwinglich. Die durchschnittliche erschwingliche Wohnfläche, die man für 360.000 € erwerben kann, liegt bei einem Quadratmeterpreis von 3.081 € (siehe Kapitel 2a [Seite 16](#)) in Deutschland bei 117 m².

In Städten sind im Durchschnitt mit 9,0 Jahreseinkommen (netto) für den Erwerb einer 117 m² großen Immobilie fast vier Jahreseinkommen mehr nötig als in Landkreisen (5,1) – in Metropolen sind es durchschnittlich sogar 12,3.

In 280 der 400 Regionen sind für das durchschnittliche Investitionsvolumen größere Immobilien als im Bundesdurchschnitt (also größer als 117 m²) erschwinglich.

In den sieben Metropolen sind durchschnittlich lediglich 62 m² erschwinglich.

Der Flächenunterschied erschwinglicher Immobilien zwischen west- und ostdeutschen Mittelstädten beträgt im Durchschnitt lediglich 8 m². In den Mittelstädten Westdeutschlands erhält man 120 m². In den ostdeutschen Mittelstädten sind 128 m² erschwinglich. Die regionalen Unterschiede sind jedoch erheblich.

Auf dem Land können für 360.000 € im Schnitt mit 136 m² knapp 51 % mehr Fläche erworben werden als in Städten (90 m²).

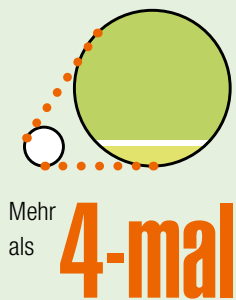
A young child with dark hair, wearing a green t-shirt and blue jeans, is captured mid-jump over a narrow gap between two white walls in a hallway. The child's legs are spread wide, and their arms are outstretched, touching the walls on either side. The hallway has light-colored wooden flooring and a wooden door in the background. The scene is brightly lit, with light coming from a window on the left.

62 m²
Nur Wohneigentum sind
in den Metropolen
im Durchschnitt
erschwinglich.



Blick in die Regionen

Erschwinglichkeit im Detail



so groß wie im Bundesdurchschnitt sind erschwingliche Immobilien im Kyffhäuserkreis.

Wer in der Stadt München Wohneigentum mit der im Bundesdurchschnitt als erschwinglich geltenden Fläche von 117 m² erwerben möchte, muss mit 14,7 Jahresnettoeinkommen am meisten Geld aufwenden. Im Landkreis Hildburghausen fallen rein rechnerisch gerade mal 1,8 Jahresnettoeinkommen an.

In allen Metropolen müssen mehr als 9,0 Jahresnettoeinkommen für 117 m² eingeplant werden. Auf München folgt Berlin mit 13,1 Jahresnettoeinkommen. Am wenigsten ist in Düsseldorf mit 9,1 Jahresnettoeinkommen nötig. Das sind noch immer 42 % mehr als im Bundesdurchschnitt.

Bundesweit variiert die Größe erschwinglicher Immobilien zwischen 43 m² in München und 473 m² im Kyffhäuserkreis und damit um den Faktor 11.

Doch die Unterschiede bei der Flächenerschwinglichkeit sind auch schon in den Metropolen sehr groß. So sind erschwingliche Immobilien in Stuttgart (80 m²) und Düsseldorf (79 m²) beinahe doppelt so groß wie in München (43 m²).

In den Top 10 der westdeutschen Mittelstädte reicht die Spannweite der größten erschwinglichen Wohnflächen von 172 m² in Remscheid bis 246 m² in Salzgitter. In den Top 5 der ostdeutschen Mittelstädte variiert die Flächenerschwinglichkeit von 126 m² in Dresden bis 300 m² in Chemnitz.

In den Landkreisen mit der größten Flächenerschwinglichkeit variiert die Größe zwischen 277 m² im Landkreis Birkenfeld und 473 m² im Kyffhäuserkreis. Im Kyffhäuserkreis sind erschwingliche Immobilien damit mehr als viermal so groß wie im Bundesdurchschnitt.

In Westdeutschland hat der Werra-Meißner-Kreis mit 340 m² die höchste Flächenerschwinglichkeit unter den Landkreisen.

Auch in Bayern gibt es Landkreise mit einer hohen Flächenerschwinglichkeit. In den Landkreisen Tirschenreuth, Hof und Kronach erhält man jeweils mehr als 300 m² für das durchschnittliche Investitionsvolumen von 360.000 €.

Wie berechnet sich das durchschnittliche Investitionsvolumen?

Das Investitionsvolumen für ein Eigenheim liegt im Schnitt bei 360.000 €.

Durchschnittliche
Darlehenshöhe*

312.000 €



86,8 %

Durchschnittlicher
Fremdkapitalanteil*

Durchschnittliches
Eigenkapital

48.000 €



13,2 %

Durchschnittlicher
Eigenkapitalanteil

Durchschnittliches
Investitionsvolumen**

360.000 €



100 %

gesamt

* Stand: Februar 2025. ** Investitionsvolumen ohne Nebenkosten – diese müssen noch hinzugerechnet werden und werden in der Regel aus (weiterem) Eigenkapital bedient. Differenzen durch Rundungen möglich.
Quellen: Europace AG, Institut der deutschen Wirtschaft, 2025



Wie viel kostet ein Eigenheim im Durchschnitt?

Durchschnittlich 6,4 Jahresnettoeinkommen müssen in Deutschland für den Immobilienkauf ausgegeben werden.

Große Schwankungsbreite der aufzubringenden Jahresnettoeinkommen

Kaufpreise für eine 117 m² große Immobilie im Verhältnis zum Jahreshaushaltseinkommen (netto)*, 2025 (1. Quartal)



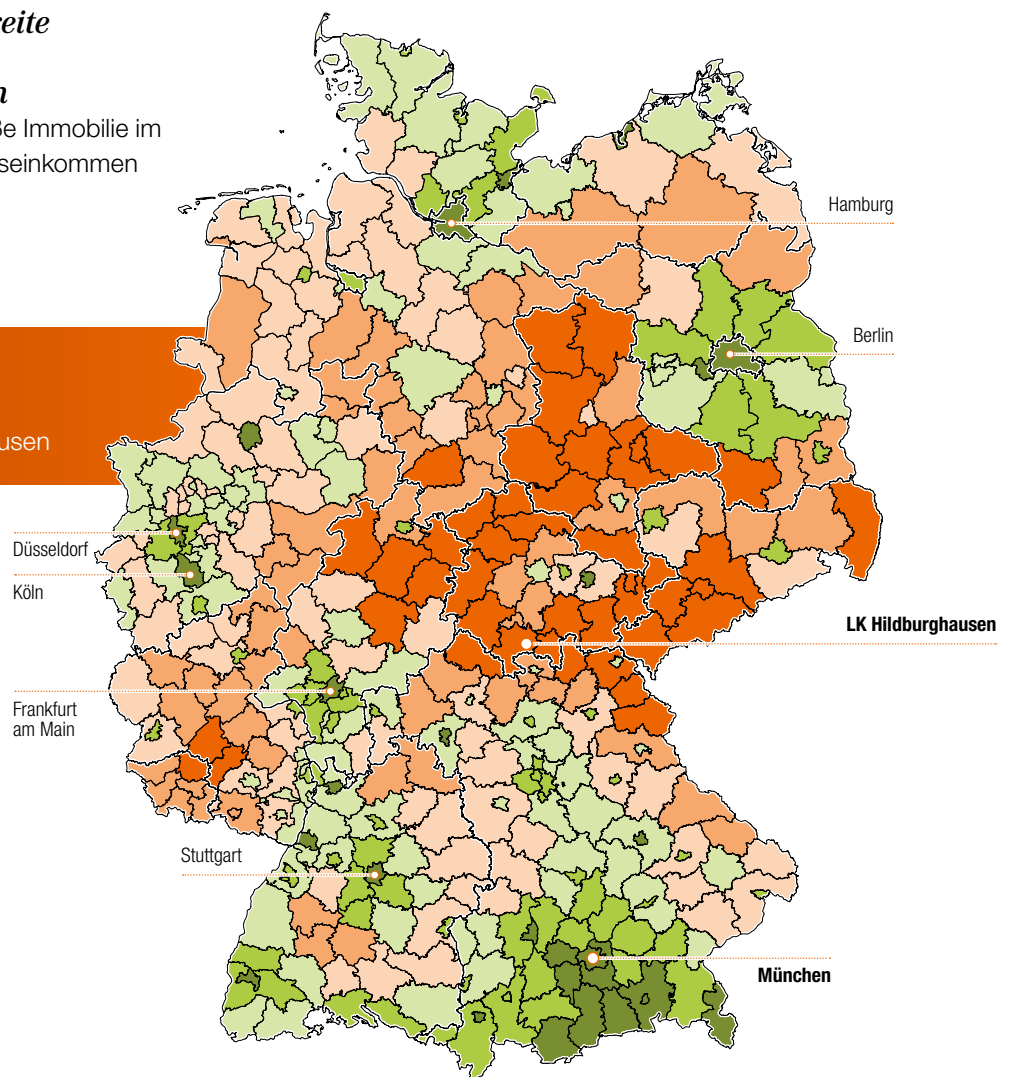
Ø Deutschland: 6,4

Max.: 14,7 München

Min.: 1,8 LK Hildburghausen

Legende:
Kaufpreise für eine 117 m² große Immobilie im Verhältnis zum Jahreshaushaltseinkommen (netto)*, 2025 (1. Quartal)

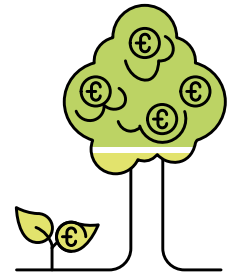
- ≤ 3,0 (44 Regionen)
- > 3,0 bis ≤ 4,0 (69 Regionen)
- > 4,0 bis ≤ 5,0 (93 Regionen)
- > 5,0 bis ≤ 6,5 (92 Regionen)
- > 6,5 bis ≤ 9,0 (74 Regionen)
- > 9,0 (28 Regionen)



* Es wurde die regionale Kaufkraft je Haushalt (2024) zugrunde gelegt. Quelle: GfK, 2024;
Orientierungspunkte sind: Index Deutschland: 100; Max.: 153 Landkreis Starnberg; Min.: 70 Flensburg.
Quellen: Value Marktdaten, Institut der deutschen Wirtschaft, 2025

■ Die sieben Metropolen

Kaufpreise für eine 117 m² große Immobilie im Verhältnis zum Jahreshaushaltseinkommen (netto)*, 2025 (1. Quartal)



14,7

Jahreshaushaltseinkommen – in München braucht man lange, bis man sich 117 m² Wohneigentum leisten kann ...

* Es wurde die regionale Kaufkraft je Haushalt (2024) zugrunde gelegt. Quelle: GfK, 2024; Orientierungspunkte sind: Index Deutschland: 100; Max.: 153 Landkreis Starnberg; Min.: 70 Flensburg.

... in Düsseldorf braucht man für 117 m² Wohneigentum hingegen durchschnittlich

9,1

Jahreshaushaltseinkommen



Wie viel Wohnfläche bekommt ein Käufer für die durchschnittliche Investitionssumme von 360.000 €?

Erschwingliches Eigentum ist in Deutschland im Durchschnitt 117 m² groß.

**Von 43 bis 473 m² –
die Größe erschwinglicher
Immobilien variiert erheblich**

Anzahl der m² für eine Investitionssumme von 360.000 €, 2025 (1. Quartal)



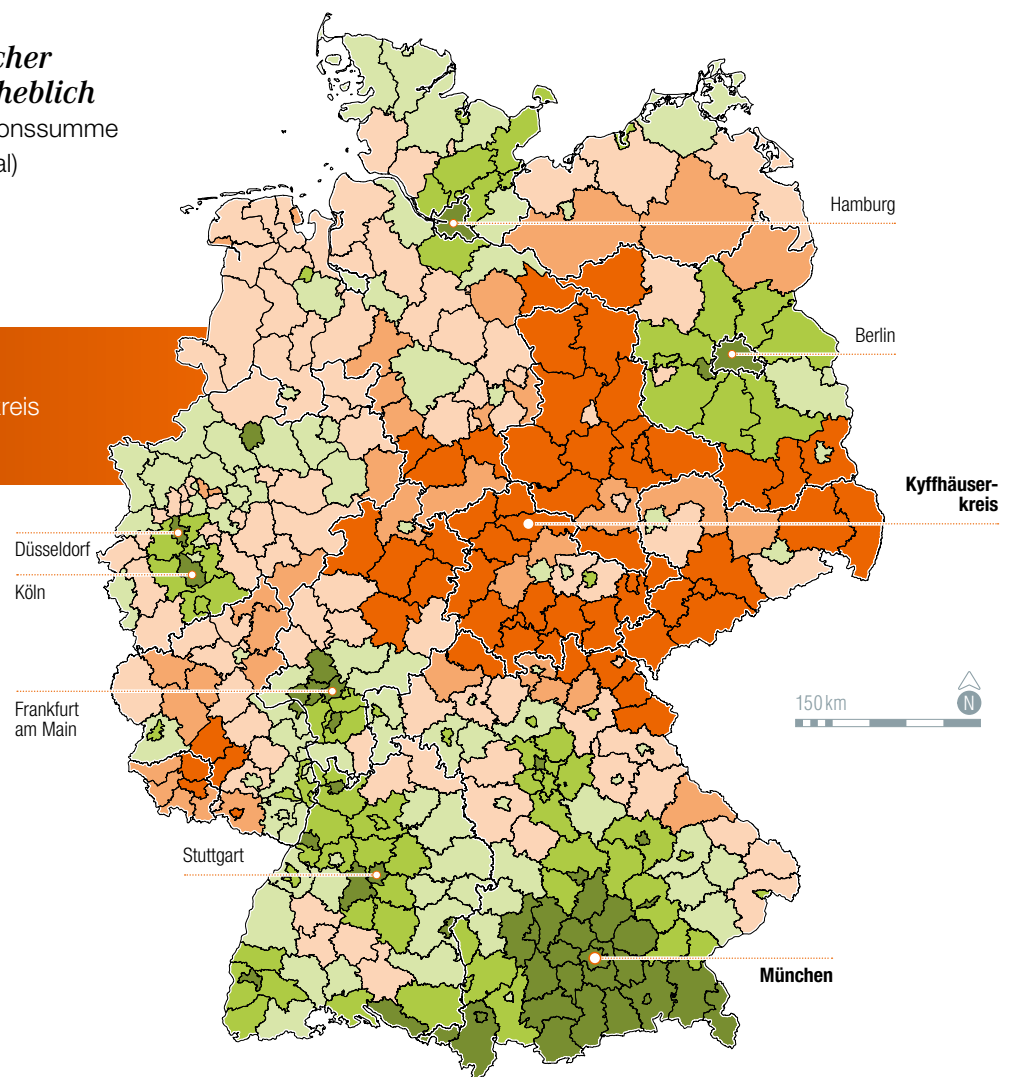
Ø Deutschland: 117 m²

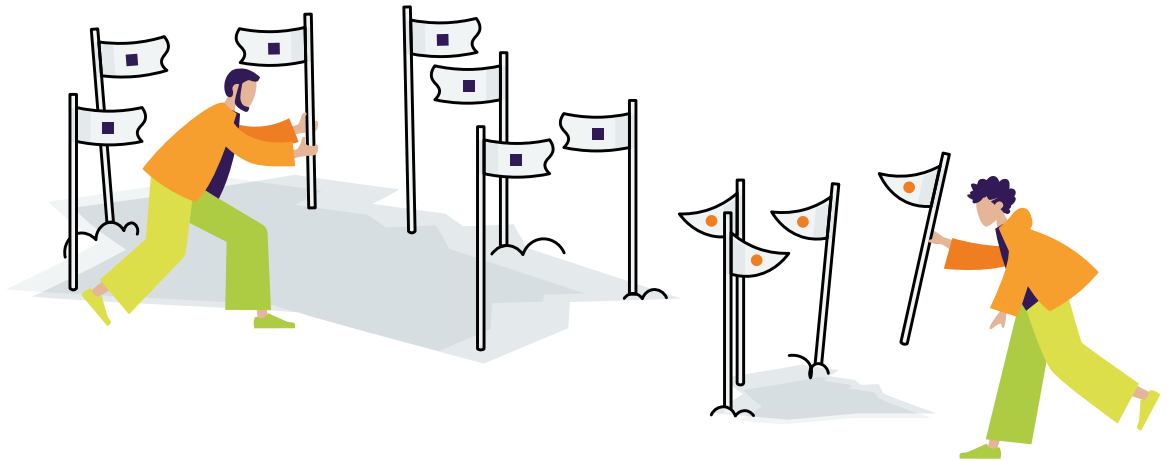
Max.: 473 m² Kyffhäuserkreis

Min.: 43 m² München

Legende:
Anzahl m² für 360.000 €
Investitionssumme in einer
Eigentumswohnung in Städten
und in Ein- und Zweifamilien-
häusern in Landkreisen (jeweils
Bestand), 2025 (1. Quartal)

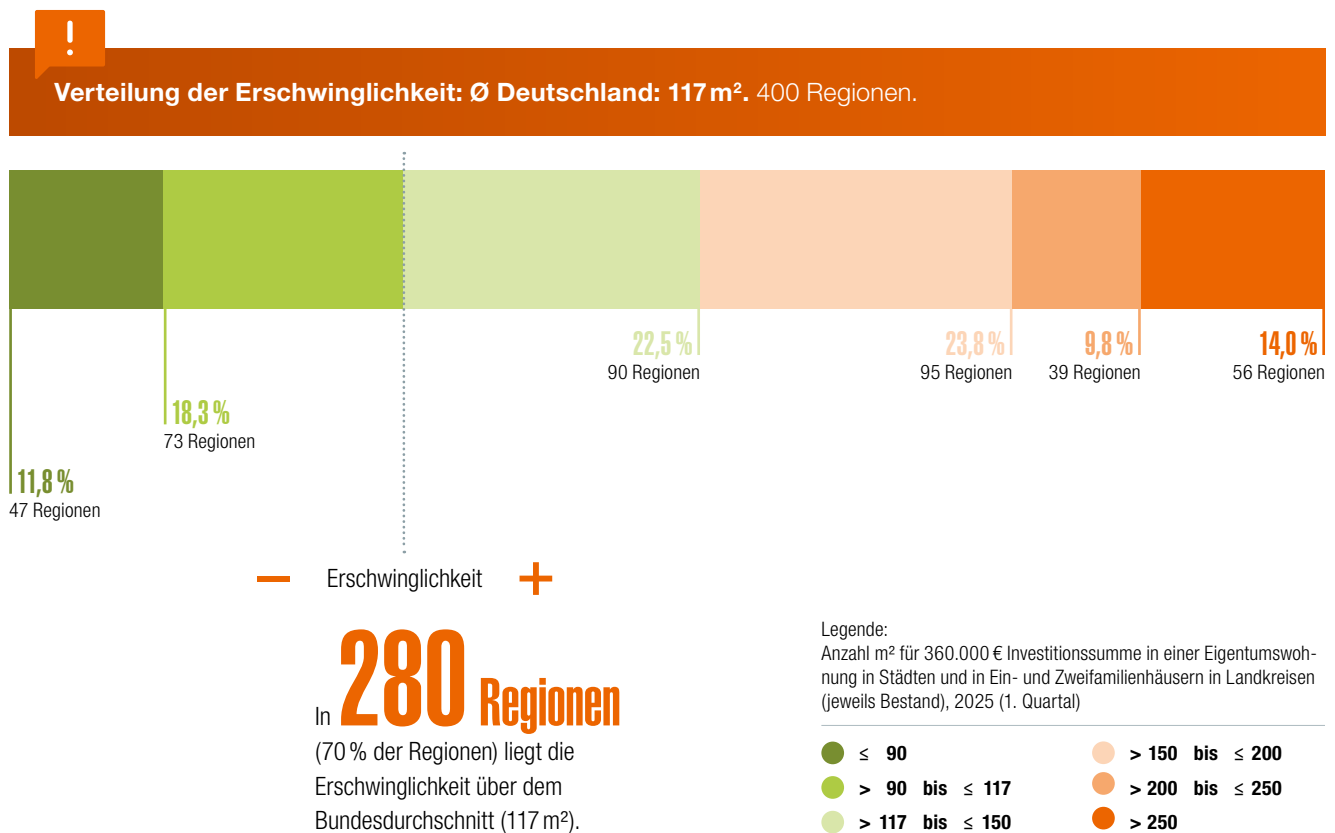
- ≤ 90
- > 90 bis ≤ 117
- > 117 bis ≤ 150
- > 150 bis ≤ 200
- > 200 bis ≤ 250
- > 250





■ Verteilung der Erschwinglichkeit

Anteil der Regionen, in denen man eine bestimmte Wohnfläche in m² für 360.000 € bekommt;
Anzahl der Regionen

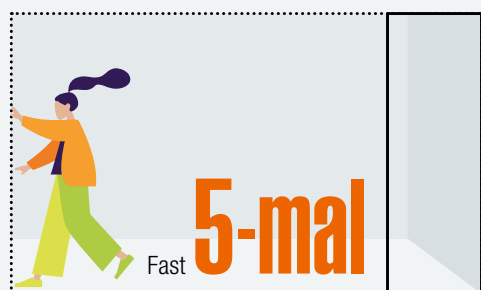
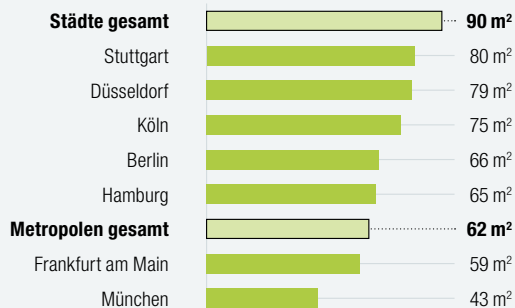


In welchen Metropolen und mittelgroßen Städten ist am meisten Wohnfläche erschwinglich?

Während man in den Metropolen für eine Investitionssumme von 360.000 € im Schnitt nur rund 62 m² Wohnfläche erhält, sind es in Chemnitz für die gleiche Summe 300 m².

■ Die sieben Metropolen

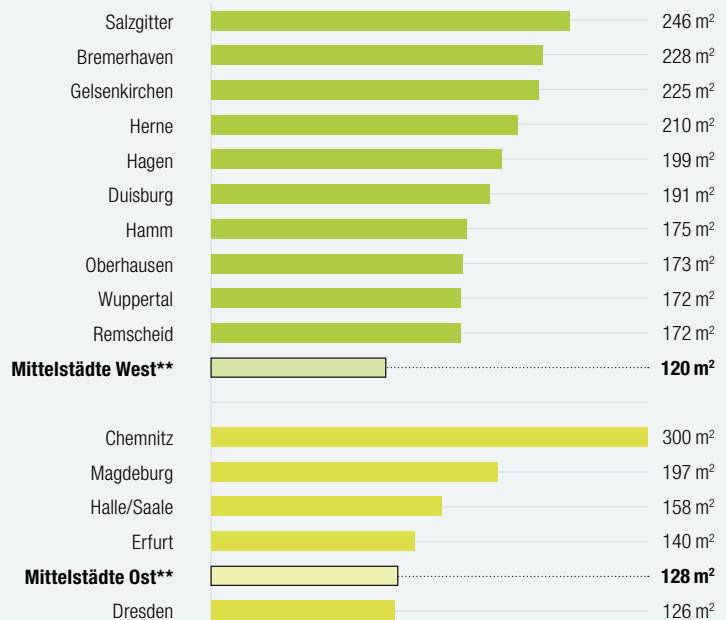
Anzahl der m² für eine Investitionssumme von 360.000 € (Eigentumswohnung Bestand), 2025 (1. Quartal)



so viel Wohnraum für 360.000 € steht in Chemnitz im Vergleich zu den Metropolen zur Verfügung.

■ Top 10- und Top 5-Mittelstädte* in West- und Ostdeutschland

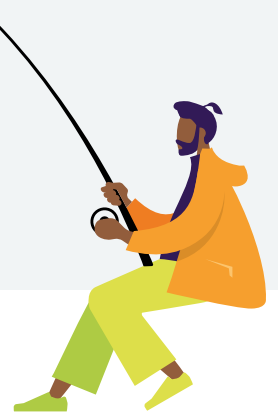
Anzahl der m² für eine Investitionssumme von 360.000 € (Eigentumswohnung Bestand), 2025 (1. Quartal)



* Städte ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropolen sind. ** Durchschnitt der Mittelstädte der jeweiligen Region gewichtet mit Einwohnern. Das durchschnittliche Investitionsvolumen in Deutschland beläuft sich auf 360.000 € in 2025 (1. Quartal).
Quellen: Value Marktdaten, Europace AG, Institut der deutschen Wirtschaft, 2025

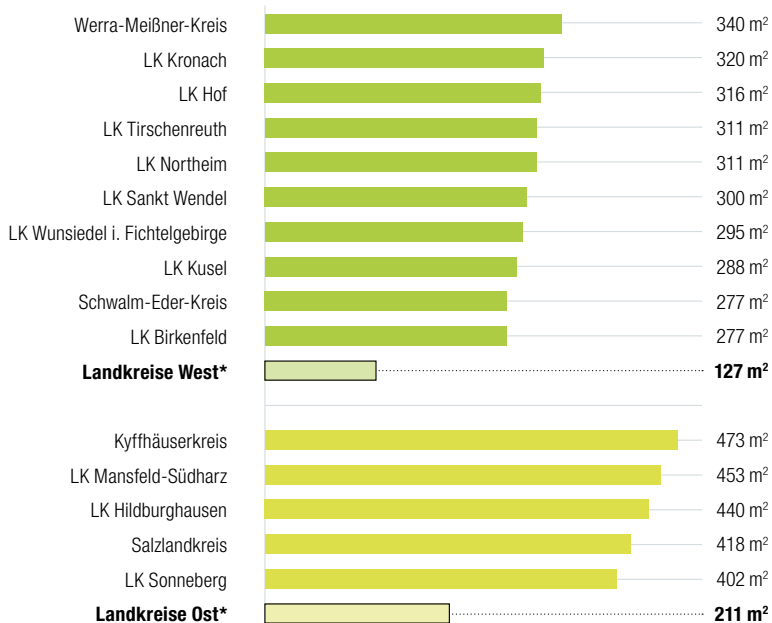
In welchen ländlichen Regionen ist am meisten Wohnfläche erschwinglich?

In ostdeutschen Landkreisen sind erschwingliche Immobilien durchschnittlich 84 m² größer als in Landkreisen in Westdeutschland.



**Top 10- und Top 5-Landkreise
in West- und Ostdeutschland**

Anzahl der m² für eine Investitionssumme von 360.000 € (Ein- und Zweifamilienhaus Bestand), 2025 (1. Quartal)



* Durchschnitt der Landkreise der jeweiligen Region gewichtet nach Einwohnern.
Das durchschnittliche Investitionsvolumen in Deutschland beläuft sich auf 360.000 € in 2025 (1. Quartal).
Quellen: Value Marktdaten, Europace AG, Institut der deutschen Wirtschaft, 2025

Die Immobilienpreise in Ostdeutschland sind im Vergleich zu Westdeutschland etwas stärker gestiegen. Der Unterschied liegt bei

8,4 %-Punkten

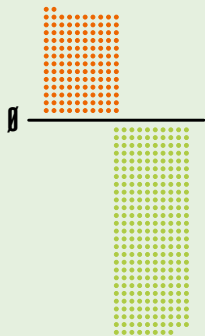


Ergebnis übersicht



02c | Preisdynamik

*Wie haben sich die Immobilienpreise
seit 2012 entwickelt?*



109,4%

betrug der durchschnittliche Preisanstieg für Wohneigentum von 2012 bis 2025. In 132 Regionen lag er darüber, in 268 darunter.

Im Bundesdurchschnitt kostete Wohneigentum in Deutschland im Bestand im Jahr 2012 rund 1.471 € je m². 2025 liegen die Preise mit 3.081 € je m² (siehe Kapitel 2a Seite 16) somit durchschnittlich um 109,4 % höher. Der Preisanstieg beträgt von 2012 bis 2025 umgerechnet etwa 5,8 % pro Jahr.

Zwischen 2012 und 2025 sind die Preise in allen 400 Städten und Landkreisen gestiegen. In 132 Regionen lagen die Preisanstiege über dem Bundesdurchschnitt und in 268 Regionen darunter.

In rund der Hälfte aller 400 Regionen in Deutschland haben sich die m²-Preise seit 2012 sogar mindestens verdoppelt.

Die Metropolen zeigen sich dabei besonders preisdynamisch. Im Durchschnitt stiegen die Preise dort um 131,4 %.

Während in den Städten die Preise durchschnittlich um 124,1 % gestiegen sind, betrug die Steigerung in den Landkreisen im Durchschnitt 99,4 %.

Der durchschnittliche Preisanstieg in den Mittelstädten unterscheidet sich zwischen Ost- und Westdeutschland nur geringfügig (113,8 % vs. 115,4 %)

Insgesamt zogen die Preise in Ostdeutschland (ohne Berlin) mit 116,4 % sogar durchschnittlich etwas stärker an als in Westdeutschland mit 108,0 %. Maßgeblich verantwortlich dafür sind die Regionen Brandenburgs und der Raum Leipzig.

Der Neubaubedarf für Wohnungen wird in Metropolen, aber auch Landkreisen mit guten Lagen als besonders hoch eingeschätzt, was für weiter steigende Preise sprechen könnte.



Blick in die Regionen

Preisdynamik im Detail

Das obere Ende der Preisdynamik im Zeitraum 2012 bis 2025 ist mit 187,5 % (8,5 % pro Jahr) der Landkreis Märkisch-Oderland in Brandenburg. Das untere Ende liegt in der thüringischen Stadt Suhl mit 38,0 % (2,5 % pro Jahr).

Die Anziehungskraft der Bundeshauptstadt Berlin ist ungebrochen. Mit einem Preisanstieg von 158,9 % zwischen 2012 und 2025 liegt sie im Vergleich der sieben Metropolen an der Spitze und auf Platz 8 aller 400 Regionen Deutschlands. Durch den hohen Preisanstieg ist Hamburg im Durchschnitt nur noch 2 % teurer als Berlin (siehe Kapitel 2a Seite 16).



Berlin
158,9 %
Preisanstieg

Diese Entwicklung spiegelt sich auch im unmittelbaren Umland der einwohnerstärksten Stadt Deutschlands wider. Unter den zehn Regionen mit den höchsten Preiszuwächsen in ganz Deutschland grenzen sechs direkt an Berlin. Nach dem Landkreis Märkisch-Oderland folgen die Landkreise Havelland (178,1%), Barnim (165,6%), Dahme-Spreewald (162,2%), Oder-Spree (160,9%) und Teltow-Fläming (158,0%) auf den Plätzen.

Auch in Köln haben die Preise in den letzten 13 Jahren besonders angezogen. Mit einem Preisanstieg von 153,9% liegt die Karnevalshochburg neben Berlin als einzige Metropole über dem Durchschnitt aller Metropolen (131,4%).

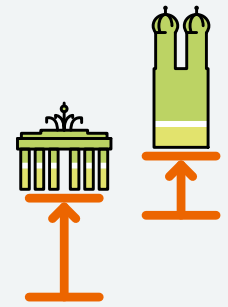
Die bayerische Landeshauptstadt München, im Niveau unangefochten die teuerste Stadt Deutschlands, weist bei der Preissteigerung den zweitkleinsten Wert (113,7%) aller Metropolen auf und liegt nur knapp über dem Bundesdurchschnitt.

Die Preisdynamiken in einigen Mittelstädten übertreffen die Entwicklungen vieler Metropolen. Mit einem Anstieg von 180,4% sind die Preise in Lübeck sogar stärker gestiegen als in jeder Metropole. Bundesweit ist das der zweithöchste Wert.

In Leipzig zogen die Preise mit 158,8% so stark an wie in Berlin.

Mit 115,4% im Durchschnitt ist die Preisentwicklung in westdeutschen Mittelstädten nur etwas ausgeprägter als in ostdeutschen Mittelstädten (113,8%).

Bei den Landkreisen zeichnet sich ein umgekehrtes Bild ab. Hier wuchsen die m²-Preise in den ostdeutschen Landkreisen mit durchschnittlich 115,8% deutlich stärker als bei den westdeutschen Pendants (96,6%). Ostdeutsche Landkreise haben also im Schnitt höhere Preissteigerungen erfahren als ostdeutsche Mittelstädte. Verantwortlich für den hohen Durchschnittswert sind maßgeblich die brandenburgischen Landkreise rund um Berlin.



113,7%

Preissteigerung – damit verzeichnet München den zweitniedrigsten Wert unter den Metropolen, bleibt aber die teuerste Stadt Deutschlands.



Leipzig
158,8%
Preisanstieg

Wie haben sich die Immobilienpreise seit dem Jahr 2012 deutschlandweit entwickelt?

Seit 2012 sind die Immobilienpreise im bundesdeutschen Durchschnitt um knapp 110 % gestiegen. Besonders stark war der Anstieg in Brandenburg und den Metropolen.

**Berlin-Brandenburg stark –
Saarland, Thüringen und
Teile Sachsens schwach**

Preisentwicklung in %, 2012 bis 2025
(1. Quartal)



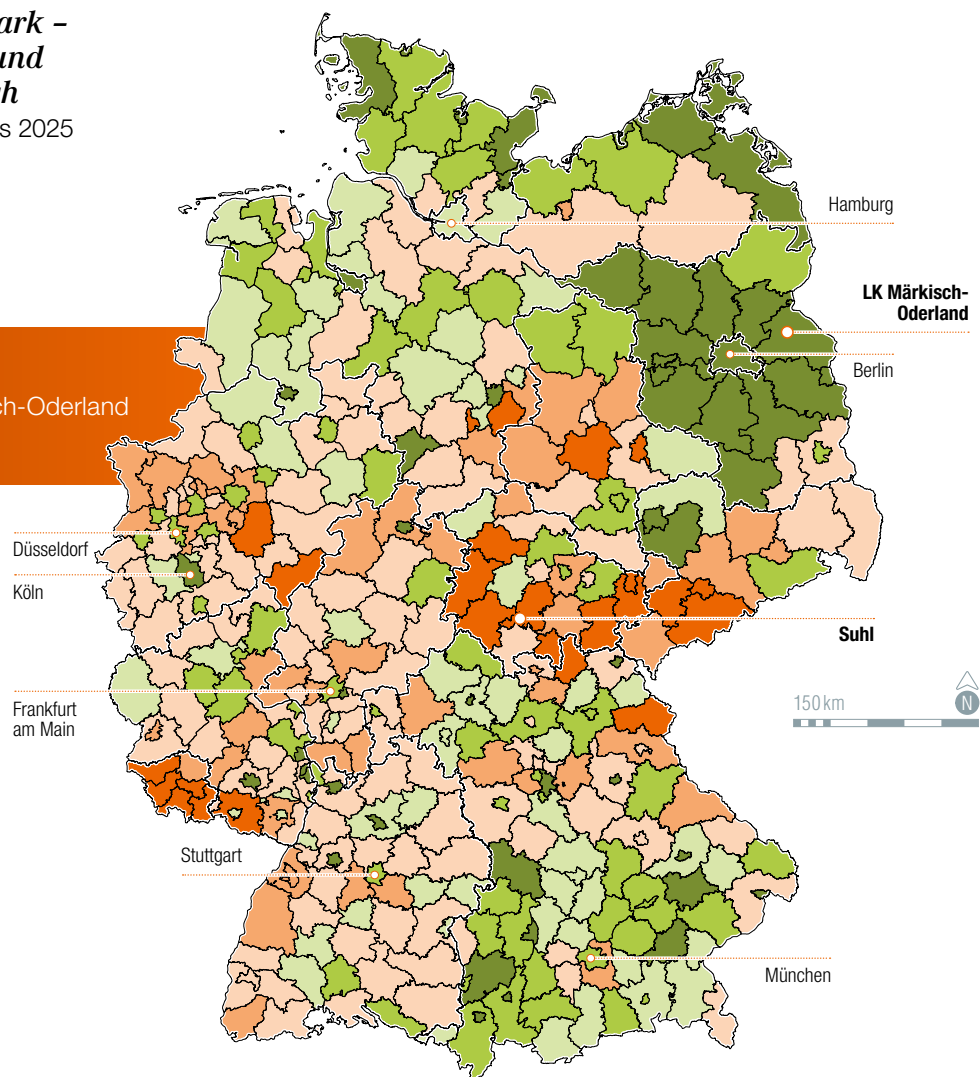
Ø Deutschland: 109,4 %

Max.: 187,5 % LK Märkisch-Oderland

Min.: 38,0 % Suhl

Legende:
Preisentwicklung in %
für Eigentumswohnungen in
Städten und Ein- und Zwei-
familienhäusern in Landkreisen
(jeweils Bestand), 2012 bis
2025 (1. Quartal)

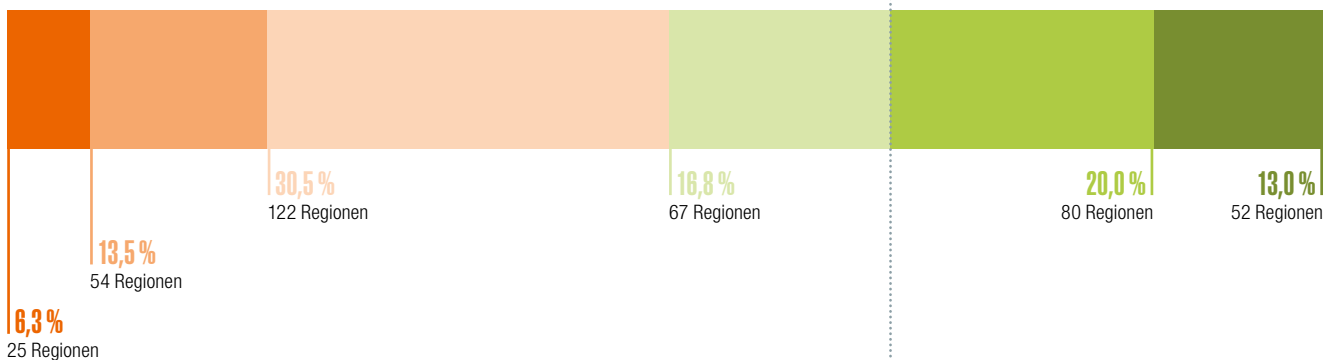
- ≤ 70,0
- > 70,0 bis ≤ 85,0
- > 85,0 bis ≤ 100,0
- > 100,0 bis ≤ 109,4
- > 109,4 bis ≤ 130,0
- > 130,0



■ Verteilung der Preisdynamik

Anteil der Regionen mit einer bestimmten Preisentwicklung in % für Eigentumswohnungen in Städten und Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2012 bis 2025 (1. Quartal); Anzahl der Regionen

Verteilung der Preisdynamik: Ø Deutschland: 109,4 %. 400 Regionen.



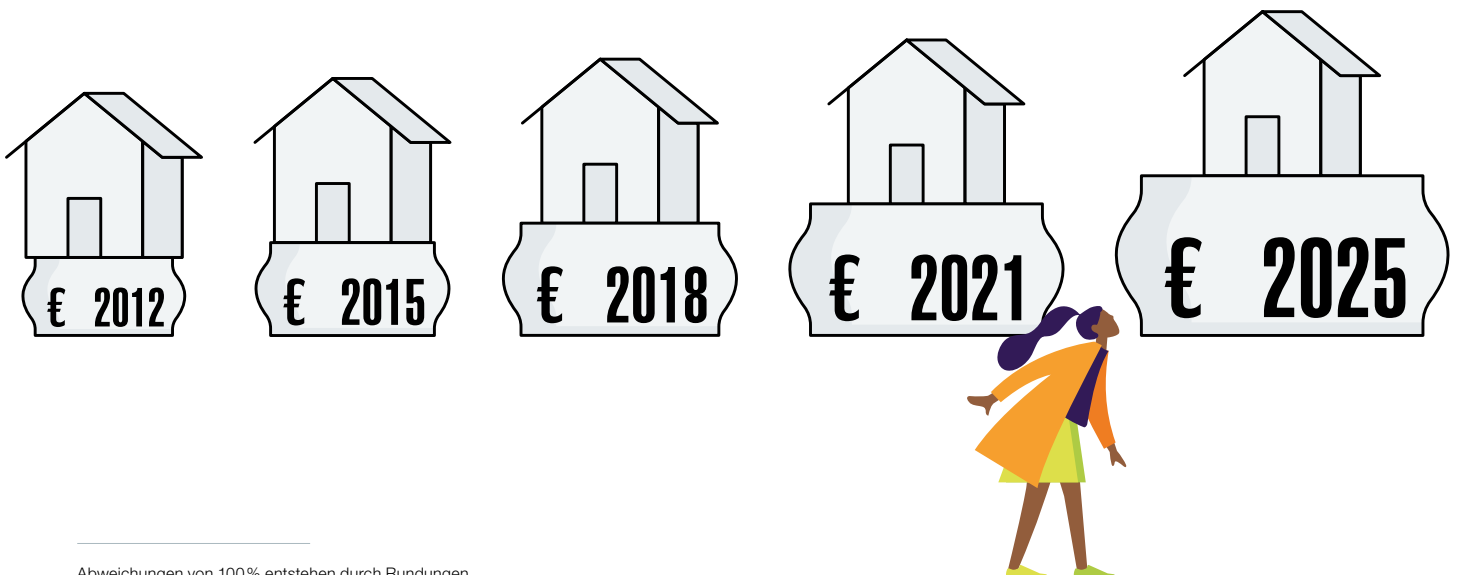
— Preisdynamik +

Legende:
Preisentwicklung in % für Eigentumswohnungen in Städten und Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2012 bis 2025 (1. Quartal)

- | | |
|----------------------|-----------------------|
| ● ≤ 70,0 | ● > 100,0 bis ≤ 109,4 |
| ● > 70,0 bis ≤ 85,0 | ● > 109,4 bis ≤ 130,0 |
| ● > 85,0 bis ≤ 100,0 | ● > 130,0 |

In **132 Regionen**

(33 % der Regionen) sind die m²-Preise seit 2012 stärker gestiegen als im bundesweiten Mittel (109,4 %).



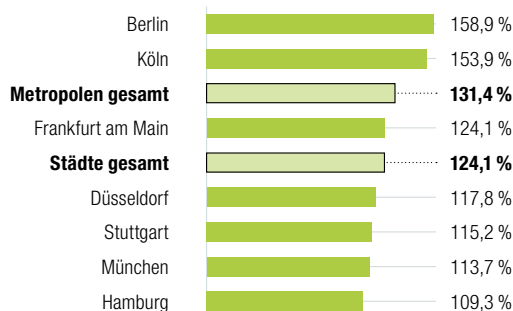
Abweichungen von 100 % entstehen durch Rundungen.

Wie haben sich die Immobilienpreise in den Metropolen und Mittelstädten seit dem Jahr 2012 entwickelt?

Insbesondere Berlin und Köln treiben den Preiszuwachs in den Metropolen. Die Preisentwicklungen in vielen Top-Mittelstädten übertreffen sogar einige Metropolen.

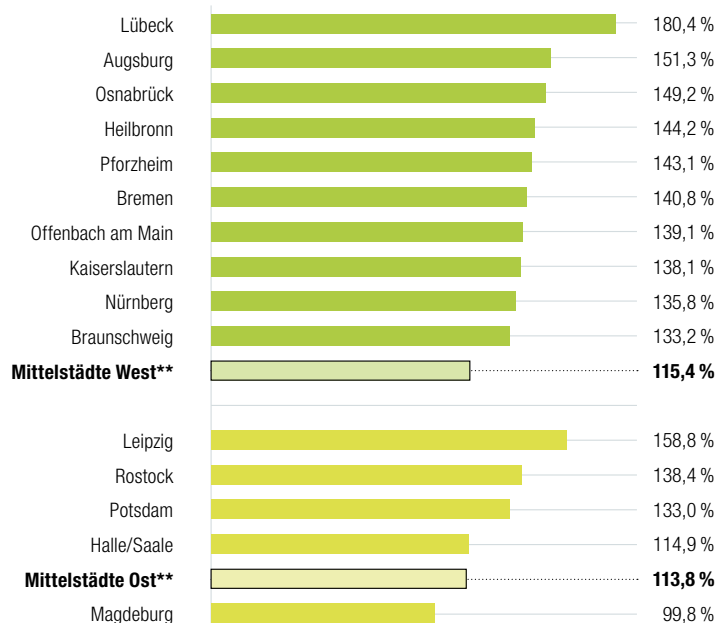
■ Die sieben Metropolen

Preisentwicklung in % für Eigentumswohnungen (Bestand), 2012 bis 2025 (1. Quartal)



■ Top 10- und Top 5-Mittelstädte* in West- und Ostdeutschland

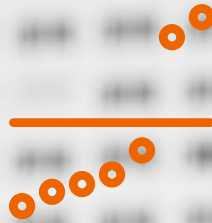
Preisentwicklung in % für Eigentumswohnungen (Bestand), 2012 bis 2025 (1. Quartal)



* Städte ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropolen sind. ** Durchschnitt der Mittelstädte basierend auf einwohnergewichteten Mittelwerten der Quadratmeterpreise der jeweiligen Abgrenzung für 2012 und 2025 (1. Quartal).
Für nähere Informationen zur Methodik siehe Seite 160.
Quellen: Value Marktdaten, Institut der deutschen Wirtschaft, 2025

Berlin

und Köln liegen über dem Durchschnitt und sind damit Treiber für die Preisentwicklung von Wohneigentum.

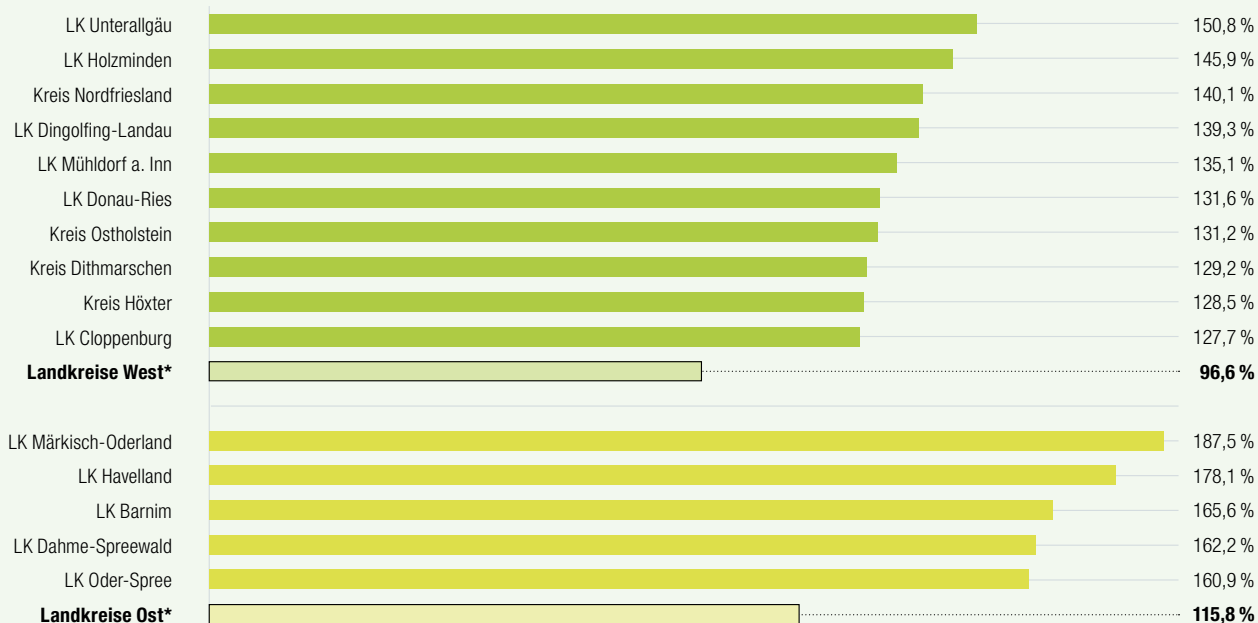


Wie haben sich die Immobilienpreise in den Landkreisen seit dem Jahr 2012 entwickelt?

In ostdeutschen Landkreisen fallen die Preiszuwächse im Durchschnitt deutlich stärker aus als in westdeutschen Landkreisen.

■ Top 10- und Top 5-Landkreise in West- und Ostdeutschland

Preisentwicklung in % für Ein- und Zweifamilienhäuser (Bestand), 2012 bis 2025 (1. Quartal)



* Durchschnitt der Landkreise basierend auf einwohnergewichteten Mittelwerten der Quadratmeterpreise der jeweiligen Abgrenzung für 2012 und 2025 (1. Quartal). Für nähere Informationen zur Methodik siehe [Seite 160](#).
Quellen: Value Marktdaten, Institut der deutschen Wirtschaft, 2025

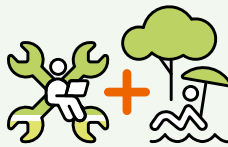
■ *Highlight-Regionen und Gründe für die hohe Preisdynamik*

Mögliche Gründe für Preisentwicklung

LK Unterallgäu: 150,8 %

Der Landkreis Unterallgäu liegt im Südwesten Bayerns und ist Teil des Regierungsbezirks Schwaben. Insgesamt leben im Landkreis rund 145.000 Menschen (2023). Die Arbeitslosenquote liegt bei lediglich 2,4 % (2024), was Platz 3 im bundesweiten Vergleich aller Kreise und kreisfreien Städte bedeutet. Bei der Arbeitsplatzversorgung am Wohnort (Anteil der sozialversicherungspflichtig sowie geringfügig Beschäftigten an allen Einwohnern im erwerbsfähigen Alter) liegt der Landkreis sogar bundesweit an der Spitze.

Neben einem vielfältigen Mittelstand und einer starken Landwirtschaft ist das Unterallgäu bekannt für seine historischen Klöster, Schlösser und Kurorte wie Bad Wörishofen oder Ottobeuren, die durch Sebastian Kneipp überregionale Bekanntheit erlangt haben. Eine Vielzahl von Rad- und Wanderwegen und die Nähe zu den Alpen machen den Landkreis zudem zu einem beliebten Erholungsgebiet.



Hohe Arbeitsplatzdichte, ein dynamischer Wirtschaftsraum, landschaftliche Vielfalt und Metropolennähe begünstigen die starke Preisdynamik in den Highlight-Regionen.

LK Märkisch-Oderland: 187,5 %

Der Landkreis Märkisch-Oderland liegt im Osten Brandenburgs und grenzt unter anderem im Westen an die Bundeshauptstadt Berlin, im Osten an die Republik Polen sowie im Südosten an die kreisfreie Stadt Frankfurt (Oder). Die Lage zwischen Berlin und Polen macht den Landkreis zu einem dynamischen Wirtschaftsraum mit hohem Fach- und Arbeitskräftepotenzial.

Die Region zeichnet sich zudem besonders durch ihre landschaftliche Vielfalt aus: weitläufige Ebenen im Oderbruch, die bewaldeten Höhenzüge der Märkischen Schweiz sowie zahlreiche Seen verleihen dem Landkreis einen besonderen Reiz. Der Landkreis Märkisch-Oderland vereint somit ländliche Idylle mit der Nähe zur Metropole Berlin und ist daher eine beliebte Wohn- und Erholungsregion – insbesondere für Naturfreunde und Berufspendler.

Fast **80 %-Punkte**
über dem Durchschnitt liegt die
Preisentwicklung im Landkreis
Märkisch-Oderland.



Wie haben sich die Immobilienpreise von 2024 bis 2025 deutschlandweit entwickelt?

Nach verhaltener oder sogar rückläufiger Preisentwicklung von 2022 bis 2024 ziehen die Preise von 2024 bis 2025 in 82 % der Regionen wieder an.

Steigende Preise sowohl in ■ Städten als auch in Landkreisen

Preisentwicklung in %, 2024 bis 2025
(1. Quartal)



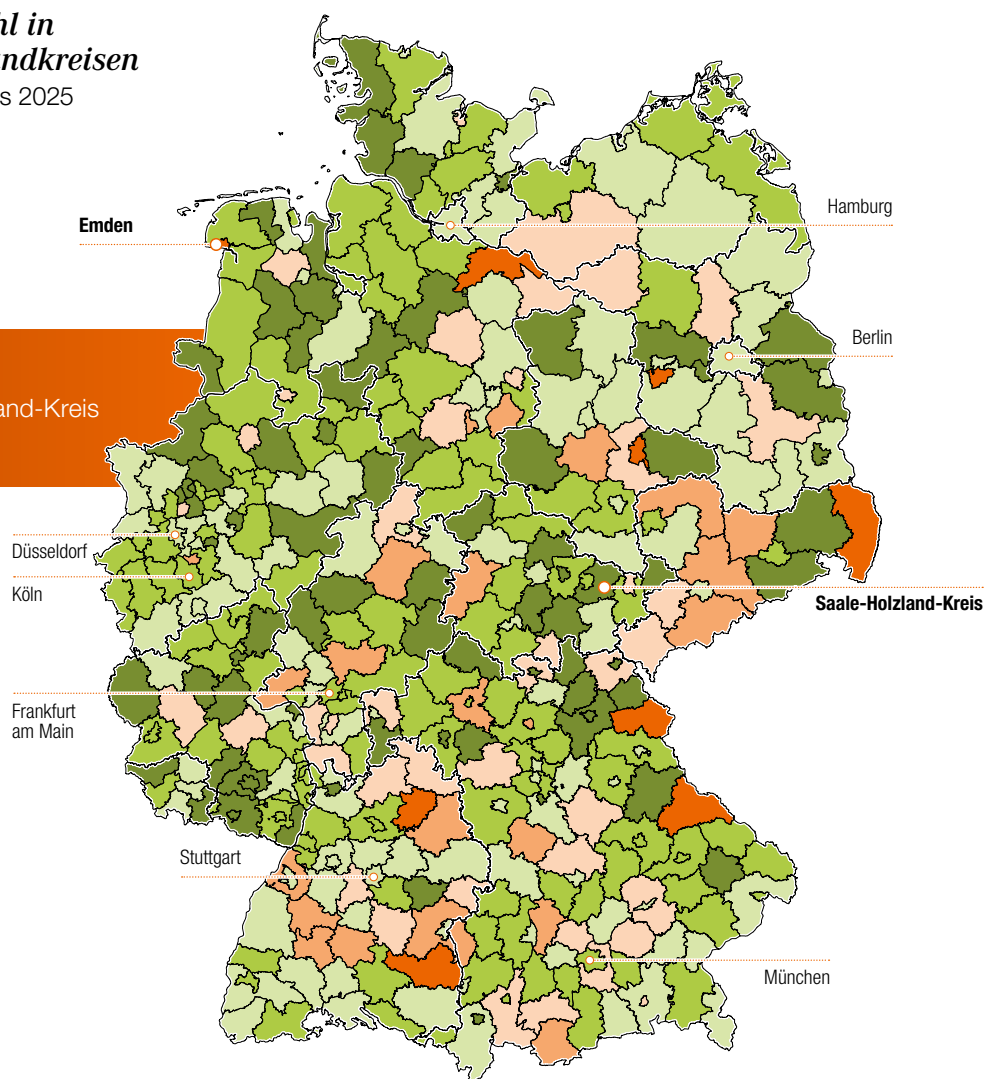
Ø Deutschland: 2,3 %

Max.: 24,0 % Saale-Holzland-Kreis

Min.: -12,1 % Emden

Legende:
Preisentwicklung in % für
Eigentumswohnungen in
Städten und Ein- und Zwei-
familienhäusern in Landkreisen
(jeweils Bestand), 2024 bis
2025 (1. Quartal)

- $\leq -5,0$ (9 Regionen)
- $> -5,0$ bis $\leq -2,0$ (23 Regionen)
- $> -2,0$ bis $\leq 0,0$ (42 Regionen)
- $> 0,0$ bis $\leq 2,3$ (108 Regionen)
- $> 2,3$ bis $\leq 5,0$ (141 Regionen)
- $> 5,0$ (77 Regionen)



■ *In Mittelstädten sind die Kaufpreise am stärksten geklettert*

Preisentwicklung in %, 2024 bis 2025 (1. Quartal)



* Städte ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropolen sind.



— 12,1 %

In Emden ist die Preisentwicklung
entgegen dem Trend rückläufig.

Wie wird sich der Neubaubedarf für Wohnungen bis 2030 entwickeln?

Bis 2030 werden 316.700 neue Wohnungen pro Jahr benötigt. Davon entfällt über die Hälfte auf Landkreise. In Relation zur Bevölkerung ist der Bedarf in den Metropolen besonders groß.

**Bedarf im Süden, Flaute im Osten
mit Ausnahme Brandenburgs**

Neubaubedarf von Wohnungen
je 10.000 Einwohner pro Jahr, 2023 bis 2030



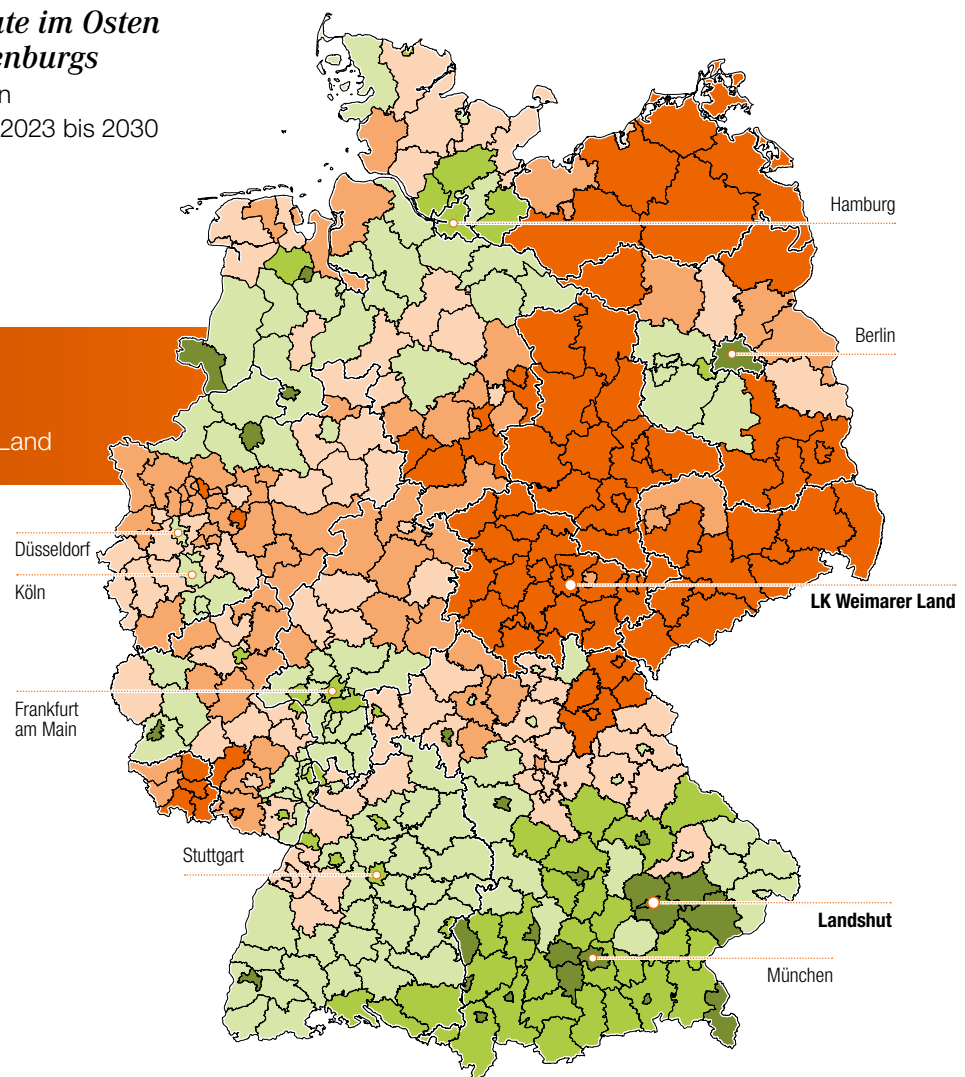
Ø Deutschland: 37,9

Max.: 86,5 Landshut

Min.: 5,3 LK Weimarer Land

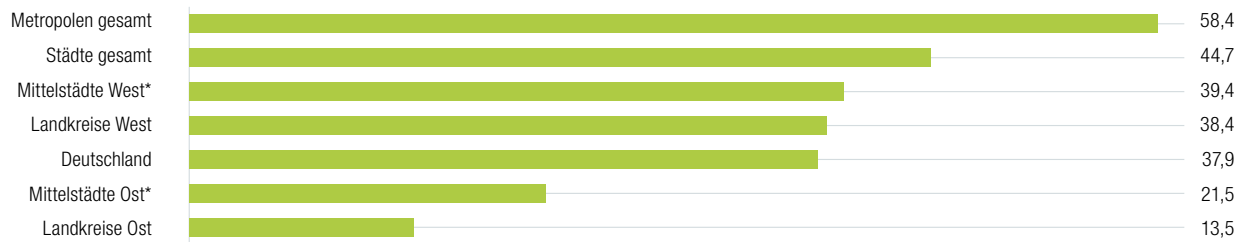
Legende:
Neubaubedarf von Wohnungen
je 10.000 Einwohner pro Jahr,
2023 bis 2030

- ≤ 20,0 (78 Regionen)
- > 20,0 bis ≤ 30,0 (70 Regionen)
- > 30,0 bis ≤ 37,9 (78 Regionen)
- > 37,9 bis ≤ 50,0 (98 Regionen)
- > 50,0 bis ≤ 60,0 (51 Regionen)
- > 60,0 (25 Regionen)

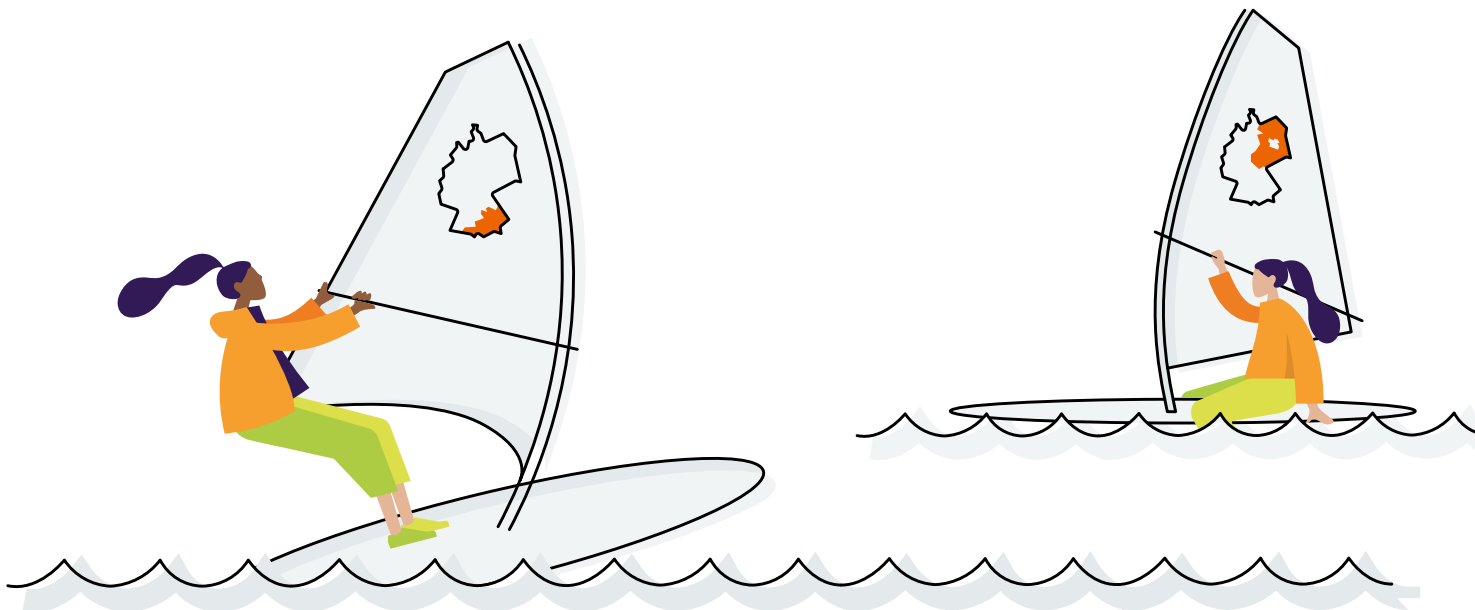
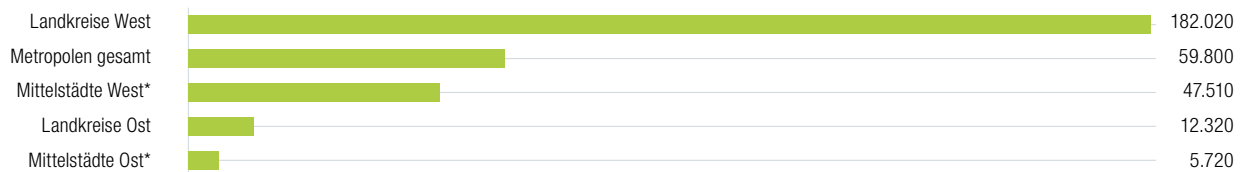


Relativer Bedarf**■ in den Metropolen am höchsten**

Neubaubedarf von Wohnungen je 10.000 Einwohner pro Jahr, 2023 bis 2030

**Absoluter Bedarf****■ in den Landkreisen Westdeutschlands am ausgeprägtesten**

Neubaubedarf von Wohnungen (absolut) pro Jahr, 2023 bis 2030 (Deutschland: 316.700)**



* Städte ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropolen sind.

** Die Differenz zwischen 316.700 und der Summe der abgebildeten Neubaubedarfe entfällt auf die 38 kreisfreien Städte mit weniger als 100.000 Einwohnern.



Fokus Metropolen

03a | **Von Berlin bis Stuttgart**
*Wie viel kosten Immobilien in den
Metropolen und deren Umland?*

50



03



03a | Von Berlin bis Stuttgart

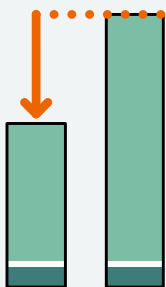
Wie viel kosten Immobilien in den Metropolen und deren Umland?

Die Sogwirkung der Metropolen ist immens. Alle Metropolen sind wichtige Arbeitsorte und damit Einpendler-Städte. In der Summe pendeln fast 2,6 Millionen Beschäftigte in die sieben Metropolen. Den größten Einpendler-Strom hat München mit knapp 462.000 Personen.

Das Umland von München ist mit durchschnittlich 6.293 € je m² am teuersten. Am günstigsten in metropolitenen Räumen ist Eigentum im Umfeld von Düsseldorf. Hier zahlt man im Schnitt 2.757 € je m², was besonders durch die noch vergleichsweise günstigen Städte Essen, Duisburg und Krefeld bedingt ist.

Um Hamburg und Frankfurt am Main spart man im Umland im Vergleich zur jeweiligen Metropole mit durchschnittlich 41 % am meisten. Um Düsseldorf spart man im Schnitt 40 % des Kaufpreises.

In der Metropole Köln (32 %) haben die Preise seit 2019 am stärksten zugelegt. Der geringste Preisanstieg wurde in Stuttgart beobachtet (4 %). Köln ist damit nun im Jahr 2025 mit 4.831 € pro m² teurer als Stuttgart (4.520 € pro m²). 2019 war Stuttgart noch 671 € pro m² teurer als Köln. Die schon besonders hohen Preise in München sind lediglich um 13 % gestiegen.



41 %

spart man durchschnittlich beim Kaufpreis im Umland von Hamburg und Frankfurt am Main im Vergleich zur jeweiligen Metropole.

Preisanstieg für Immobilien seit 2019

Köln
32 %

€

Stuttgart
4 %

€

Um vier von sieben Metropolen (Berlin, Hamburg, Stuttgart, Düsseldorf) haben die Preise im Umland durchschnittlich stärker angezogen als in den Kernstädten selbst. Im Umland von Berlin waren die Preissteigerungen mit 36 % am ausgeprägtesten. Das Düsseldorfer Umland folgte mit 33 %.

Einen Renditevorsprung konnte man seit 2019 im Umland von Stuttgart, Düsseldorf und Berlin erzielen.

Künftig wird für das Umland von Köln, Frankfurt am Main, Stuttgart und Düsseldorf ein größerer jährlicher Wohnungsneubaubedarf prognostiziert als in den Metropolen selbst.

Wie groß ist die Sogwirkung der Metropolen?

In die Metropolen pendeln statistisch täglich fast 2,6 Millionen Beschäftigte. Die Pendler nehmen zum Teil große Strecken auf sich.

Besonders große Ausstrahlung um München

Anteil der Pendler, die in eine Metropole pendeln, an allen Beschäftigten am Wohnort in %, 2024



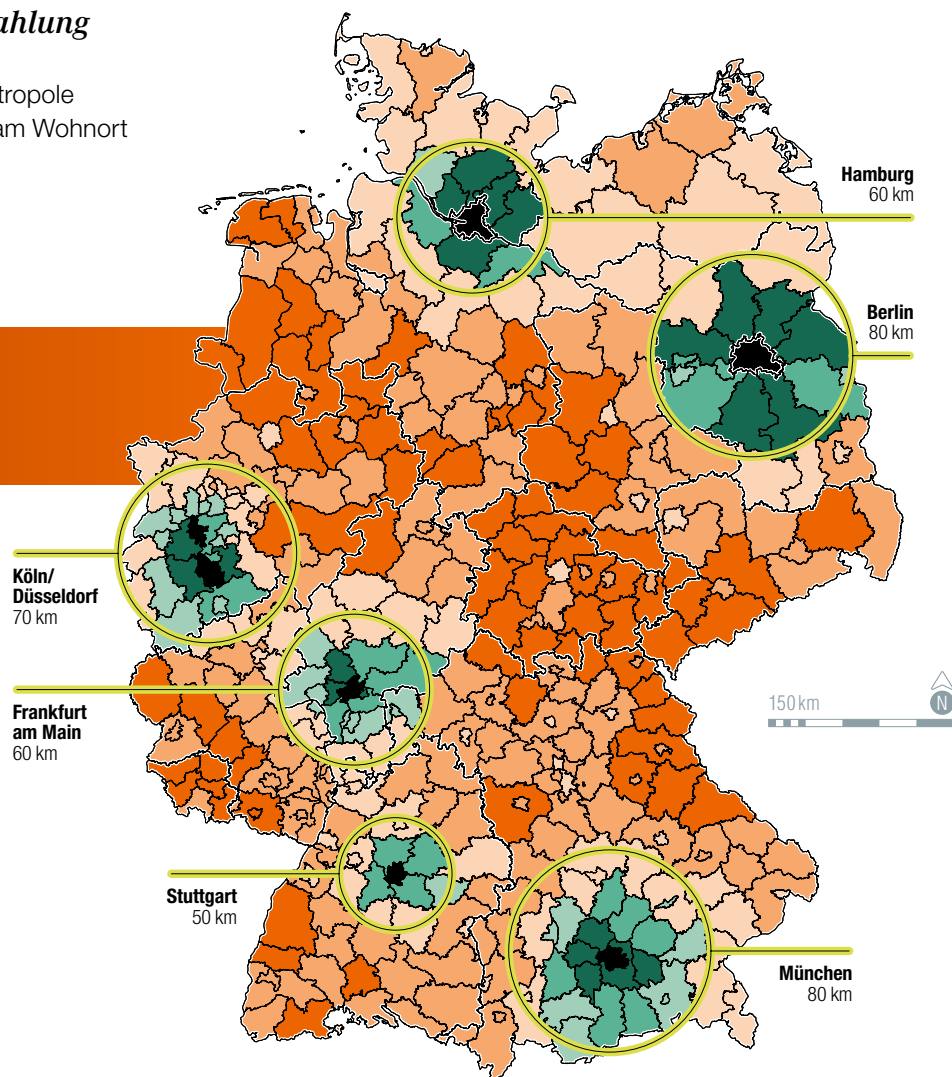
Ø Deutschland: 7,9 %*

Max.: 48,2 % LK München

Min.: 1,0 % LK Vechta

Legende:
Anteil der Pendler, die in eine Metropole pendeln, an allen Beschäftigten am Wohnort in %, 2024

- ≤ 1,5 (77 Regionen)
- > 1,5 bis ≤ 3,0 (145 Regionen)
- > 3,0 bis ≤ 7,9 (96 Regionen)
- > 7,9 bis ≤ 15,0 (31 Regionen)
- > 15,0 bis ≤ 30,0 (22 Regionen)
- > 30,0 (22 Regionen)
- Metropole (7 Regionen)
- Pendelradius**



* Durchschnitt ohne die Metropolen selbst. ** Der Pendelradius ist auf der Karte in Kilometern angegeben. Der Radius dient der Veranschaulichung und schneidet alle Regionen um die jeweilige Metropole, die einen bundesweit überdurchschnittlichen Pendleranteil in Metropolen aufweisen. Aufgrund der geografischen Nähe haben Köln und Düsseldorf einen gemeinsamen Radius.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2025

■ *Magnet München und Finanzplatz Frankfurt vorn*

Anzahl der täglichen Einpendler in die Metropolen, 2024



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2025

Nummer 2

unter den Metropolen bei den Einpendlern ist Frankfurt am Main – nur München hat noch mehr Einpendler.

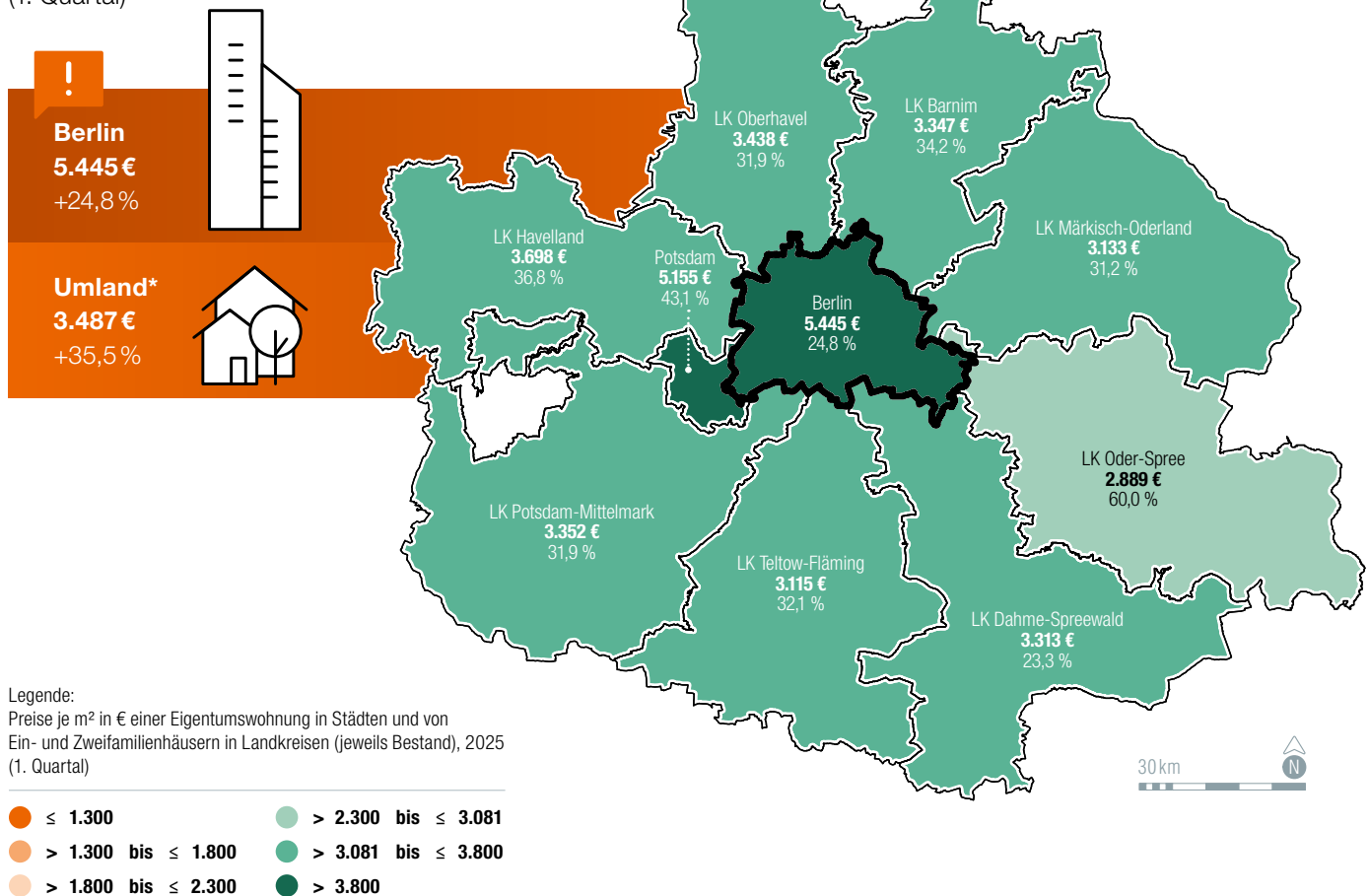


Wie viel kosten Immobilien in den Metropolen und deren Umland?

Nach Berlin pendeln 408.000 Beschäftigte. Im Umland sparen Einpendler nach Berlin im Schnitt rund 36 %. Den stärksten Preisanstieg seit 2019 hatte der Landkreis Oder-Spree.

Preise und Preissteigerungen in Berlin und im Umland

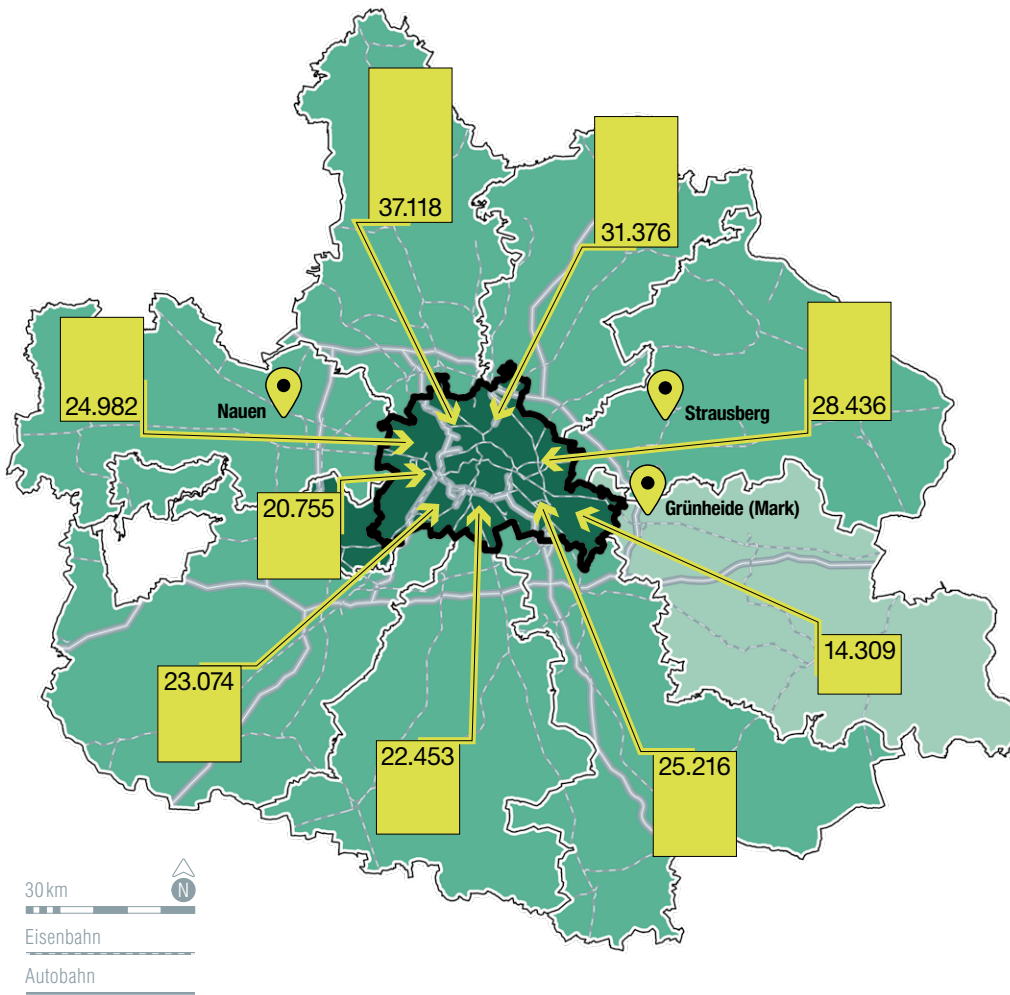
Preise je m² in €, 2025 (1. Quartal);
Preisentwicklung in %, 2019 bis 2025
(1. Quartal)



* Durchschnitt des Umlands: einwohnergewichteter Mittelwert der Quadratmeterpreise des Umlands;
Preisentwicklung: Veränderung des einwohnergewichteten Mittelwerts von 2019 auf 2025 (1. Quartal).
Quelle: Value Marktdaten, 2025

■ 56 % der Einpendler kommen aus dem direkten Umland

Einpendler aus den angrenzenden Landkreisen und Potsdam (Anzahl), 2024



● Einpendler

Legende:
Preise je m² in € einer Eigentumswohnung in Städten und von Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2025 (1. Quartal)

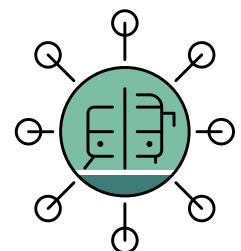
- ≤ 1.300
- > 1.300 bis ≤ 1.800
- > 1.800 bis ≤ 2.300
- > 2.300 bis ≤ 3.081
- > 3.081 bis ≤ 3.800
- > 3.800

Verkehrsverbindungen:

□ Aus **Grünheide** (9.000 Einwohner) im **Landkreis Oder-Spree** benötigt man mit dem Regionalverkehr (RE1) etwa 20 Minuten zum Verkehrsknotenpunkt Berlin-Ostkreuz. Zudem verkehrt die Berliner S-Bahn (S3) ab der benachbarten Stadt Erkner.

□ Aus **Nauen (LK Havelland)** fährt man mit dem Regionalverkehr 20 Minuten nach Berlin-Spandau und 37 Minuten zum Berliner Hauptbahnhof.

□ Aus der 27.500-Einwohner-Stadt **Strausberg (LK Märkisch-Oderland)** pendelt man mit RB oder S-Bahn 30 bis 40 Minuten zum Berliner Ostkreuz.



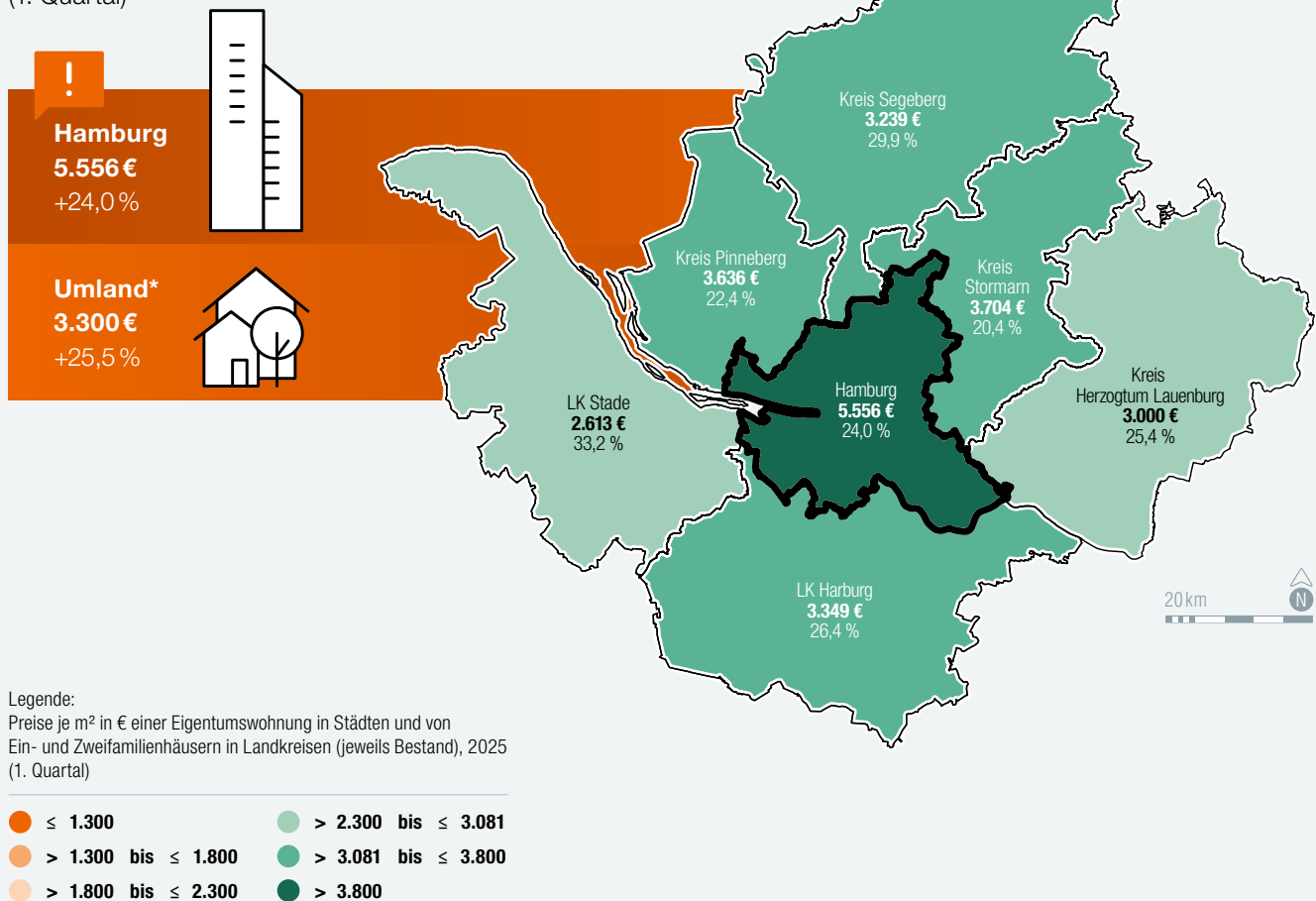
Ca. **20 Min.**
braucht man mit der RE1 von Grünheide im Landkreis Oder-Spree zum Verkehrsknotenpunkt Berlin-Ostkreuz.

Wie viel kosten Immobilien in den Metropolen und deren Umland?

Nach Hamburg pendeln über 401.000 Beschäftigte. Das Umland ist rund 41 % günstiger als die Hansestadt.

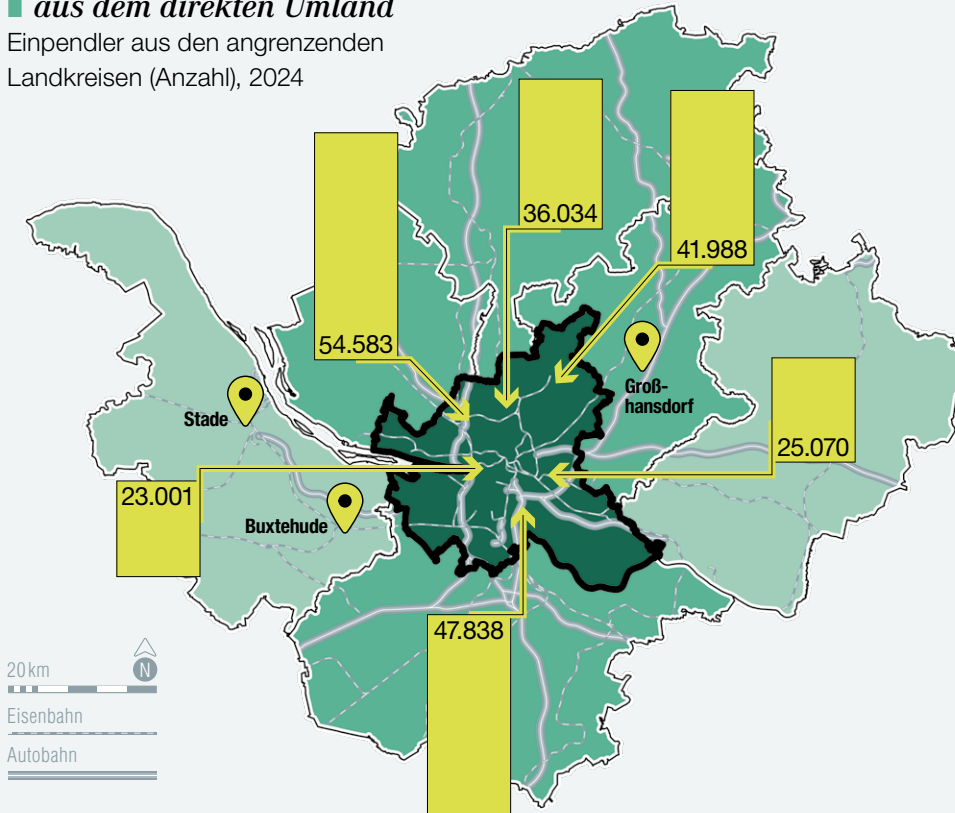
Preise und Preissteigerungen in Hamburg und im Umland

Preise je m² in €, 2025 (1. Quartal);
Preisentwicklung in %, 2019 bis 2025
(1. Quartal)



57% der Einpendler kommen aus dem direkten Umland

Einpendler aus den angrenzenden
Landkreisen (Anzahl), 2024



Einpendler

Legende:
Preise je m² in € einer Eigentumswohnung in Städten und von Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2025 (1. Quartal)

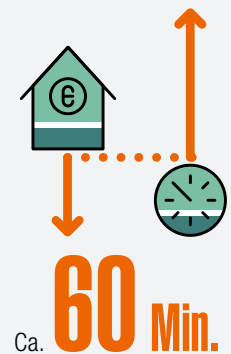
- ≤ 1.300
- > 1.300 bis ≤ 1.800
- > 1.800 bis ≤ 2.300
- > 2.300 bis ≤ 3.081
- > 3.081 bis ≤ 3.800
- > 3.800

Verkehrsverbindungen:

Im Schnitt kann man im **Landkreis Stade** rund 53 % im Vergleich zur Hansestadt sparen. Aus der Stadt **Stade** fährt man jedoch eine knappe Stunde mit dem Regionalverkehr zum Hamburger Hauptbahnhof. Den Stadtteil Harburg erreicht man bereits in

etwa 30 Minuten. Von Buxtehude benötigt man noch etwa 40 bzw. 20 Minuten.

Aus **Großhansdorf** im **Kreis Stormarn** erreicht man den Hamburger Hauptbahnhof in 48 Minuten mit der U-Bahn (U1).



braucht man mit der Bahn von Stade bis zum Hamburger Hauptbahnhof. Wohneigentum im LK Stade ist günstiger als in der Hansestadt, aber die Pendlerzeiten sind relativ lang.

Nachrichtlich: 401.666 Einpendler, 149.946 Auspendler (insgesamt nach/aus Hamburg).
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, 2025; Value Marktdaten, 2025

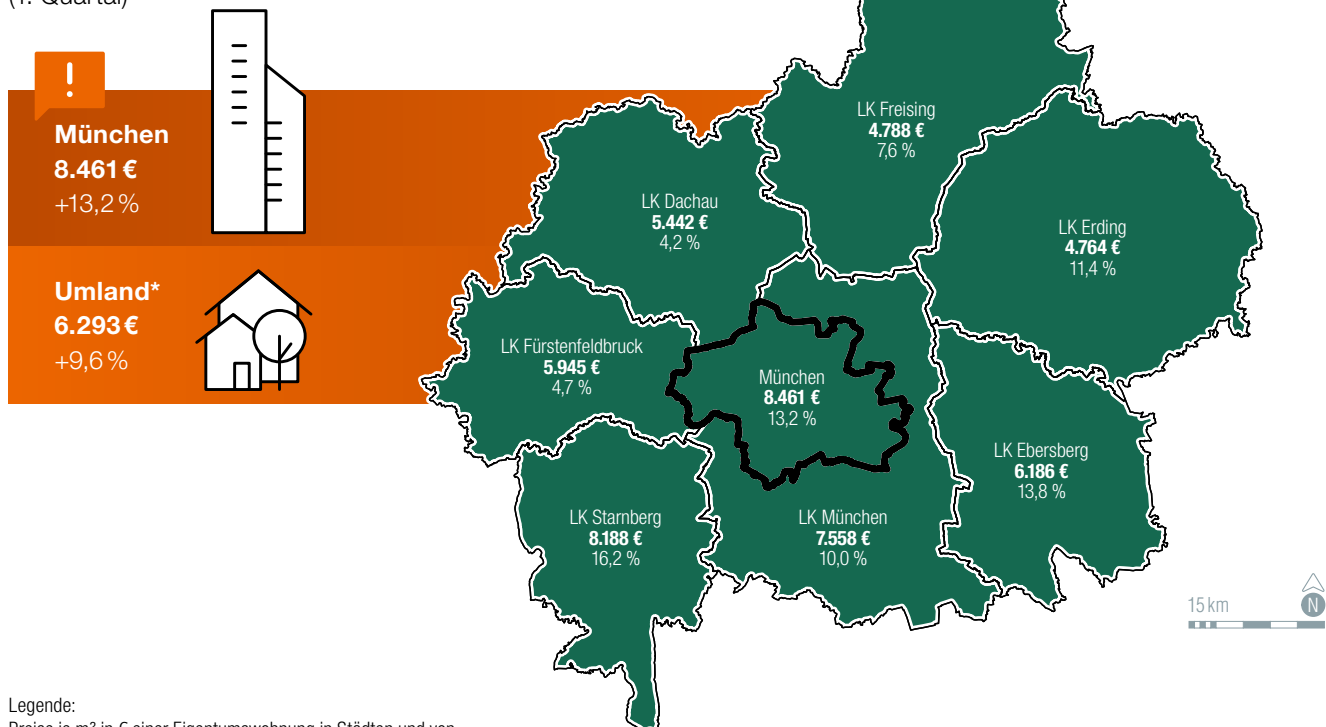


Wie viel kosten Immobilien in den Metropolen und deren Umland?

Nach München pendeln knapp 462.000 Beschäftigte. Im Umland beträgt die Ersparnis im Schnitt 26 %. Sie variiert von lediglich 3 % (Landkreis Starnberg) bis 44 % (Landkreis Erding).

Preise und Preissteigerungen in München und im Umland

Preise je m² in €, 2025 (1. Quartal);
Preisentwicklung in %, 2019 bis 2025
(1. Quartal)



Legende:
Preise je m² in € einer Eigentumswohnung in Städten und von
Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2025
(1. Quartal)

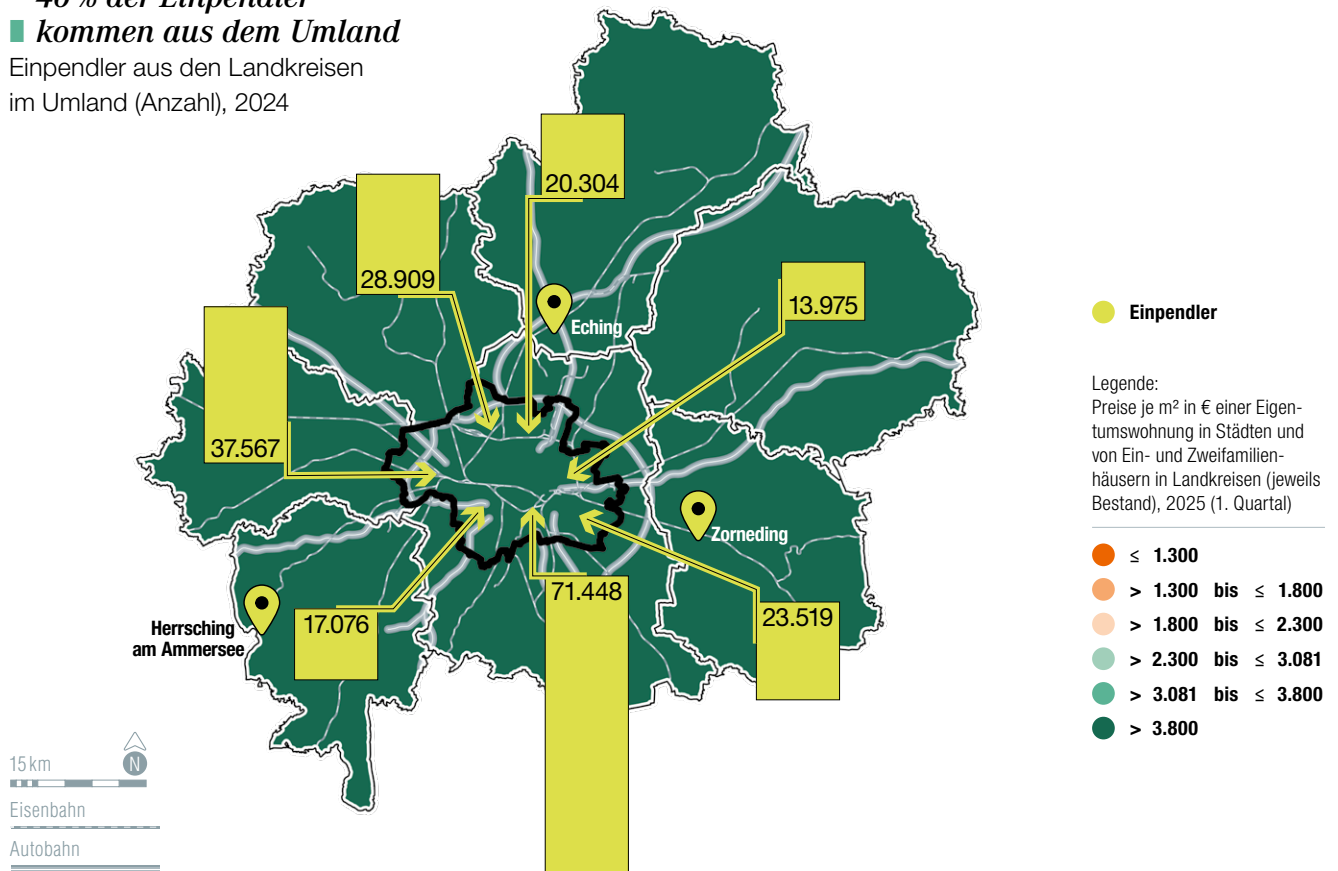
- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| ● ≤ 1.300 | ● > 2.300 bis ≤ 3.081 |
| ● > 1.300 bis ≤ 1.800 | ● > 3.081 bis ≤ 3.800 |
| ● > 1.800 bis ≤ 2.300 | ● > 3.800 |

* Durchschnitt des Umlands: einwohnergewichteter Mittelwert der Quadratmeterpreise des Umlands;
Preisentwicklung: Veränderung des einwohnergewichteten Mittelwerts von 2019 auf 2025 (1. Quartal).
Quelle: Value Marktdaten, 2025

46 % der Einpendler

■ kommen aus dem Umland

Einpendler aus den Landkreisen
im Umland (Anzahl), 2024



Verkehrsverbindungen:

□ Aus **Eching (LK Freising)** benötigt man mit der S-Bahn (S1) rund 25 Minuten zum Münchner Hauptbahnhof. Der Landkreis Freising ist nach dem Landkreis Erding im Durchschnitt der preiswerteste im Münchner Umland.

□ Aus **Zorneding (LK Ebersberg)** dauert die Fahrt zum Hauptbahnhof München etwas weniger als eine halbe Stunde. Im Landkreis Ebersberg haben die Preise zuletzt etwas stärker angezogen als in der Metropole.

□ Aus **Herrsching am Ammersee** im **Landkreis Starnberg** dauert die Anreise nach München mit der S-Bahn (S8) 50 Minuten.

Nachrichtlich: 461.895 Einpendler, 210.583 Auspendler
(insgesamt nach/aus München)
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, 2025; Value Marktdaten, 2025

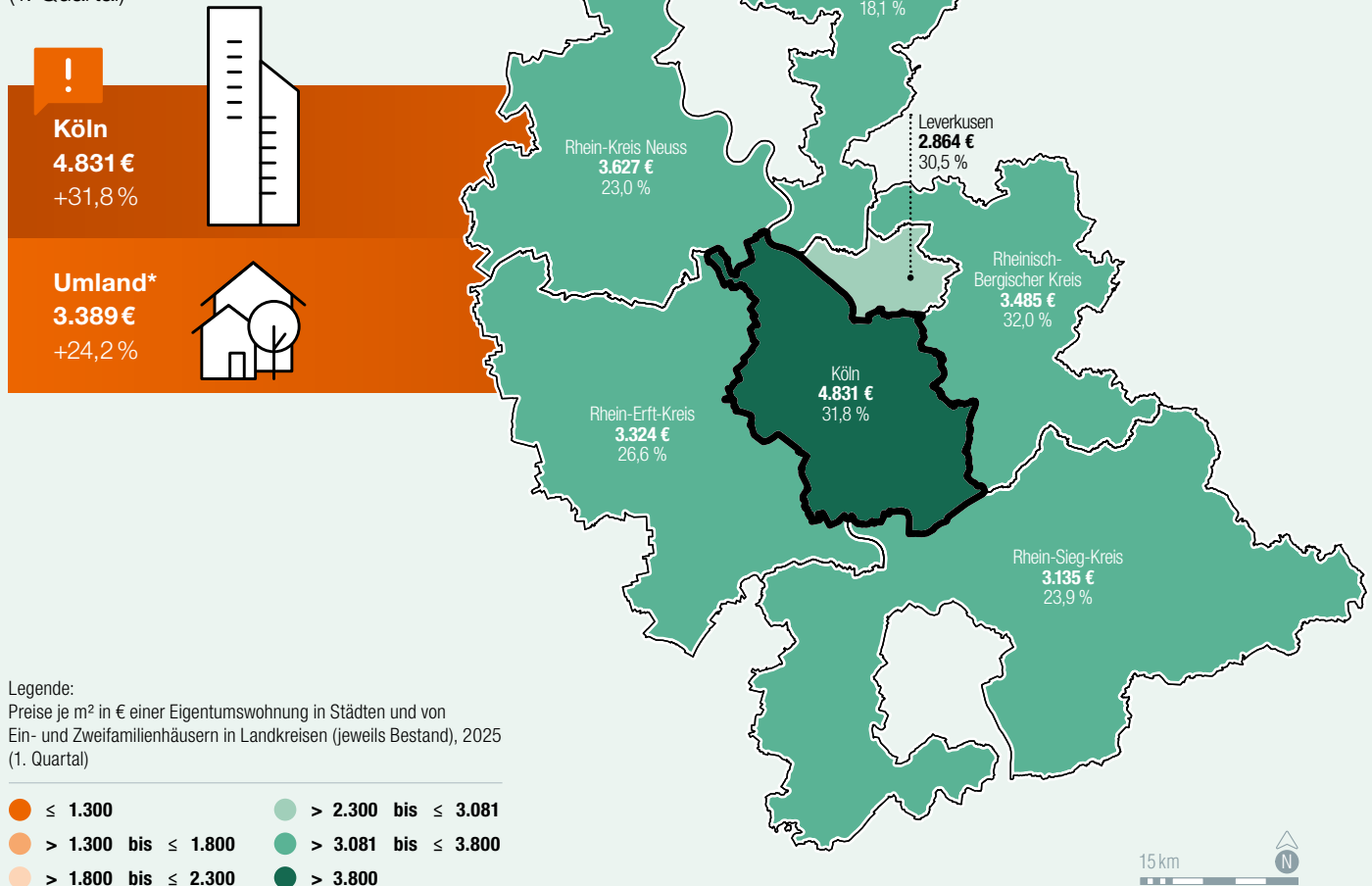


Wie viel kosten Immobilien in den Metropolen und deren Umland?

**319.000 Beschäftigte pendeln nach Köln.
Wer im direkten Umland der Domstadt
wohnt, kann im Schnitt 30 % sparen.**

Preise und Preissteigerungen in Köln und im Umland

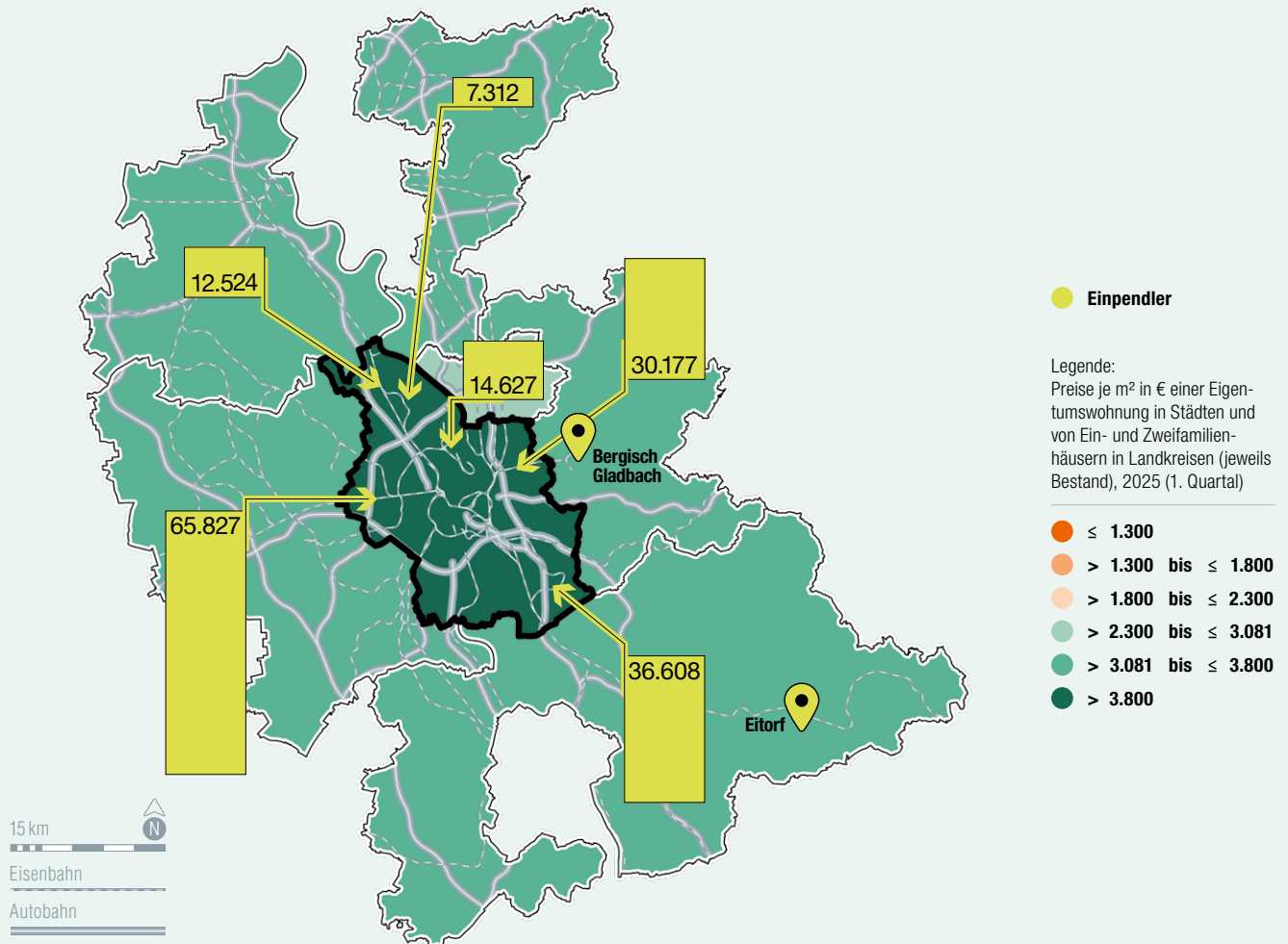
Preise je m² in €, 2025 (1. Quartal);
Preisentwicklung in %, 2019 bis 2025
(1. Quartal)



* Durchschnitt des Umlands: einwohnergewichteter Mittelwert der Quadratmeterpreise des Umlands;
Preisentwicklung: Veränderung des einwohnergewichteten Mittelwerts von 2019 auf 2025 (1. Quartal).
Quelle: Value Marktdaten, 2025

■ 52 % der Einpendler kommen aus dem direkten Umland

Einpendler aus den angrenzenden Landkreisen und Leverkusen (Anzahl), 2024



Verkehrsverbindungen:

□ Aus der 111.000-Einwohner-Stadt **Bergisch Gladbach (Rheinisch-Bergischer Kreis)** ist man in 21 Minuten am Kölner Hauptbahnhof und somit im Zentrum um den Dom.

□ Aus **Eitorf (Rhein-Sieg-Kreis)** erreicht man im Regionalexpress in unter 34 Minuten den Bahnhof Köln/Messe-Deutz. Der Rhein-Sieg-Kreis ist im Durchschnitt der günstigste Landkreis im direkten Kölner Umland. Er ist nach den Flüssen Rhein und Sieg benannt und bietet hervorragende Naherholung.



Wie viel kosten Immobilien in den Metropolen und deren Umland?

Fast 418.000 Beschäftigte pendeln für ihren Job in die Finanzmetropole Frankfurt am Main. 41 % Ersparnis bieten die direkt angrenzenden Regionen im Durchschnitt.

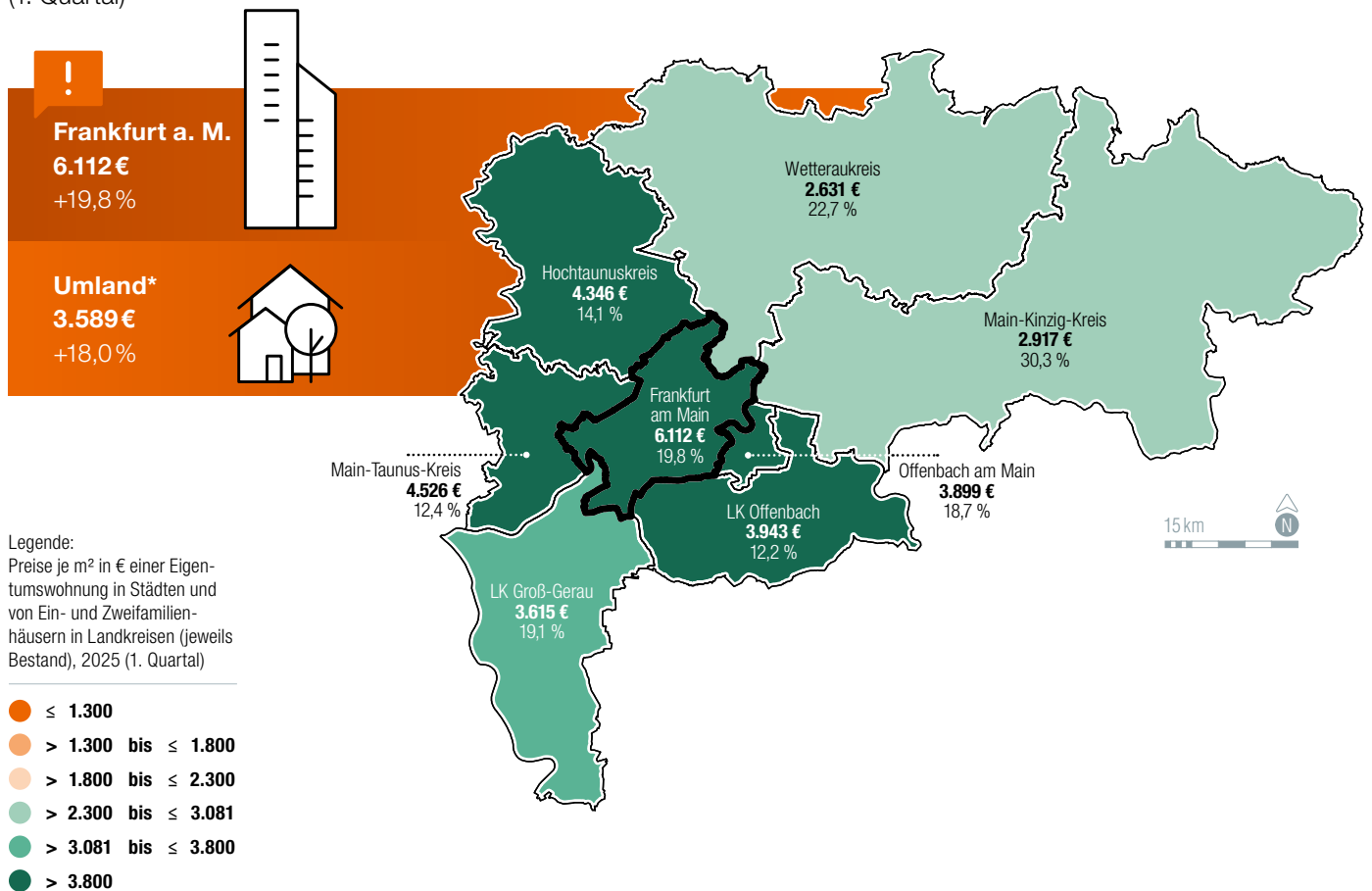
Preise und Preissteigerungen in

Frankfurt am Main und im Umland

Preise je m² in €, 2025 (1. Quartal);

Preisentwicklung in %, 2019 bis 2025

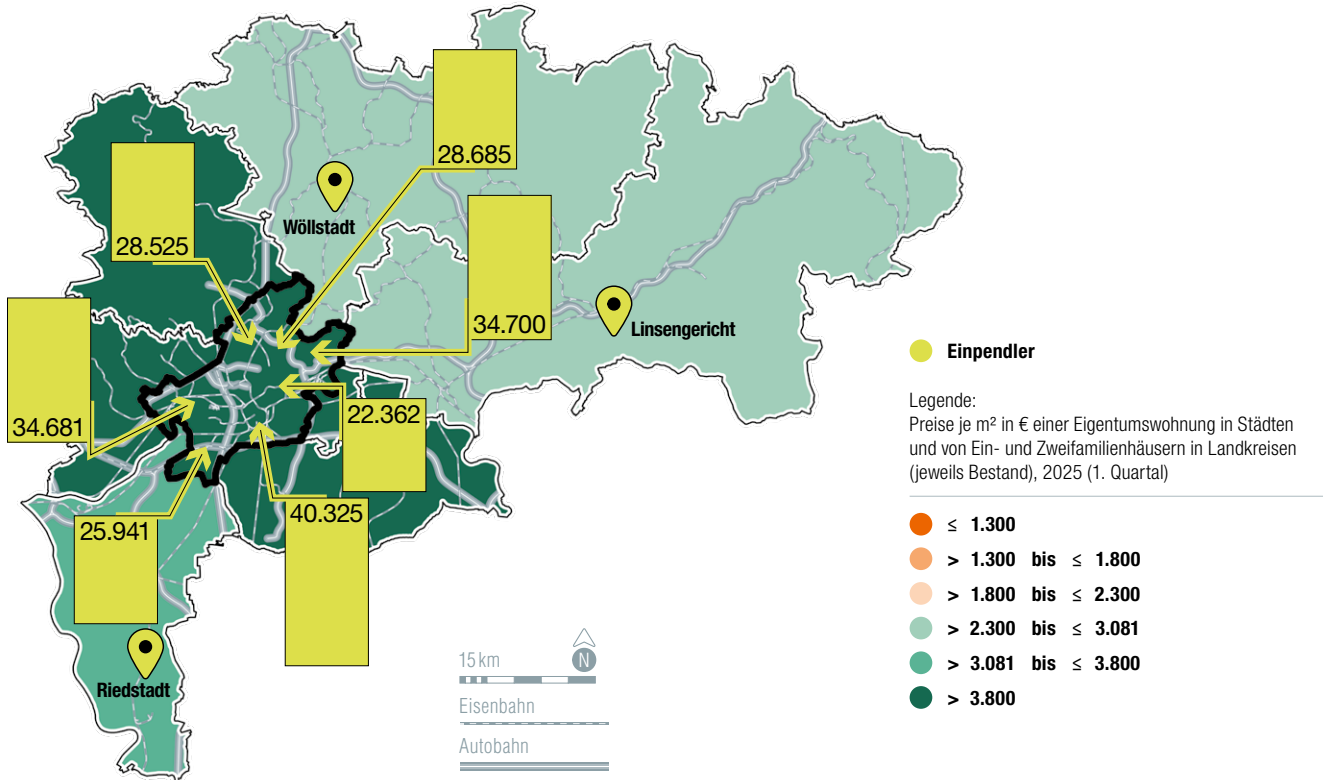
(1. Quartal)



* Durchschnitt des Umlands: einwohnergewichteter Mittelwert der Quadratmeterpreise des Umlands;
Preisentwicklung: Veränderung des einwohnergewichteten Mittelwerts von 2019 auf 2025 (1. Quartal).
Quelle: Value Marktdaten, 2025

■ 52 % der Einpendler kommen aus dem direkten Umland

Einpendler aus den angrenzenden Landkreisen und Offenbach am Main (Anzahl), 2024



Verkehrsverbindungen:

□ Aus **Wöllstadt** im **Wetteraukreis** erreicht man den Frankfurter Hauptbahnhof mit der S-Bahn (S6) in 32 Minuten.

□ Aus **Linsengericht** im östlich von Frankfurt gelegenen **Main-Kinzig-Kreis** fährt man mit dem Auto in etwa 35 Minuten zum Frankfurter Hauptbahnhof.

□ **Riedstadt** im **Landkreis Groß-Gerau** ist mit der S-Bahn (S7) an Frankfurt angebunden. In etwa 32 Minuten erreicht man die Innenstadt.

Nachrichtlich: 417.920 Einpendler, 112.876 Auspendler (insgesamt nach/aus Frankfurt am Main).
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, 2025; Value Marktdaten, 2025

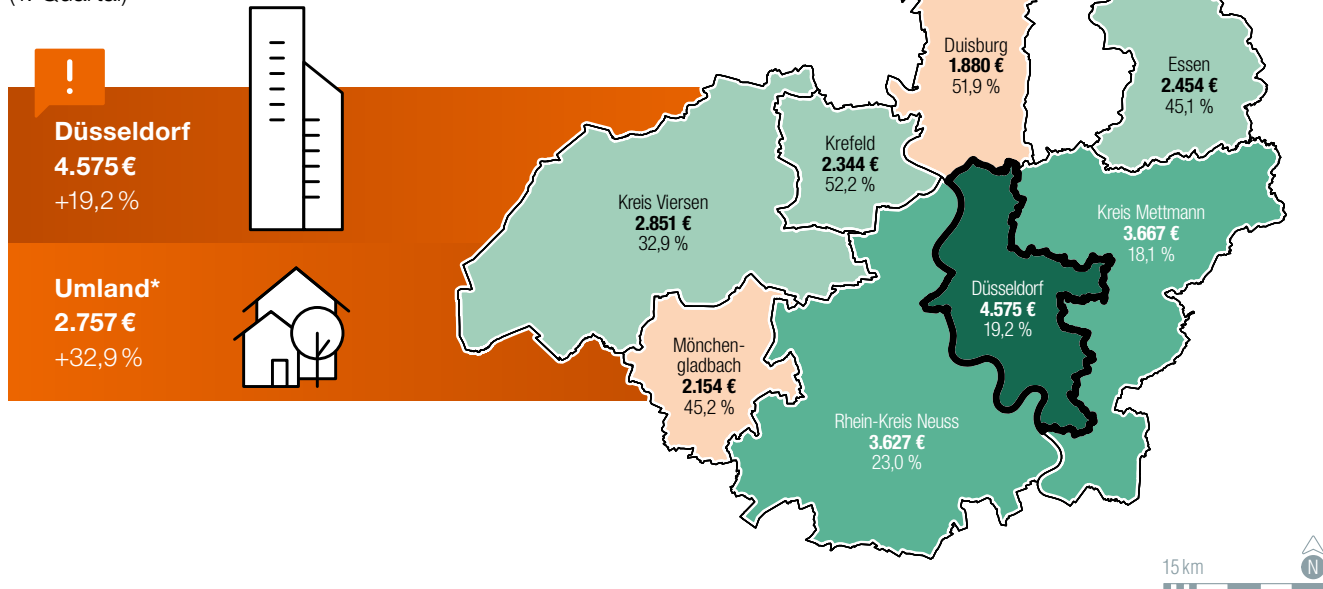


Wie viel kosten Immobilien in den Metropolen und deren Umland?

In die Modestadt Düsseldorf pendeln knapp 291.000 Beschäftigte. Im Schnitt ist das Umland 40 % preiswerter. In Duisburg könnte man sogar 59 % sparen.

Preise und Preissteigerungen in Düsseldorf und im Umland

Preise je m² in €, 2025 (1. Quartal);
Preisentwicklung in %, 2019 bis 2025
(1. Quartal)



Legende:

Preise je m² in € einer Eigentumswohnung in Städten und von Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2025 (1. Quartal)

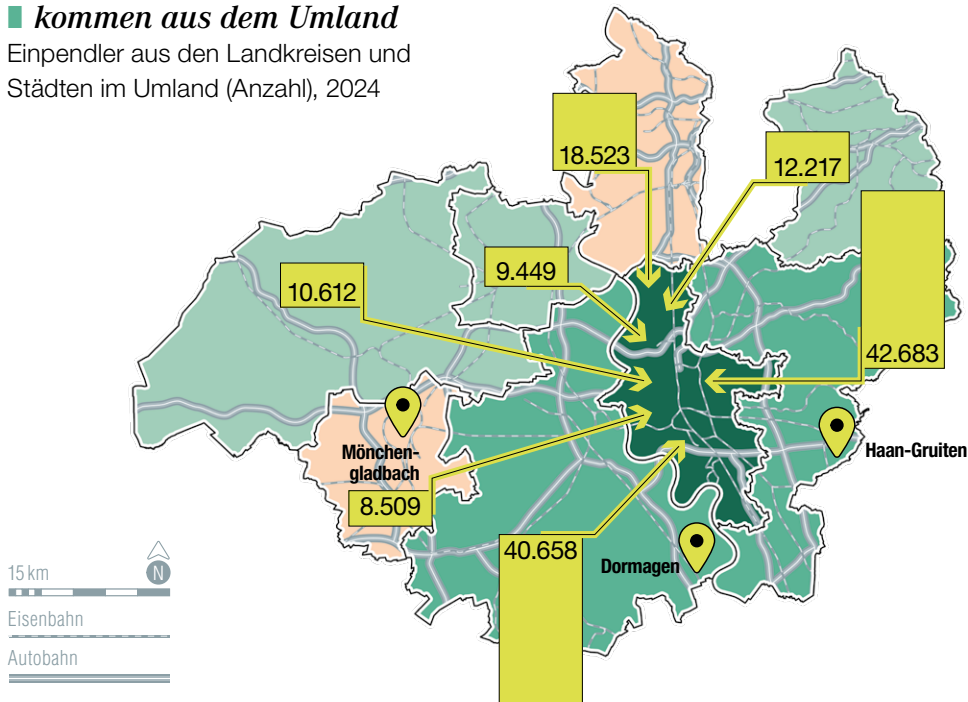
- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| ● ≤ 1.300 | ● > 2.300 bis ≤ 3.081 |
| ● > 1.300 bis ≤ 1.800 | ● > 3.081 bis ≤ 3.800 |
| ● > 1.800 bis ≤ 2.300 | ● > 3.800 |

* Durchschnitt des Umlands: einwohnergewichteter Mittelwert der Quadratmeterpreise des Umlands;
Preisentwicklung: Veränderung des einwohnergewichteten Mittelwerts von 2019 auf 2025 (1. Quartal).
Quelle: Value Marktdaten, 2025

49 % der Einpendler

kommen aus dem Umland

Einpendler aus den Landkreisen und Städten im Umland (Anzahl), 2024



Einpendler

Legende:
Preise je m² in € einer Eigentumswohnung in Städten und von Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2025 (1. Quartal)

- ≤ 1.300
- > 1.300 bis ≤ 1.800
- > 1.800 bis ≤ 2.300
- > 2.300 bis ≤ 3.081
- > 3.081 bis ≤ 3.800
- > 3.800

Verkehrsverbindungen:

□ Aus **Haan-Gruiten** im **Kreis Mettmann** ist man mit der S-Bahn-Linie 8 in etwa 15 Minuten am Düsseldorfer Hauptbahnhof.

□ Aus **Mönchengladbach** erreicht man den Düsseldorfer Hauptbahnhof in 26 Minuten mit dem Regionalexpress.

□ Aus **Dormagen** im **Rhein-Kreis Neuss** sind für die Anreise nach Düsseldorf 26 Minuten einzuplanen. Es verkehrt der Regionalverkehr, aber auch die S-Bahn.



15

In etwa 15 bis 30 Minuten mit der S-Bahn oder dem Regionalexpress in die Düsseldorfer City.

Nachrichtlich: 290.704 Einpendler, 99.640 Auspendler (insgesamt nach/aus Düsseldorf).
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, 2025; Value Marktdaten, 2025

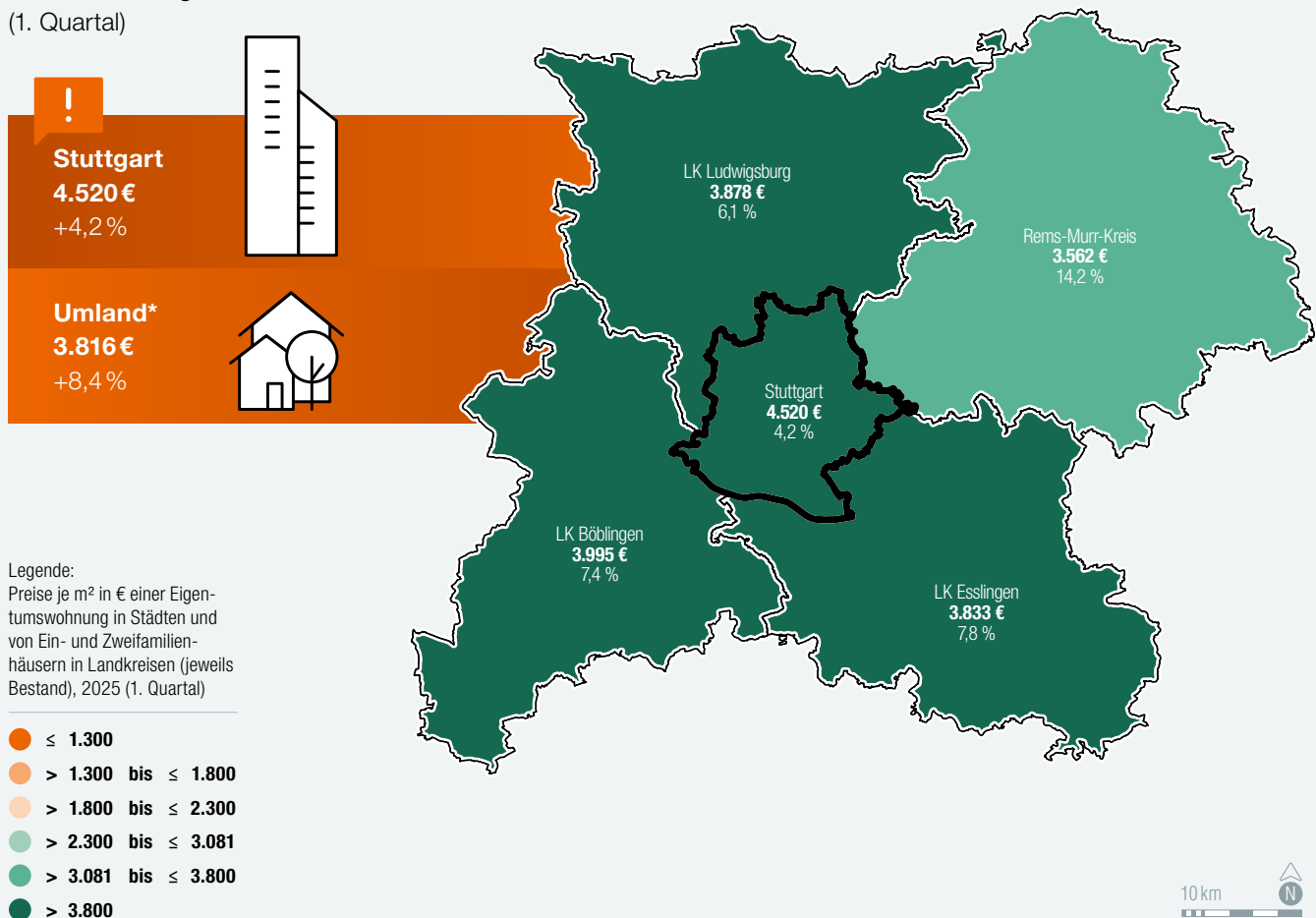


Wie viel kosten Immobilien in den Metropolen und deren Umland?

Über 276.000 Beschäftigte pendeln nach Stuttgart. Der Preisunterschied zum Umland ist mit durchschnittlich 16 % am geringsten unter allen sieben Metropolen.

Preise und Preissteigerungen in Stuttgart und im Umland

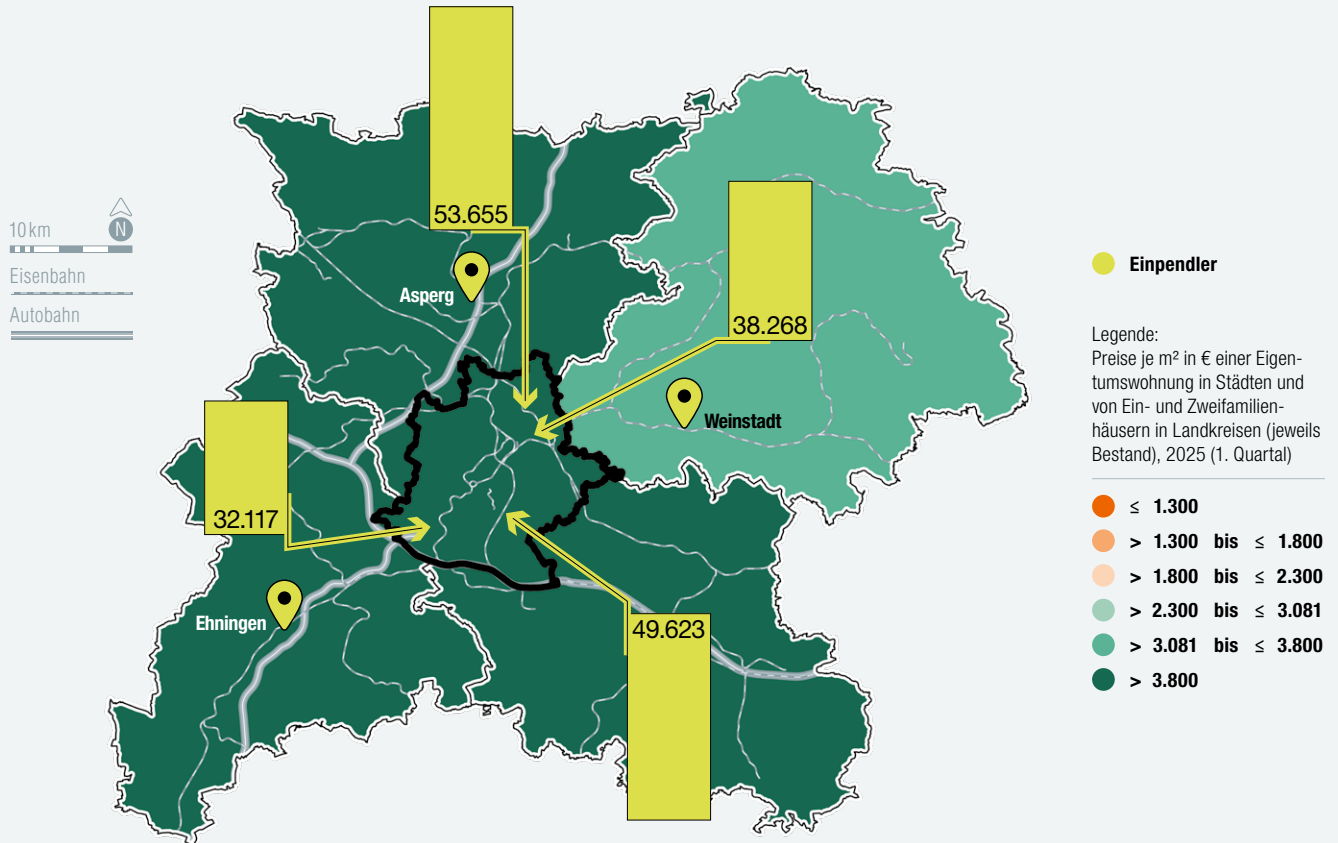
Preise je m² in €, 2025 (1. Quartal);
Preisentwicklung in %, 2019 bis 2025
(1. Quartal)



* Durchschnitt des Umlands: einwohnergewichteter Mittelwert der Quadratmeterpreise des Umlands;
Preisentwicklung: Veränderung des einwohnergewichteten Mittelwerts von 2019 auf 2025 (1. Quartal).
Quelle: Value Marktdaten, 2025

Knapp zwei Drittel der Einpendler kommen aus dem direkten Umland

Einpendler aus den angrenzenden Landkreisen (Anzahl), 2024



Verkehrsverbindungen:

□ **Weinstadt** hat 27.000 Einwohner und liegt im **Rems-Murr-Kreis**. In 23 Minuten erreicht man den Stuttgarter Hauptbahnhof mit der S-Bahn (S2).

□ Von **Asperg** (13.500 Einwohner) im **Landkreis Ludwigsburg** benötigt man nur 19 Minuten in die Stuttgarter Innenstadt. Es verkehrt die S5.

□ Aus **Ehningen** (9.200 Einwohner) im **Landkreis Böblingen** fahren Pendler mit der S-Bahn (S1) etwa eine halbe Stunde zum Hauptbahnhof Stuttgart.



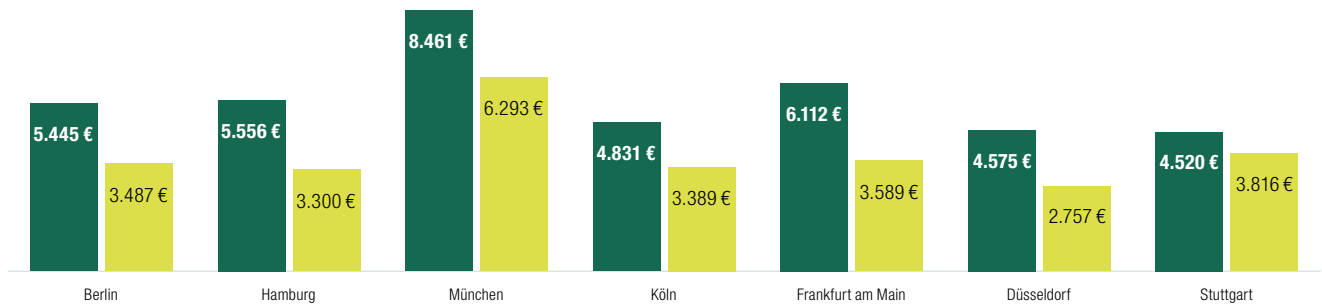
Durchschnittlich **16%** mehr kostet Wohneigentum in Stuttgart im Vergleich zum Umland – das ist der geringste Preisunterschied unter allen Metropolen.

Wie haben sich die Preise in den Metropolen und deren Umland entwickelt?

Mit dem Kauf einer Immobilie im Umland von Düsseldorf bzw. Berlin konnte zuletzt eine 71 % bzw. 43 % höhere Rendite als in der Metropole selbst erzielt werden.

■ *Kaufen in Metropolen ist teurer als im Umland*

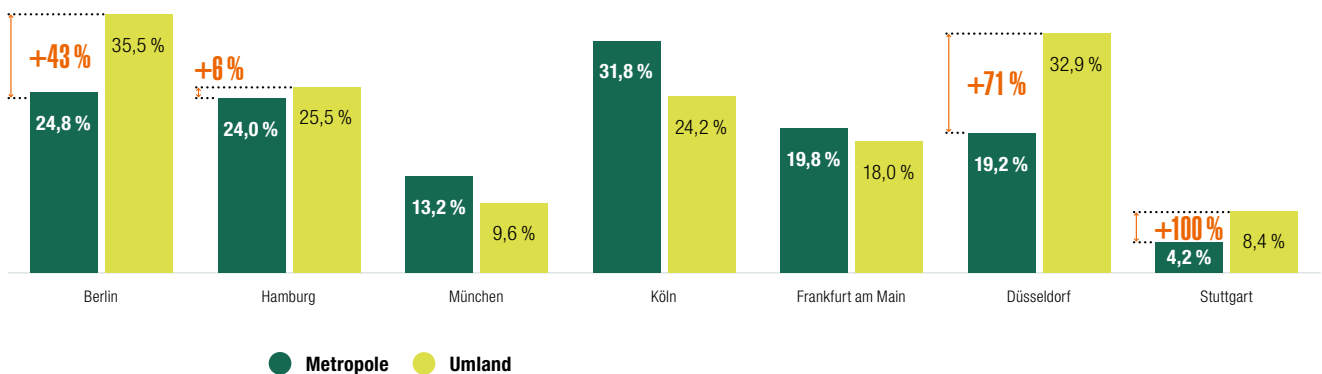
Preise je m² in € einer Eigentumswohnung in Städten und von Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2025 (1. Quartal)



Die Preise im Umland von vier Metropolen

■ *steigen stärker als in der Kernstadt*

Steigerungen der Kaufpreise je m² in % für Eigentumswohnungen in Städten und Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand), 2019 bis 2025 (1. Quartal)

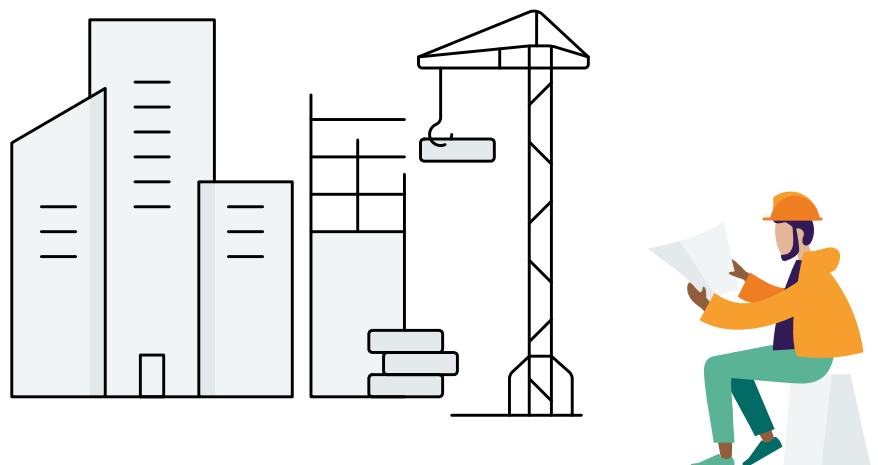
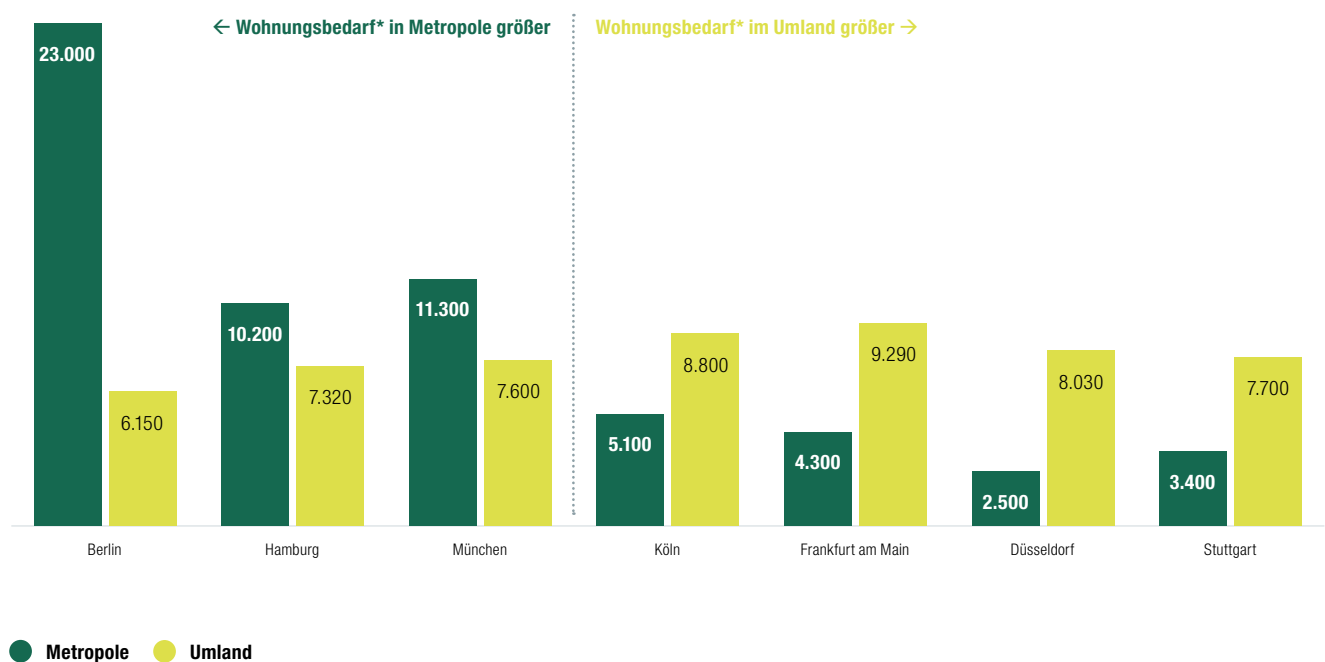


Wie wird sich der Neubaubedarf für Wohnungen bis 2030 in Metropolen und deren Umland entwickeln?

In Berlin werden voraussichtlich 23.000 neue Wohnungen pro Jahr benötigt. Für Köln, Frankfurt am Main, Düsseldorf und Stuttgart ist der Umlandbedarf größer als in der Metropole.

■ *Neubaubedarf von Wohnungen häufig im Umland höher*

Neubaubedarf von Wohnungen (absolut) pro Jahr, 2023 bis 2030 (Deutschland: 316.700)



* im Neubau
Quelle: BBSR-Wohnungsbedarfsprognose, 2025

04





Wohnpräferenzen und -möglichkeiten



- 04a | **Bevölkerungsbewegungen** 72
Wo wohnen wir, wo arbeiten wir?
- 04b | **Unsere große
Bevölkerungsbefragung** 92
Wie wichtig ist uns eine eigene Immobilie?



04a | Bevölkerungsbewegungen

Wo wohnen wir, wo arbeiten wir?

In 89 % (bzw. 355 der 400) der Regionen Deutschlands wächst die Bevölkerung der 30- bis unter 50-Jährigen. Von den 355 wachsenden Regionen sind 289 Landkreise. Zwar verlieren Städte durchschnittlich 1,7 Einwohner je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, westdeutsche Mittelstädte gewinnen inzwischen im Durchschnitt jedoch wieder 30- bis unter 50-Jährige hinzu.

Ebenfalls 89 % aller Regionen verzeichnen einen Zuzug der 18- bis unter 30-Jährigen. Alle Städte Deutschlands wachsen in der Altersgruppe. 84 % der Landkreise wachsen ebenfalls. Schrumpfende Landkreise befinden sich häufig in peripher gelegenen Regionen.

Fast ein Drittel (30 %) der Regionen – darunter hauptsächlich Städte – verzeichnet Einpendlerüberschüsse und hat damit eine starke Arbeitsortfunktion. 89 der 106 kreisfreien Städte haben einen positiven Pendlersaldo, aber nur 29 der 294 Landkreise.

In den Metropolen und Mittelstädten lässt sich beobachten, dass der Pendlersaldo steigt, je höher die Immobilienpreise ausfallen.

In den Regionen, in denen die Bevölkerung seit 2012 stärker gewachsen ist, haben auch die Immobilienpreise im Durchschnitt mehr angezogen.

Bis 2040 werden voraussichtlich Städte und insbesondere Metropolen den höchsten Bevölkerungszuwachs erfahren.



Nur in **10%**
der Landkreise pendeln
mehr Beschäftigte ein
als aus.



Blick in die Regionen

Bevölkerungsbewegungen im Detail

In fünf von sieben Metropolen ziehen mehr 30- bis unter 50-Jährige weg als zu. Nur Berlin (0,9*) und Hamburg (2,4*) verzeichnen Nettozuzug, während München mit –25,8* die höchste Abwanderung bundesweit aufweist.

Westdeutsche Mittelstädte verbuchen wieder einen positiven Wanderungssaldo der 30- bis unter 50-Jährigen (0,7*). Besonders in NRW wächst die Altersgruppe – Spitzenreiter ist Mülheim an der Ruhr mit 18,0*.

Unter den ostdeutschen Mittelstädten hat Chemnitz den deutlichsten Zuzug (11,3*). Nur Potsdam und Erfurt erfahren ebenfalls Nettozuwanderung. Die ostdeutschen Mittelstädte verlieren im Schnitt aber 30- bis unter 50-Jährige (–2,0*).

Landkreise in West und Ost registrieren deutliche Wanderungsgewinne bei den 30- bis unter 50-Jährigen. Den höchsten Saldo verzeichnet der Landkreis Teltow-

Fläming südlich von Berlin mit 32,9*. Getrieben durch die Sogwirkung von Berlin fällt der Saldo in ostdeutschen Landkreisen höher als in westdeutschen aus (16,8* vs. 14,0*).

Alle Metropolen verzeichnen starke Wanderungsgewinne bei den 18- bis unter 30-Jährigen. Berlin hat den höchsten Wanderungssaldo (76,8*), gefolgt von München (72,1*) und Düsseldorf (70,1*).

Die Mittelstädte wachsen ebenfalls stark bei den 18- bis unter 30-Jährigen. In Westdeutschland liegt Regensburg (79,1*) vorne, in Ostdeutschland Leipzig (69,3*). Der durchschnittliche Saldo ist in den ostdeutschen Mittelstädten höher (61,9* vs. 43,5*).

Im Vergleich zu vor zwei Jahren weisen nicht nur westdeutsche (15,1*), sondern auch ostdeutsche (9,0*) Landkreise einen Zuwachs an jüngerer Bevölkerung auf. Den höchsten Saldo hat der Landkreis Freising (49,3)* nördlich von München.

Bevölkerungsentwicklung von 2012 bis 2023

Landkreise mit Hochschulen erhalten im Schnitt mehr Zustrom von 18- bis unter 30-Jährigen als solche ohne Hochschule.

Städte sind wichtige Arbeitsmärkte. Unter den Metropolen hat Frankfurt am Main den höchsten Pendlersaldo (47,5**). Die Stadt Wolfsburg hat den höchsten Pendlersaldo unter den Mittelstädten (54,9**).

Von 2012 bis 2023 ist die Bevölkerung von Leipzig um 16,7 % gewachsen. Das ist bundesweit Spitze. Im selben Zeitraum stiegen die Immobilienpreise um mehr als 150 %.

Die Bundeshauptstadt Berlin wuchs von 2012 bis 2023 um fast 290.000 Menschen. Das sind fast so viele wie die alte Hauptstadt Bonn heute insgesamt aufweist.



Wohin wandern die 30- bis unter 50-Jährigen?

Die Metropole München verliert relativ am stärksten. Die 30- bis unter 50-Jährigen wandern häufig in das Umland der Städte. 89 % der Regionen gewinnen Bevölkerung in dieser Altersgruppe.

**Mehr Platz für die Familie:
30- bis unter 50-Jährige ziehen
■ preiswerteres Umland vor**

Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge)
der 30- bis unter 50-Jährigen
je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, 2023



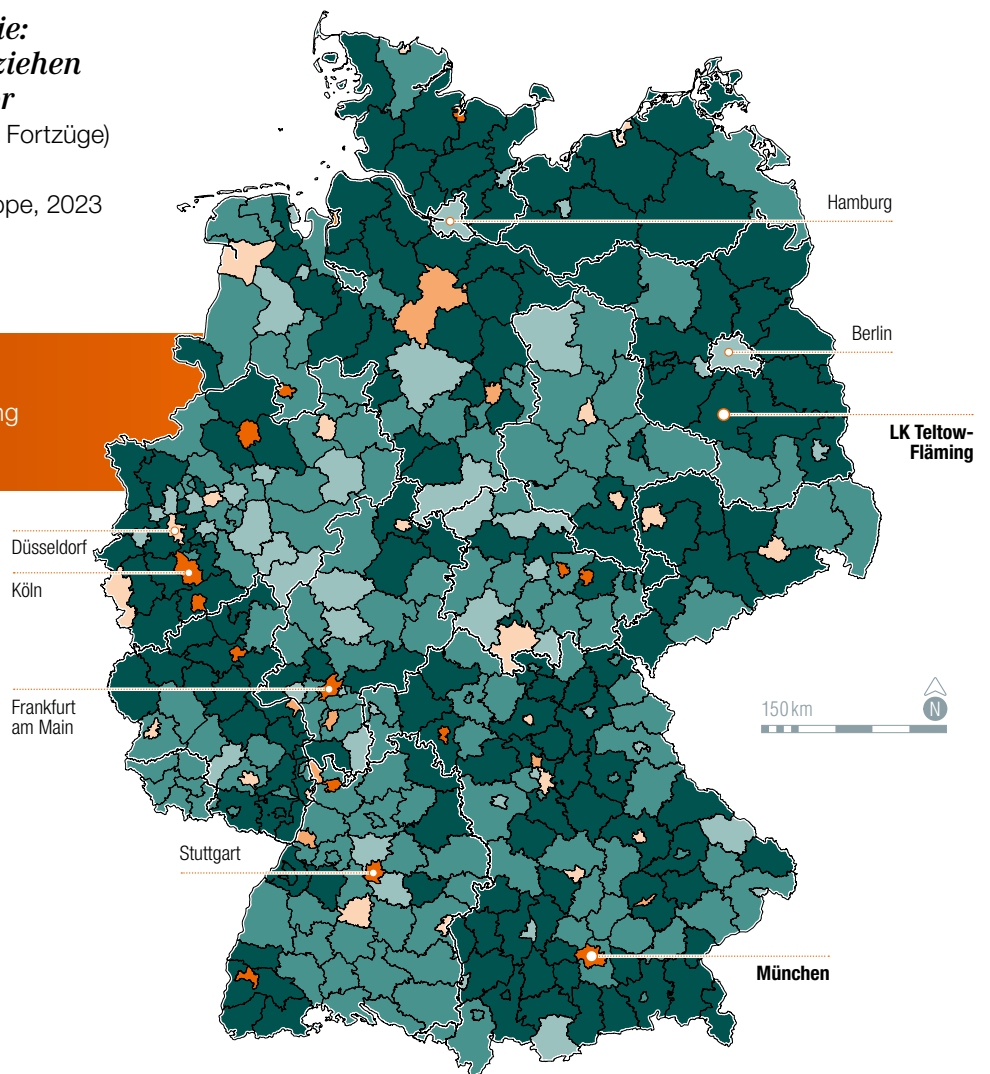
Ø Deutschland: 8,8

Max.: 32,9 LK Teltow-Fläming

Min.: -25,8 München

Legende:
Wanderungssaldo der
30- bis unter 50-Jährigen
je 1.000 Einwohner der
Altersgruppe (2023)

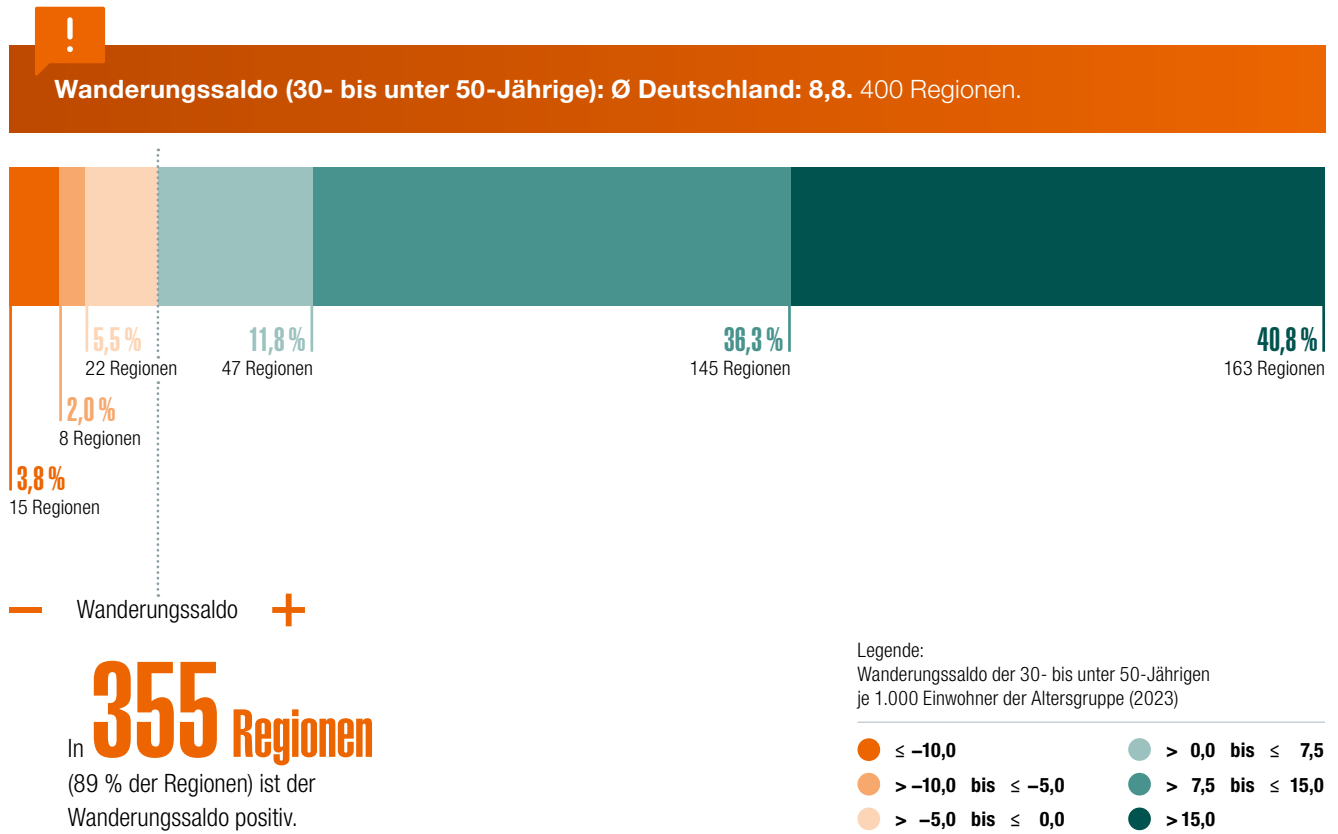
- ≤ -10,0
- > -10,0 bis ≤ -5,0
- > -5,0 bis ≤ 0,0
- > 0,0 bis ≤ 7,5
- > 7,5 bis ≤ 15,0
- > 15,0



■ Verteilung der Wanderungssalden (30- bis unter 50-Jährige)

Anteil der Regionen, in denen der Wanderungssaldo in bestimmte Kategorie fällt;

Anzahl der Regionen

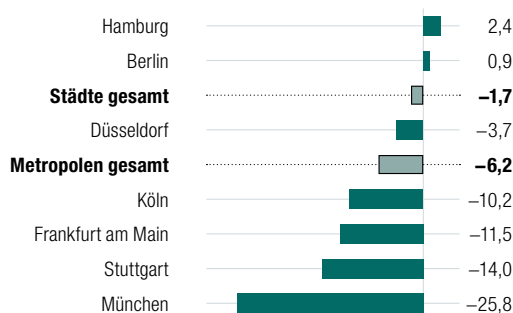


Wohin wandern die 30- bis unter 50-Jährigen?

Insbesondere die Metropolen verlieren im Durchschnitt 30- bis unter 50-Jährige. Bei den Mittelstädten gibt es deutliche Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland.

■ Die sieben Metropolen

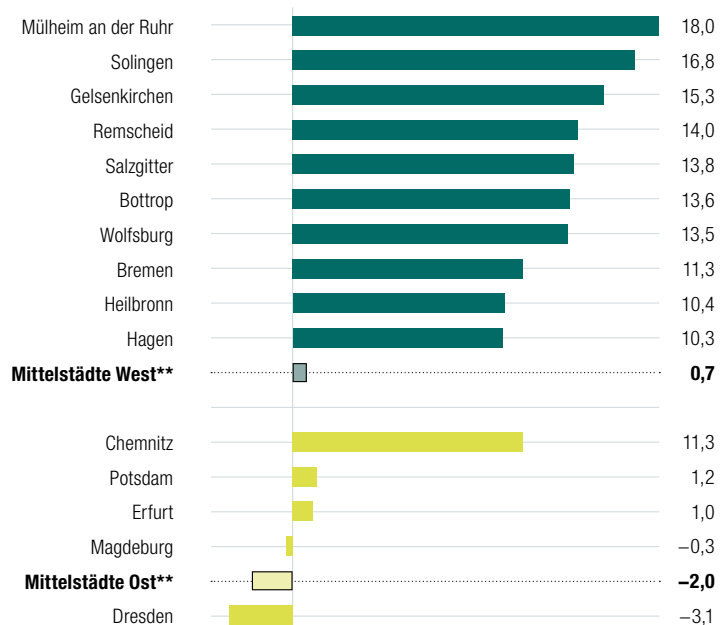
Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge)
der 30- bis unter 50-Jährigen
je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, 2023



beträgt der Wanderungssaldo
der 30- bis unter 50-Jährigen
in den Metropolen.

■ Top 10- und Top 5-Mittelstädte* in West- und Ostdeutschland

Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge)
der 30- bis unter 50-Jährigen
je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, 2023



* Städte ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropolen sind.

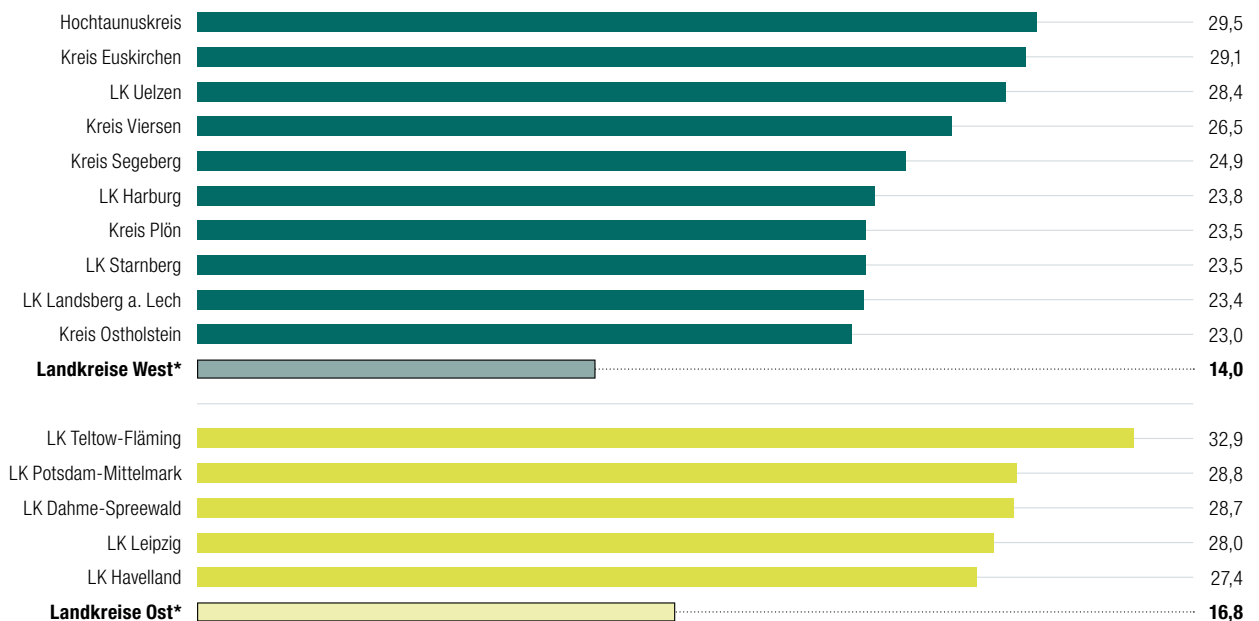
** Durchschnitt der Mittelstädte der jeweiligen Region gewichtet mit Einwohnern.
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2024

Wohin wandern die 30- bis unter 50-Jährigen?

Landkreise im Westen und Osten verzeichnen insgesamt deutliche Wanderungsgewinne bei 30- bis unter 50-Jährigen. Im Umland der Metropolen sind die Salden besonders stark.

Top 10- und Top 5-Landkreise in West- und Ostdeutschland

Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge) der 30- bis unter 50-Jährigen je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, 2023



* Durchschnitt der Landkreise der jeweiligen Region gewichtet mit Einwohnern.
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2024

Wohin wandern die 18- bis unter 30-Jährigen?

Regensburg, Darmstadt und Berlin ziehen am stärksten. Doch auch kleinere Städte wie Rosenheim sind bei den 18- bis unter 30-Jährigen besonders beliebt.

**Ausbildung im urbanen Raum:
Zustrom der 18- bis unter
30-Jährigen ungebrochen**

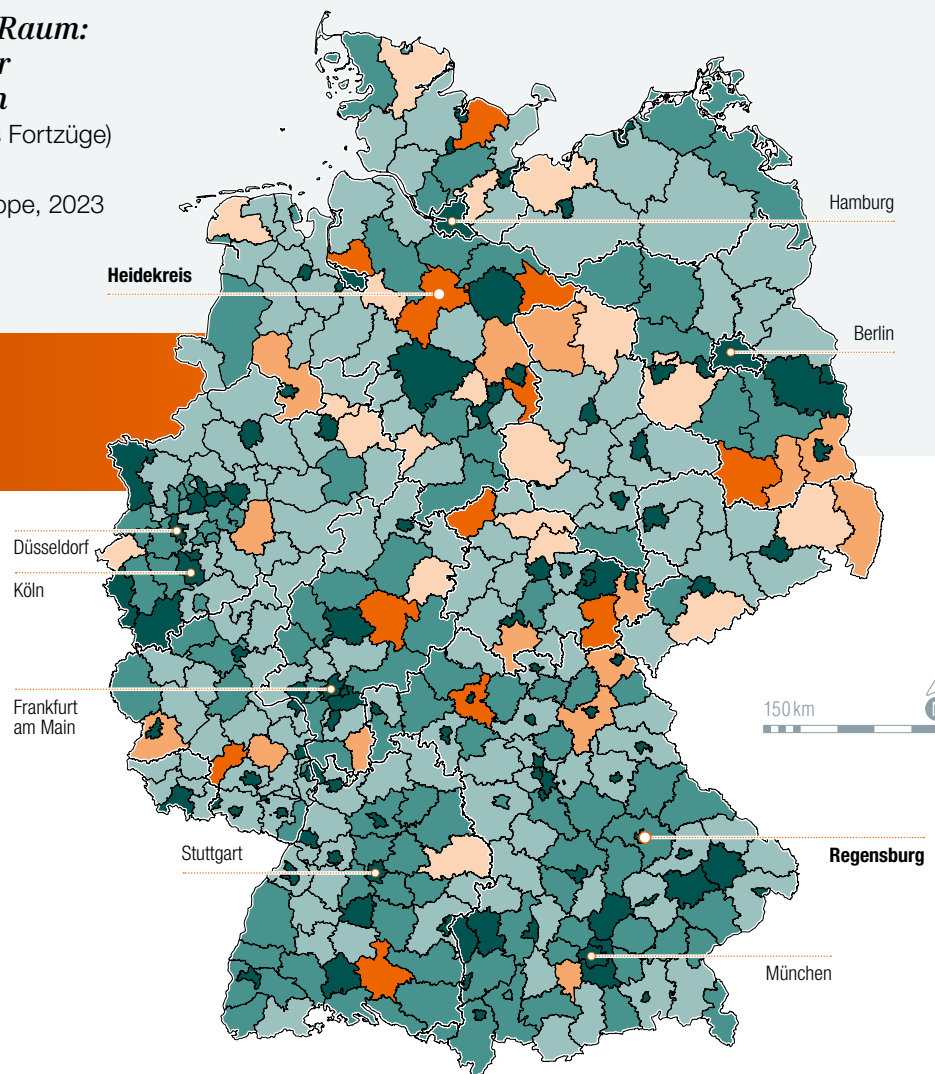
Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge)
der 18- bis unter 30-Jährigen
je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, 2023



Ø Deutschland: 30,1
Max.: 79,1 Regensburg
Min.: -50,8 Heidekreis

Legende:
Wanderungssaldo der
18- bis unter 30-Jährigen
je 1.000 Einwohner der
Altersgruppe (2023)

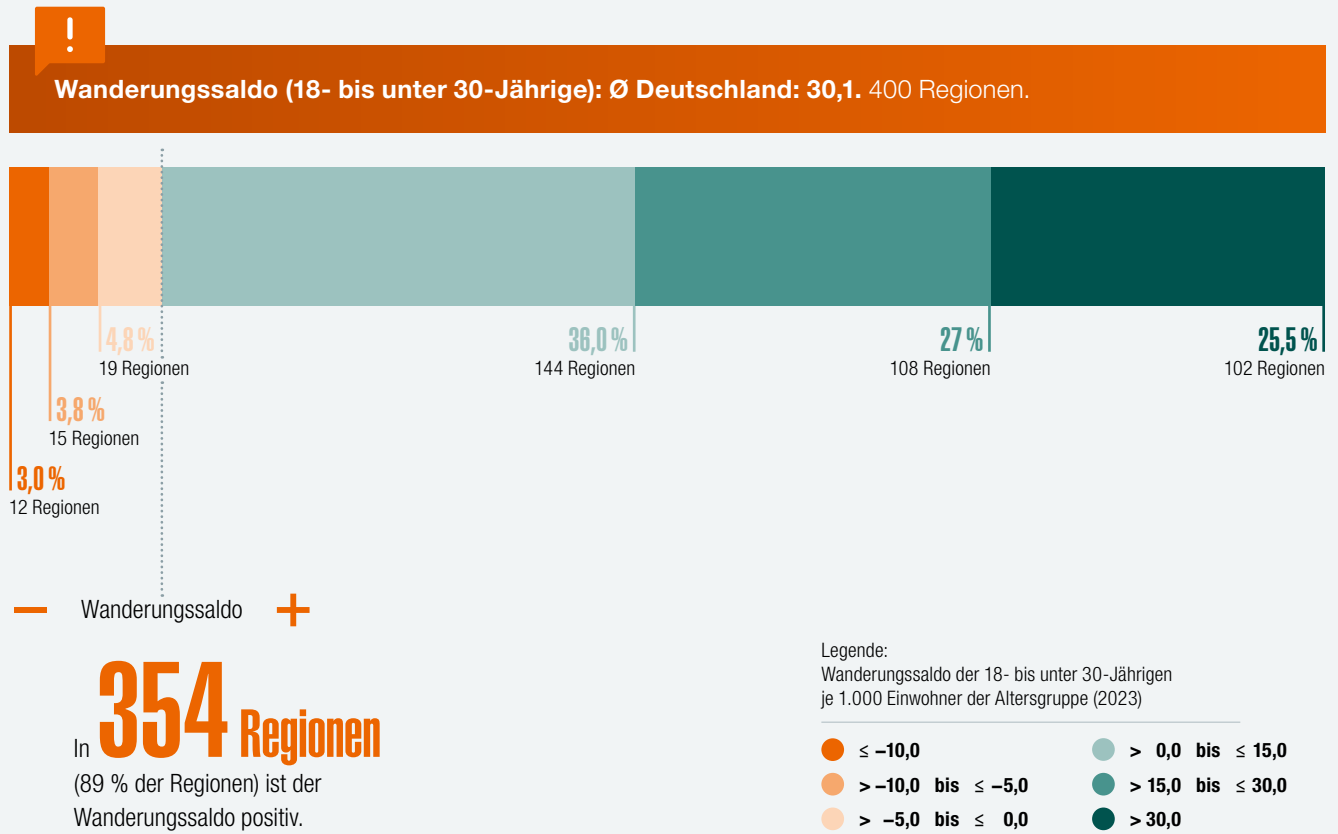
- ≤ -10,0
- > -10,0 bis ≤ -5,0
- > -5,0 bis ≤ 0,0
- > 0,0 bis ≤ 15,0
- > 15,0 bis ≤ 30,0
- > 30,0



■ Verteilung der Wanderungssalden (18- bis unter 30-Jährige)

Anteil der Regionen, in denen der Wanderungssaldo in bestimmte Kategorie fällt;

Anzahl der Regionen

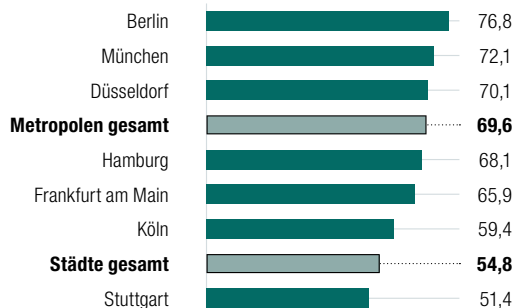


Wohin wandern die 18- bis unter 30-Jährigen?

Ein breites Bildungs- und Kulturangebot zieht die 18- bis unter 30-Jährigen bundesweit in die Städte. Die Mittelstädte Regensburg und Darmstadt belegen dabei die Spitzenplätze.

■ Die sieben Metropolen

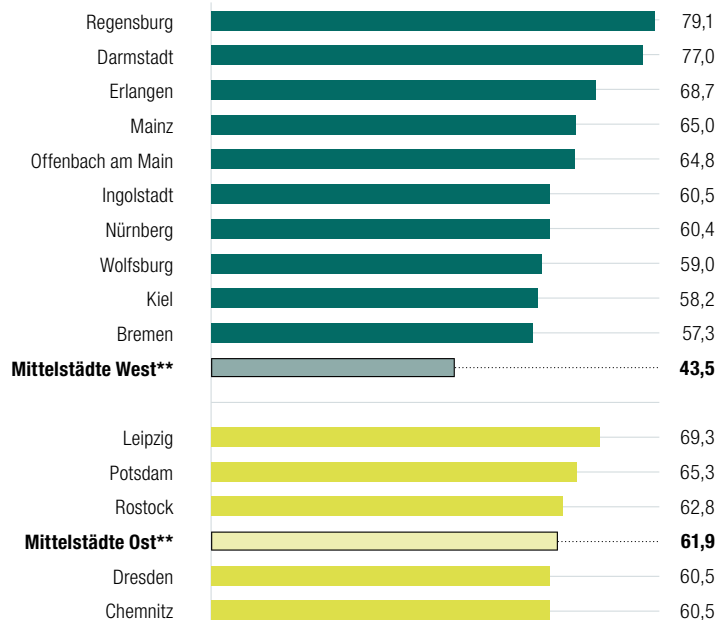
Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge)
der 18- bis unter 30-Jährigen
je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, 2023



Ostdeutsche Mittelstädte weisen im Durchschnitt einen deutlich höheren Wanderungssaldo auf als westdeutsche.

■ Top 10- und Top 5-Mittelstädte* in West- und Ostdeutschland

Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge)
der 18- bis unter 30-Jährigen
je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, 2023



* Städte ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropolen sind.

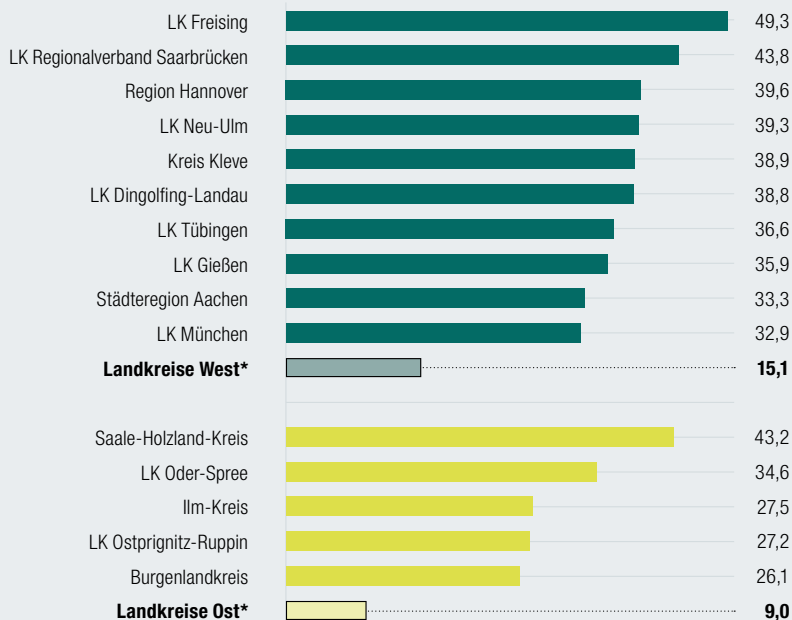
** Durchschnitt der Mittelstädte der jeweiligen Region gewichtet mit Einwohnern.
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2024

Wohin wandern die 18- bis unter 30-Jährigen?

Westdeutsche Landkreise sind durchschnittlich beliebter als ostdeutsche. Landkreise mit Hochschulen verzeichnen stärkere Zuwächse in der Altersgruppe also solche ohne.

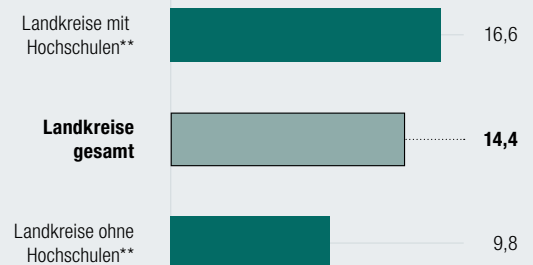
Top 10- und Top 5-Landkreise in West- und Ostdeutschland

Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge)
der 18- bis unter 30-Jährigen
je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, 2023



Überdurchschnittliche Salden in Landkreisen mit Hochschulen

Wanderungssaldo (Zuzüge minus Fortzüge)
der 18- bis unter 30-Jährigen
je 1.000 Einwohner der Altersgruppe, 2023



* Durchschnitt der Landkreise der jeweiligen Region gewichtet mit Einwohnern.

** Berücksichtigt werden sowohl Haupt- als auch Nebenstandorte von Universitäten und Hochschulen.
Quellen: Statistisches Bundesamt, 2024; Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2025



Wo gibt es den höchsten Pendlersaldo?

Städte sind das Ziel der meisten Pendler. Mit höheren Immobilienpreisen steigt dort auch der Pendlersaldo. Nur 29 Landkreise haben einen positiven Pendlersaldo.

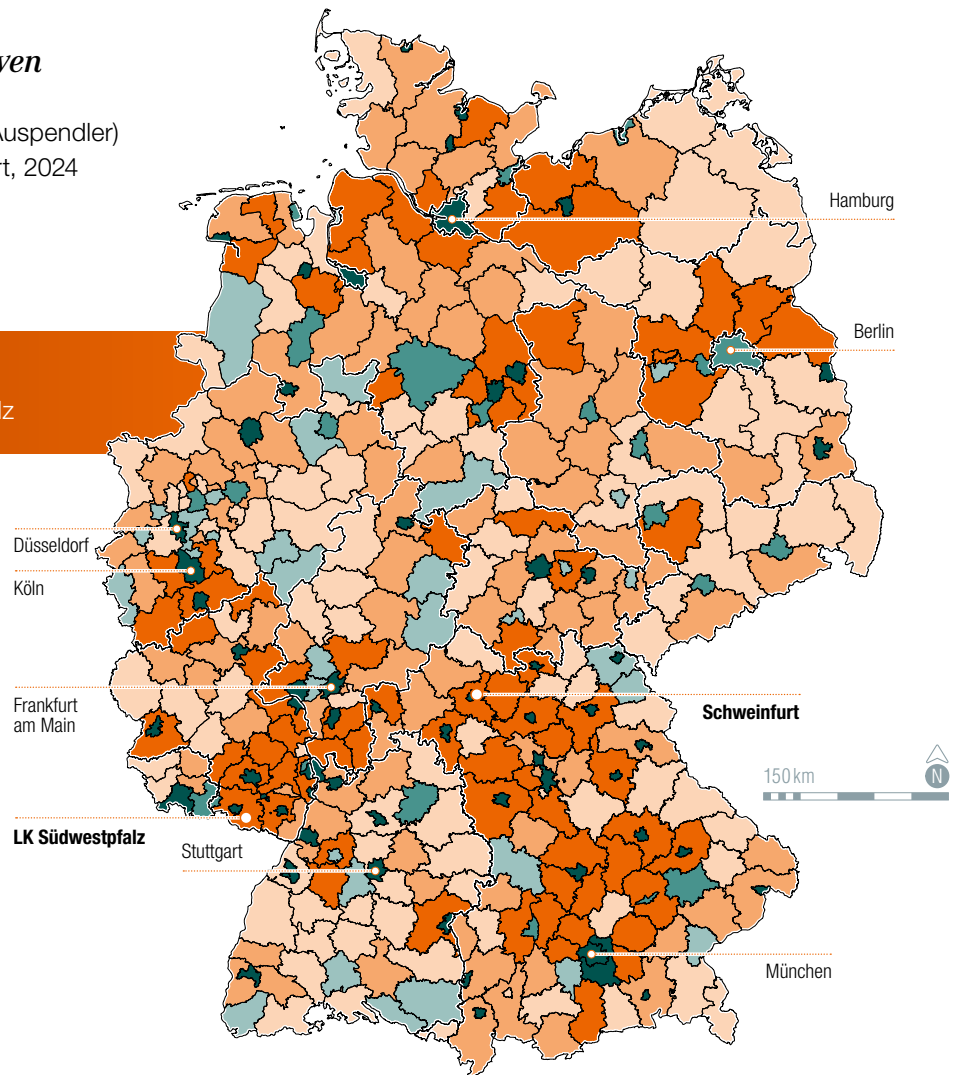
**30 % der Regionen
verzeichnen einen positiven
Pendlersaldo**

Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler)
je 100 Beschäftigte* am Arbeitsort, 2024

Max.: 59,7 Schweinfurt
Min.: -144,2 LK Südwestpfalz

Legende:
Pendlersaldo (Einpendler – Auspendler)
je 100 SvB* am Arbeitsort, 2024

● ≤ -30	(82 Regionen)
● > -30 bis ≤ -15	(98 Regionen)
● > -15 bis ≤ 0	(102 Regionen)
● > 0 bis ≤ 10	(34 Regionen)
● > 10 bis ≤ 20	(23 Regionen)
● > 20	(61 Regionen)



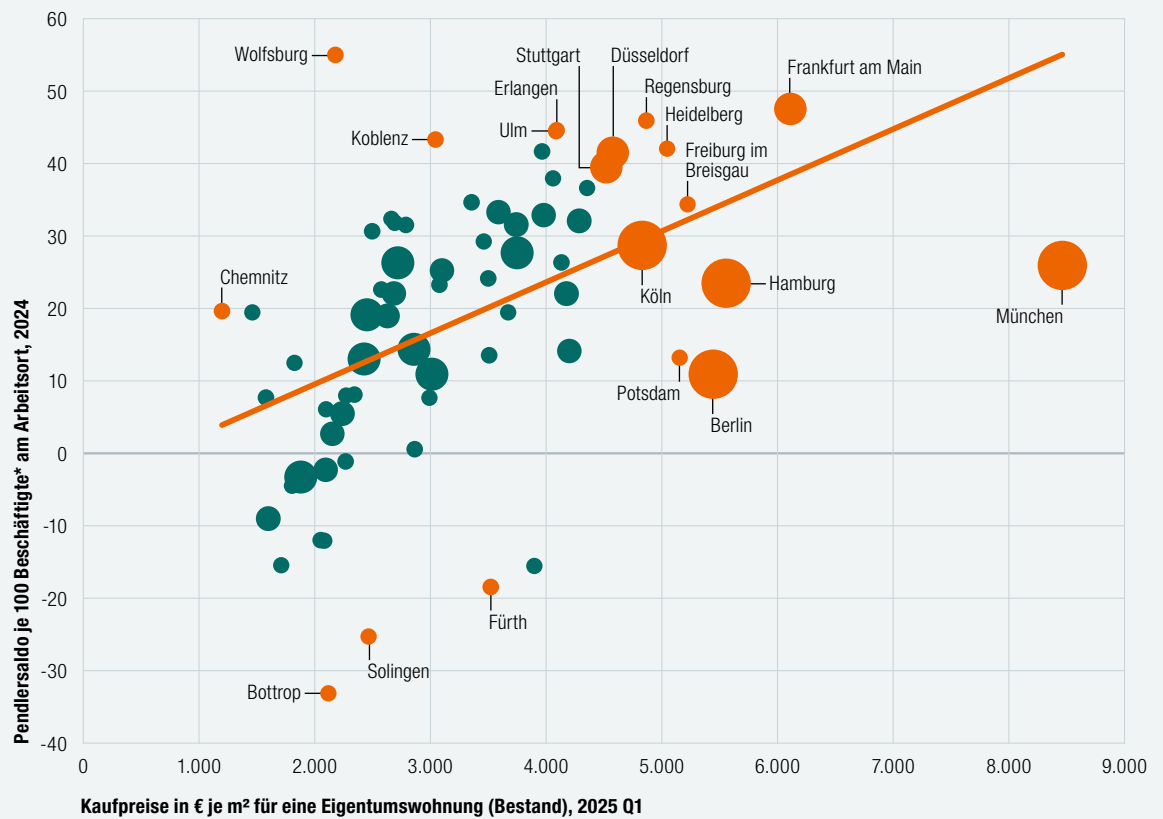
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, 2025; Value Marktdaten, 2025

■ Je höher die Immobilienpreise, desto höher der Pendlersaldo

Abhängige Variable: Pendlersaldo je 100 Beschäftigte* am Arbeitsort, 2024

Unabhängige Variable: Kaufpreise in € je m² für eine Eigentumswohnung (Bestand), 2025 Q1

Zusammenhang auf dem 1 %-Niveau statistisch signifikant**



Legende: Einwohnerzahl, 2023

- > 1.000.000
- > 500.000 bis ≤ 1.000.000
- > 250.000 bis ≤ 500.000
- ≤ 250.000

* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

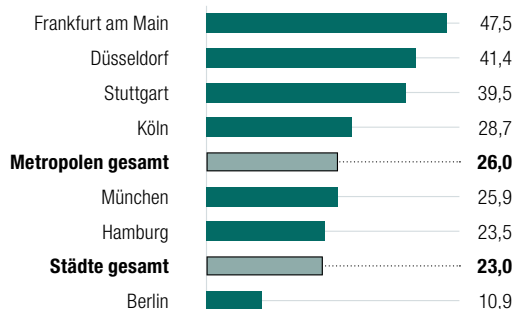
** Subsample für Metropolen und Mittelstädte.

Wo gibt es den höchsten Pendlersaldo?

Aufgrund vielfältiger Arbeitsmarktchancen zieht es viele Berufstätige zum Arbeiten in die Städte. Einige wirtschaftsstarke Mittelstädte weisen höhere Pendlersalden auf als Metropolen.

■ Die sieben Metropolen

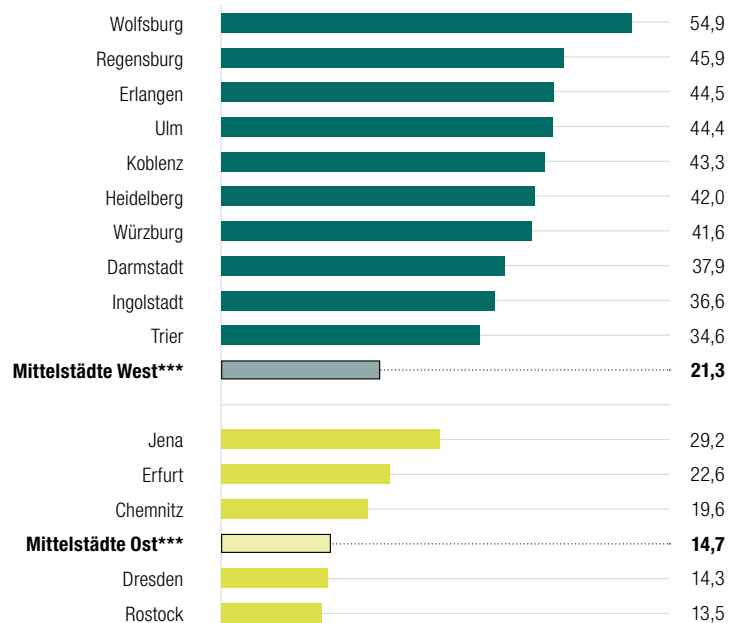
Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler)
je 100 Beschäftigte* am Arbeitsort, 2024



In den Städten ist der Pendlersaldo im Durchschnitt nicht viel niedriger als in den Metropolen.

■ Top 10- und Top 5-Mittelstädte* in West- und Ostdeutschland

Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler)
je 100 Beschäftigte* am Arbeitsort, 2024



* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. ** Städte ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropolen sind.
*** Durchschnitt der Mittelstädte der jeweiligen Region gewichtet mit Beschäftigten.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2025

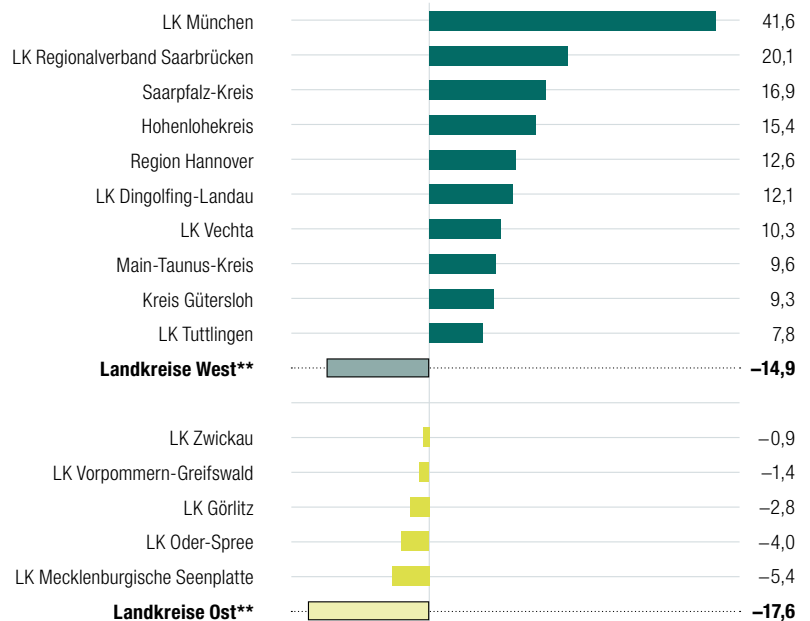
Wo gibt es den höchsten Pendlersaldo?

Landkreise sind im Durchschnitt Auspendlerregionen. Im Osten trifft das sogar auf alle Landkreise zu. Der Landkreis München hat aufgrund seiner Wirtschaftsstärke eine Sonderrolle.



Top 10- und Top 5-Landkreise in West- und Ostdeutschland

Pendlersaldo (Einpendler minus Auspendler)
je 100 Beschäftigte* am Arbeitsort, 2024



* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

** Durchschnitt der Landkreise der jeweiligen Region gewichtet mit Einwohnern.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, 2025

Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Bevölkerungs- und der Immobilienpreisentwicklung?

Leipzig erfuhr bundesweit den stärksten Bevölkerungsgewinn. Mit höherem Bevölkerungswachstum ging durchschnittlich auch ein deutlicher Anstieg der Kaufpreise einher.

In knapp 77 % der Regionen ist die Bevölkerung seit 2012 gewachsen

Entwicklung der Einwohnerzahl von 2012 bis 2023 in %



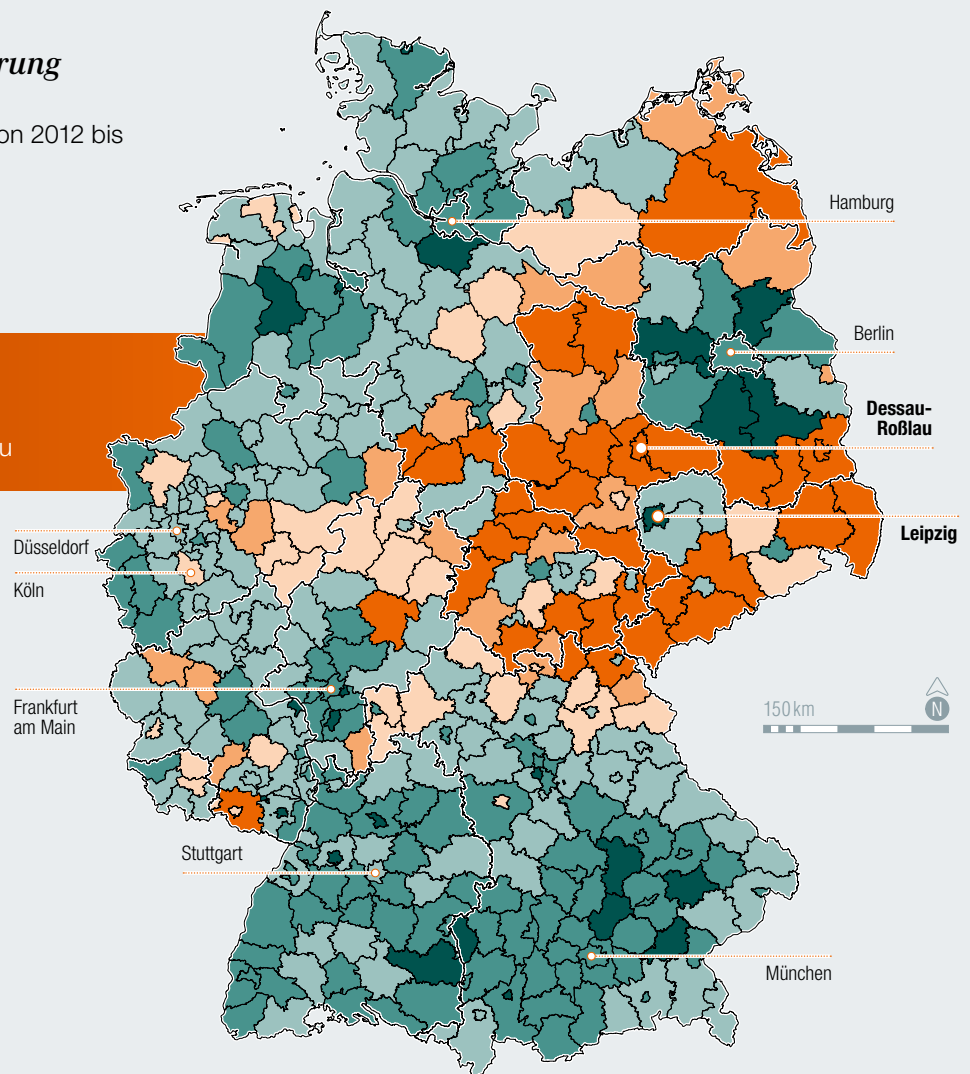
Ø Deutschland: 3,6 %

Max.: 16,7 % Leipzig

Min.: -10,1 % Dessau-Roßlau

Legende:
Entwicklung der Einwohnerzahl von
2012 bis 2023 in %

- ≤ -5,0 (37 Regionen)
- > -5,0 bis ≤ -2,5 (22 Regionen)
- > -2,5 bis ≤ 0,0 (38 Regionen)
- > 0,0 bis ≤ 5,0 (160 Regionen)
- > 5,0 bis ≤ 10,0 (118 Regionen)
- > 10,0 (25 Regionen)



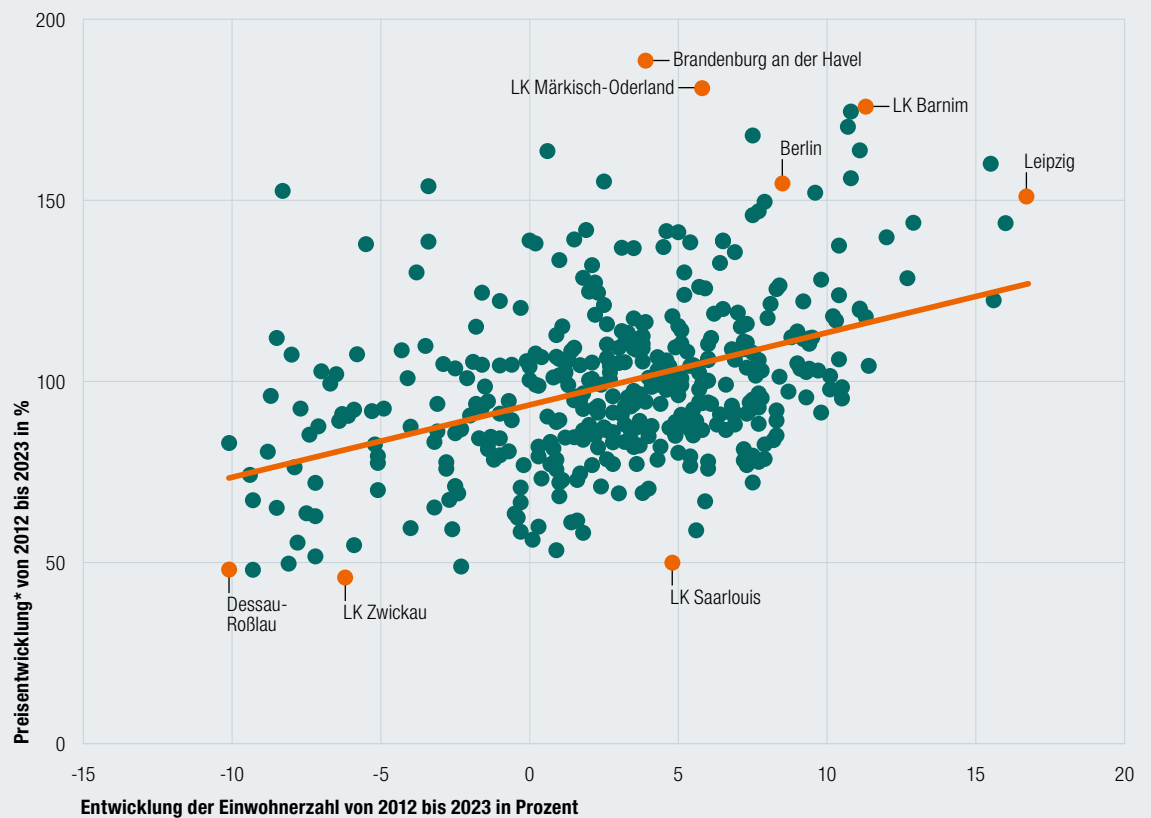


*Je stärker das Bevölkerungswachstum,
desto stärker der Kaufpreisanstieg*

Abhängige Variable: Preisentwicklung* von 2012 bis 2023 in %

Unabhängige Variable: Entwicklung der Einwohnerzahl von 2012 bis 2023 in %

Zusammenhang auf dem 1 %-Niveau statistisch signifikant



* für Eigentumswohnungen in Städten und Ein- und Zweifamilienhäusern in Landkreisen (jeweils Bestand)
Quelle: Statistisches Bundesamt, 2025

Wie entwickelt sich die Einwohnerzahl bis 2040?

Bevölkerungsprognose prognostiziert besonders für den Großraum München weiteres Wachstum. Im Osten wachsen voraussichtlich nur wenige Regionen.

65 % der Regionen werden Bevölkerungswachstum verzeichnen

Prognostizierte Entwicklung der Einwohnerzahl von 2025 bis 2040 in %



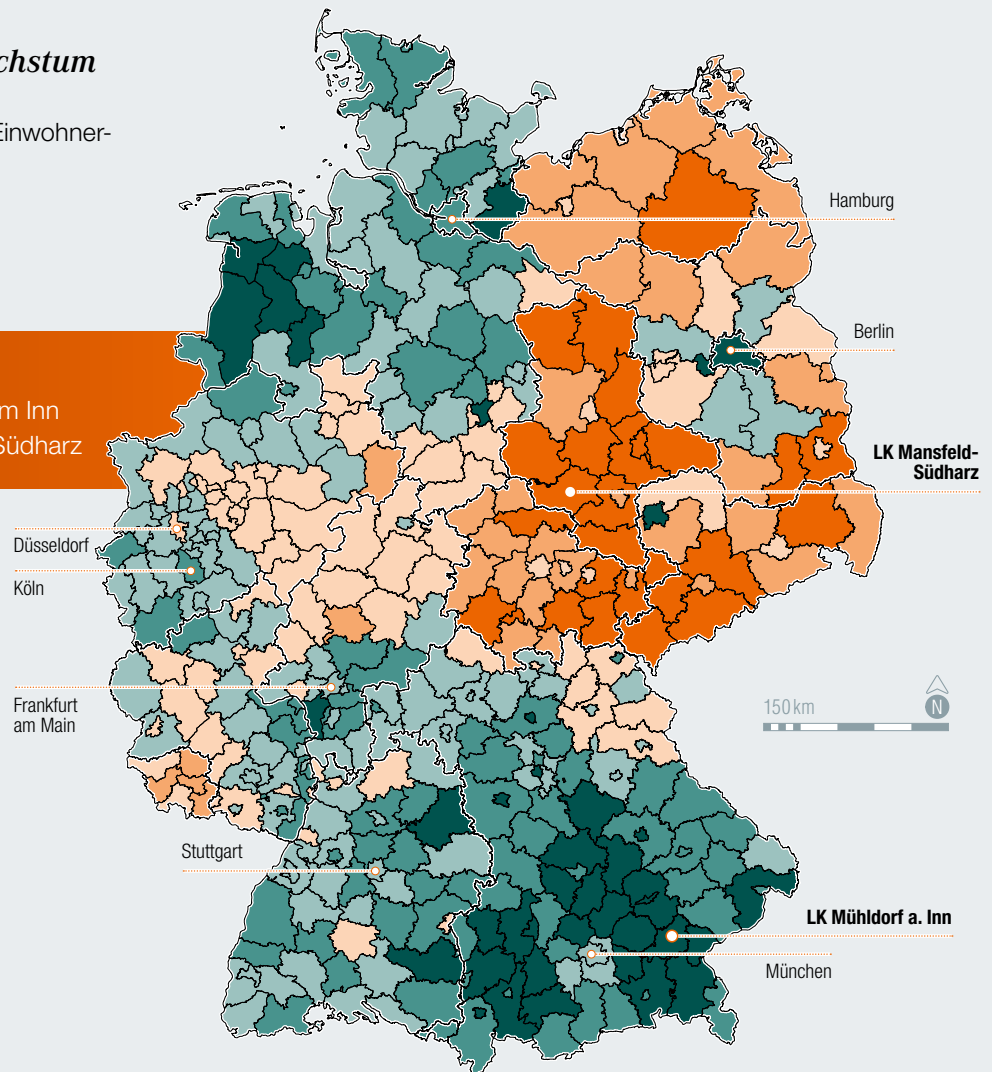
Ø Deutschland: 0,8 %

Max.: 7,9 % LK Mühldorf am Inn

Min.: -16,7 % LK Mansfeld-Südharz

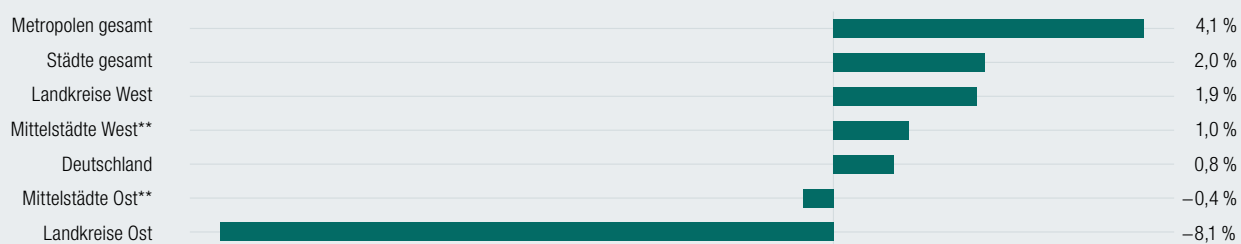
Legende:
Prognostizierte Entwicklung der
Einwohnerzahl von 2025 bis 2040
in %

● ≤ -10,0	(27 Regionen)
● > -10,0 bis ≤ -5,0	(35 Regionen)
● > -5,0 bis ≤ 0,0	(80 Regionen)
● > 0,0 bis ≤ 2,5	(126 Regionen)
● > 2,5 bis ≤ 5,0	(91 Regionen)
● > 5,0	(41 Regionen)



***Für die Metropolen wird im Schnitt
das stärkste Wachstum prognostiziert***

Prognostizierte Entwicklung der Einwohnerzahl von 2025 bis 2040 in %*



* Durchschnitt gewichtet mit Einwohnern. ** Städte ab 100.000 Einwohnern, die keine Metropolen sind.





Ergebnis übersicht

04b | Unsere große Bevölkerungsbefragung *Wie wichtig ist uns eine eigene Immobilie?*



25%

Knapp 25% der Mieter unter 50 Jahren planen den Erwerb eines Eigenheims.

Nach eigenen Angaben leben nur etwa die Hälfte der Bewohner Deutschlands in einem Eigenheim. Damit ist Deutschland im Vergleich der EU-Mitgliedsländer weiterhin das Land mit dem geringsten Anteil.

Bei höheren Einkommen und kleineren Wohnorten steigt die Eigentümerquote.

Die Erwartungen an die neue Bundesregierung im Bereich Wohnen sind vielfältig und umfassen sowohl Kostenfaktoren als auch organisatorische Aspekte. 81 % der Bevölkerung sehen ein Gegensteuern bei steigenden Mieten auf der To-Do-Liste. 69 % sagen, dass die neue Bundesregierung Genehmigungsprozesse (etwa für den Neubau) beschleunigen sollte. Mehr als die Hälfte (54 %) würde sich zudem wünschen, dass die Grunderwerbsteuer gesenkt oder ganz abgeschafft wird (siehe für einen Reformvorschlag [Seite 134](#)).

Mit 56 % schätzen über die Hälfte der Befragten einen Immobilienkauf als lohnenswert ein. Damit ist dieser Wert unverändert hoch im Vergleich zu vor zwei Jahren.

Knapp ein Viertel der Mieter unter 50 Jahren plant den Erwerb eines Eigenheims. Je jünger die Mieter, desto häufiger wird mit einem Immobilienerwerb geplant.

Nahezu alle Eigentumsbesitzer sind mit ihrer Wohnsituation zufrieden (98 %) – im Gegensatz zu Personen, die zur Miete wohnen, bei denen dies nur 78 % sind. Knapp die Hälfte (48 %) der Eigentumsbesitzer sagen sogar, dass sie sehr zufrieden seien mit der Wohnsituation – fast dreimal so viele wie bei den Mietern (18 %).

Schnelles Internet, gute Einkaufsmöglichkeiten und eine gute medizinische Versorgung machen die Lage einer Immobilie attraktiv und sind für Mieter mit Erwerbsplänen besonders relevant bei ihrer Auswahl.

Für einen Kauf eines Eigenheims sprechen eine Vielzahl von Gründen. Fast durchgehend sind diese seit 2023 sogar bedeutsamer geworden, darunter beispielsweise der Wunsch nach Sicherheit vor Kündigung und der Kauf oder Bau als Altersvorsorge. Die häufigsten Gründe gegen einen Kauf sind die hohen Kaufpreise und damit möglicherweise einhergehende langfristige finanzielle Risiken.

Ein Drittel der Bevölkerung ist bereit, sich finanziell sehr stark oder stark für den Erwerb einer Immobilie einzuschränken – dieser Wert ist in den letzten vier Jahren stetig gesunken.

Knapp drei Viertel der Bevölkerung möchten jedoch in einer eigenen Immobilie wohnen, bei den Immobilienbesitzern sind dies sogar 95 %.

Für den Standort einer Immobilie ist die Distanz zum Arbeitsort essenziell – für gut 70 % der Erwerbswilligen darf die Immobilie nicht mehr als 30 Kilometer von der Arbeit entfernt sein.

Großes Potenzial besteht bei baulichen Maßnahmen zur Energieeinsparung – knapp drei Viertel der Immobilienbesitzer haben in den letzten zehn Jahren nichts Entsprechendes umgesetzt.

Nur 31 % der Bevölkerung schätzen das Energieeinsparpotenzial von Umbaumaßnahmen als sehr stark oder stark ein. Jedoch weist knapp die Hälfte der zum Verkauf inserierten Immobilien eine Energieeffizienzklasse von E und schlechter auf. Das Potenzial könnte also höher sein.

Eine notwendige grundlegende Immobiliensanierung ist für viele prinzipiell kein Hinderungsgrund – für 67 % der Mieter mit Erwerbsplänen käme eine entsprechende Immobilie in Betracht.



50 %

Knapp der zum Verkauf inserierten Immobilien haben die Energieeffizienzklasse E oder schlechter.







Blick in die Regionen

Kaufpräferenzen und -möglichkeiten im Detail

Die höchsten Wohneigentümerquoten gibt es weiterhin in kleineren Gemeinden. Hier leben 56 % der Bevölkerung in den eigenen vier Wänden. Je größer der Ort, desto geringer wird dieser Anteil: In Mittelzentren leben 50 % im Wohneigentum, in Stadtregionen sind es 44 %. In Ballungsräumen leben gerade noch 33 % der Bevölkerung in der eigenen Immobilie.

Historisch bedingt ist die Wohneigentumsquote in den ostdeutschen Bundesländern geringer als im Westen. Auch in Regionen, die besonders dicht (mit Geschosswohnungen) bebaut sind, gibt es mehr Mieter als Eigentümer. Dies ist zum Beispiel im dicht besiedelten Nordrhein-Westfalen und vor allem in den Stadtstaaten der Fall. In ländlicheren Regionen ist die Eigentumsquote tendenziell höher.

Im EU-Vergleich haben Rumänien und die Slowakei mit jeweils 94 % die höchste Eigentumsquote. In Italien wohnen 74 % in den eigenen vier Wänden. Frankreich erreicht einen Anteil von 63 %. Deutschland hinkt mit 47 % deutlich hinterher.

KLEINERE GEMEINDEN

MITTELZENTREN

STADTREGIONEN

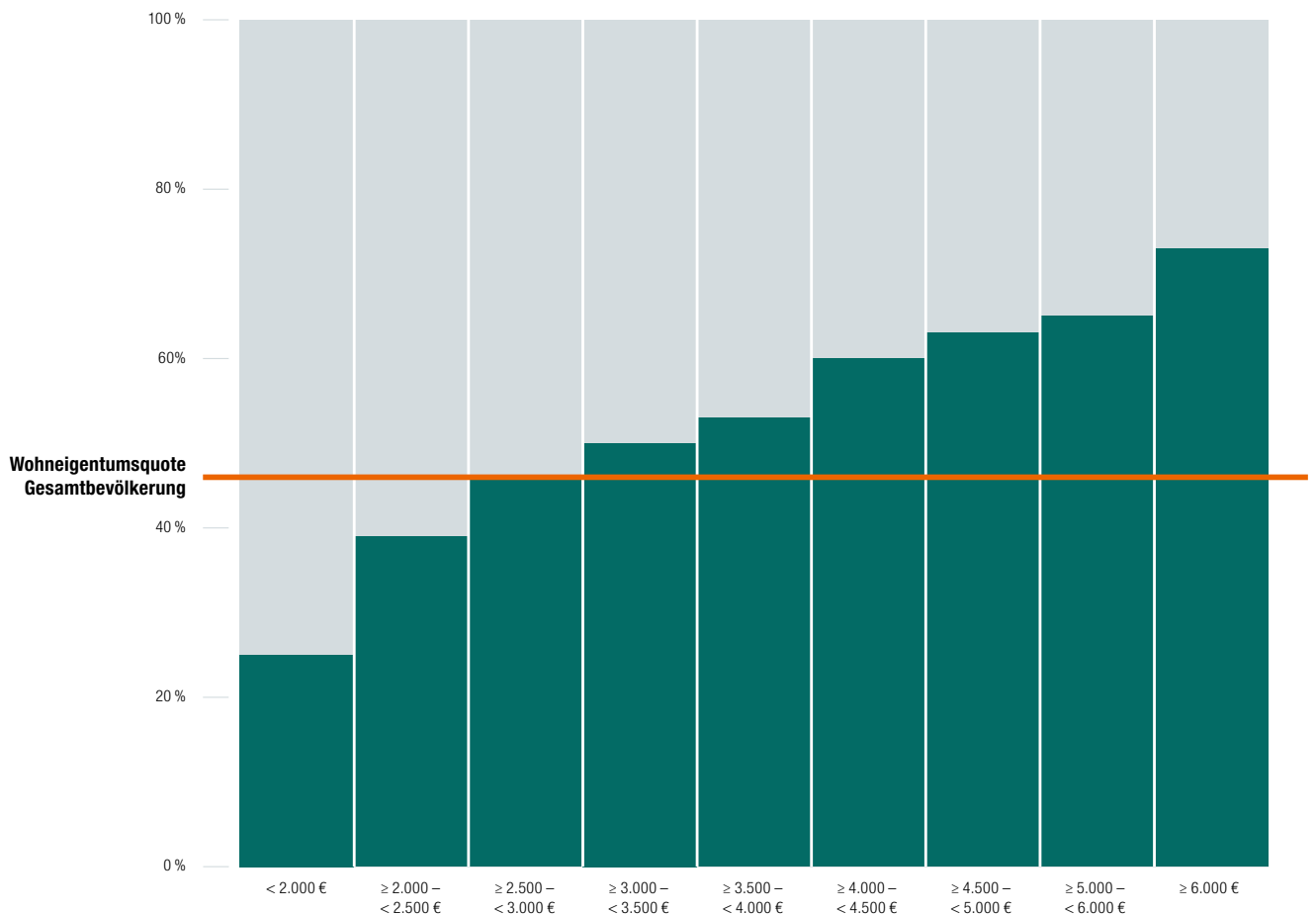
BALLUNGSRÄUME



Wie groß ist der Anteil der Bewohner Deutschlands, die eine Immobilie besitzen?

Beinahe die Hälfte der Bewohner Deutschlands sind Immobilieneigentümer. Je höher das Einkommen und desto kleiner der Wohnort, desto höher ist die Eigentümerquote.

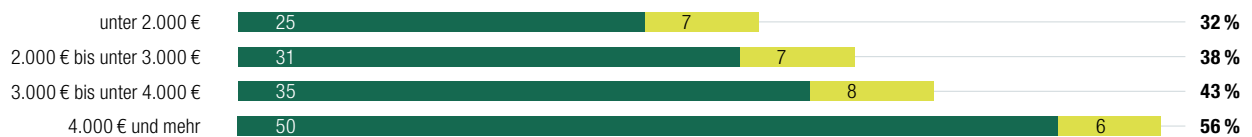
■ **Wohneigentumsquote nach Haushaltseinkommensklassen**
2022



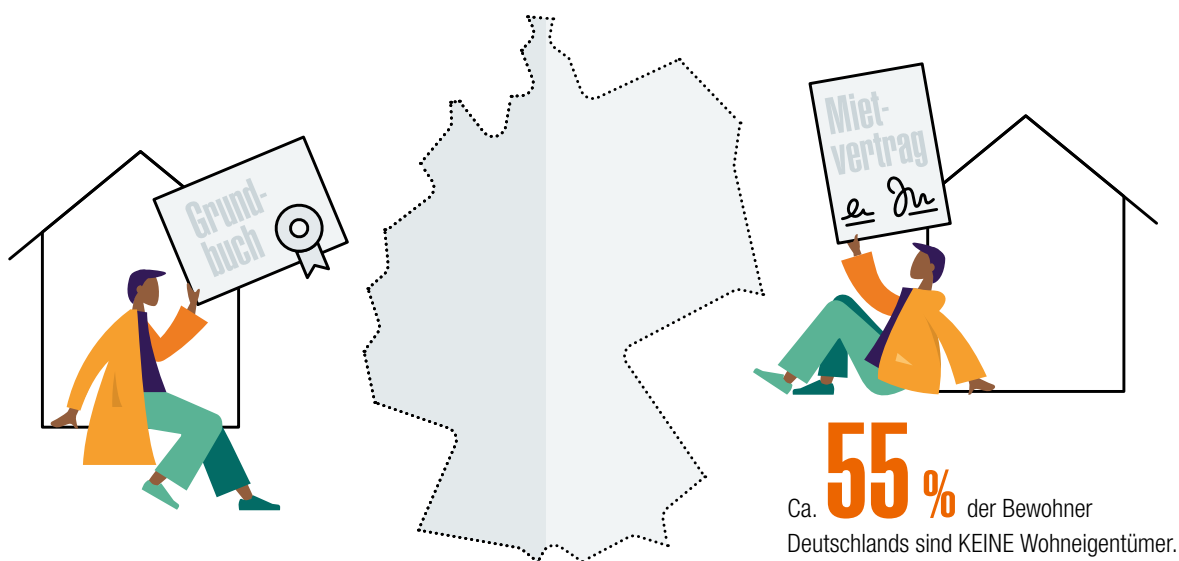
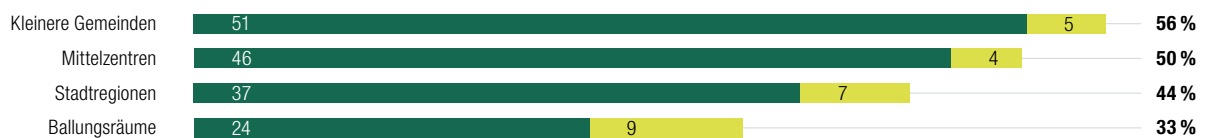
■ Eigentum – eine Frage des Einkommens und des Wohnorts in %, 2025



Bevölkerung aus Haushalten mit einem Monatsnettoeinkommen von ...



Regionstypen



* Die Zahlen des Sozio-oekonomischen Panels liegen in ähnlichem Bereich (2022: 46,0 %).
Die Angaben nach Einkommen weichen u.a. aufgrund unterschiedlicher Erhebungszeitpunkte ab.
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre.
Quelle: Allensbach-Umfrage 12099

Wie verteilen sich die Wohneigentümer im Land?

Bundesweit stagniert die Wohneigentumsbildung seit über zehn Jahren.

Die Wohneigentumsquote ist historisch bedingt in den ostdeutschen Bundesländern geringer als im Westen.

Trotz günstiger Finanzierungsbedingungen in den 2010er Jahren stagniert die Wohneigentumsquote bis heute.

Der Anteil der Haushalte, die in den eigenen vier Wänden wohnen, hat sich in den letzten 13 Jahren nicht erhöht.

Der Anstieg der Wohneigentumsquote im Osten, der seit 2014 zu beobachten war, ist zum Erliegen gekommen.



Im Osten ist der Anstieg der Wohneigentumsquote, der seit 2014 zu beobachten war, spürbar eingeschlafen.

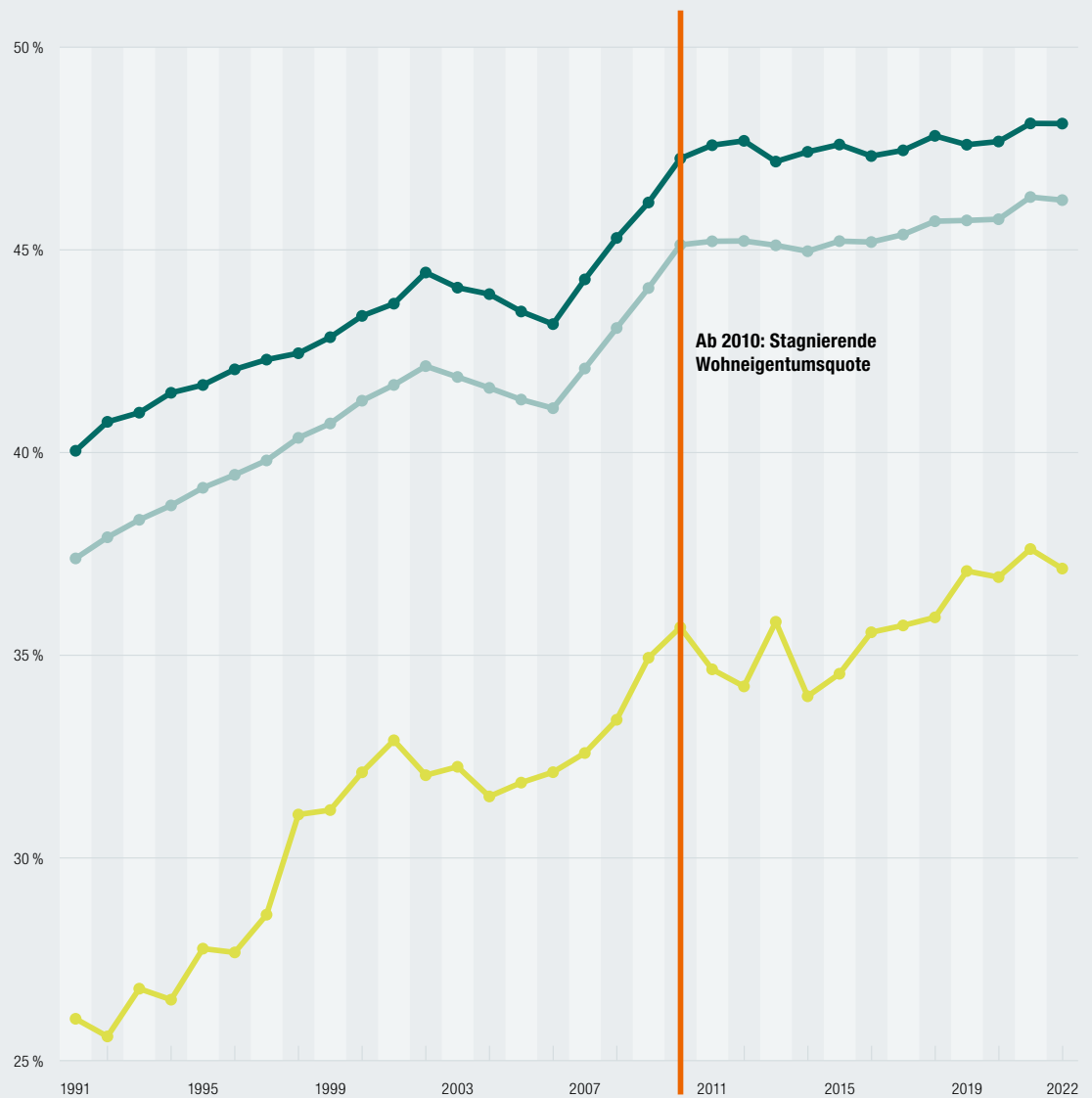


Insbesondere für junge Haushalte stellen die Erwerbsnebenkosten vielerorts eine große Hürde dar.

Bei der Suche nach geeigneten Fördermaßnahmen für selbstgenutztes Wohneigentum lohnt der Blick über die Grenzen hinweg (siehe Kapitel 5a [Seite 124](#)).

■ Entwicklung der Wohneigentumsquote

1991 bis 2022



Legende:
Entwicklung der Wohneigentumsquote von 1991 bis 2022

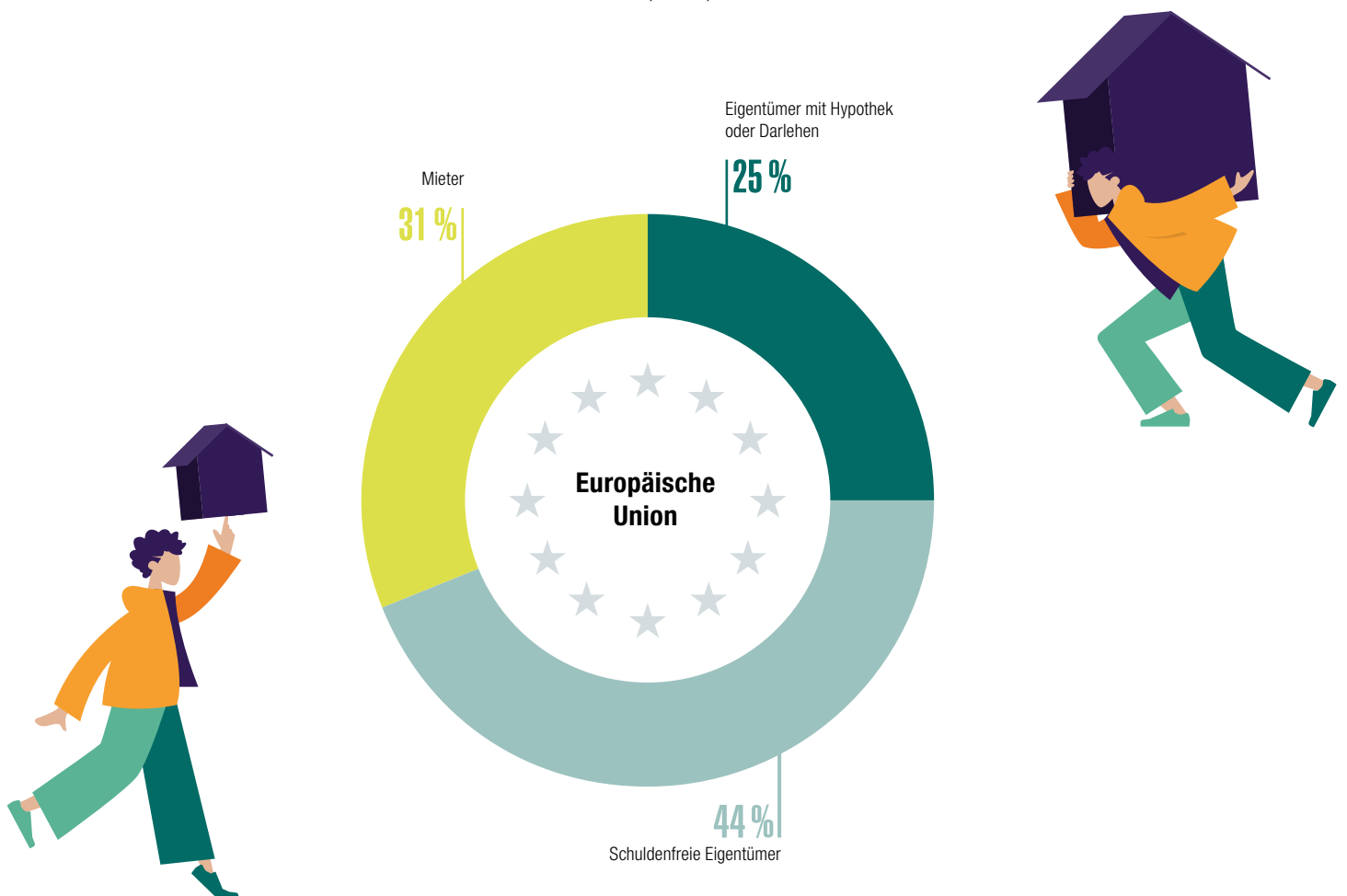
● Deutschland ● West ● Ost

Wie hoch sind die Wohneigentumsquoten im europäischen Vergleich?

Bei der Immobilien-Eigentumsquote ist Deutschland das EU-Schlusslicht.

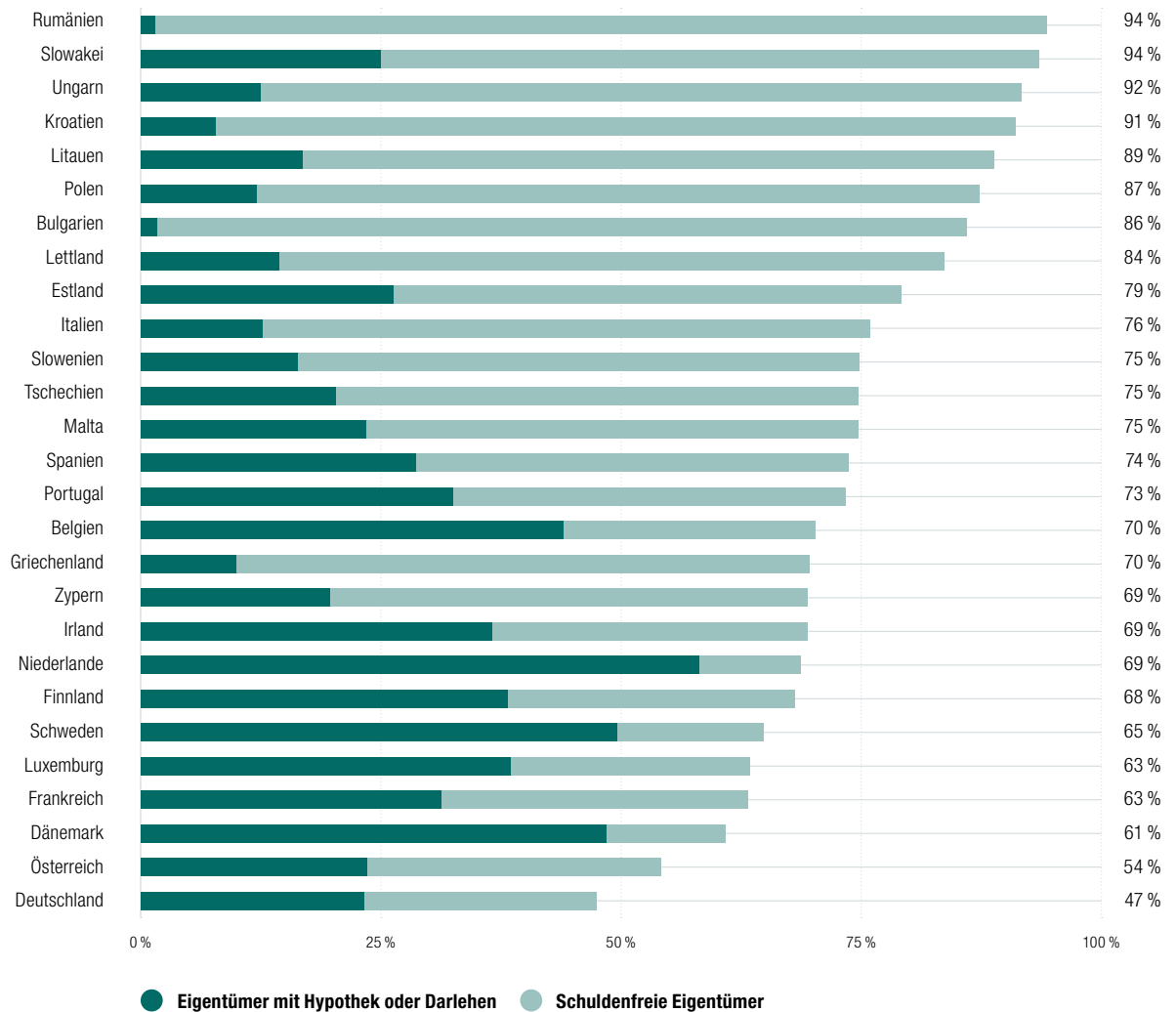
Wohneigentumsquoten in ■ ausgewählten europäischen Ländern

Anteil der Bürger, die in den eigenen vier Wänden wohnen, unterschieden nach Schuldenfreiheit, in %, 2024



■ Wohneigentumsquoten in ausgewählten europäischen Ländern

Anteil der Bürger, die in den eigenen vier Wänden wohnen, unterschieden nach Schuldenfreiheit, in %, 2024



Aufgrund von methodischen Unterschieden weichen die Zahlen für Deutschland leicht zu denen des SOEP ab.

94%

Rumänien – ebenso wie die Slowakei – hat die höchste Wohneigentumsquote in Europa.



Was erwartet die Bevölkerung von der neuen Bundesregierung?

Der Aufgabenzettel der neuen Bundesregierung für das Thema Wohnen ist voll.

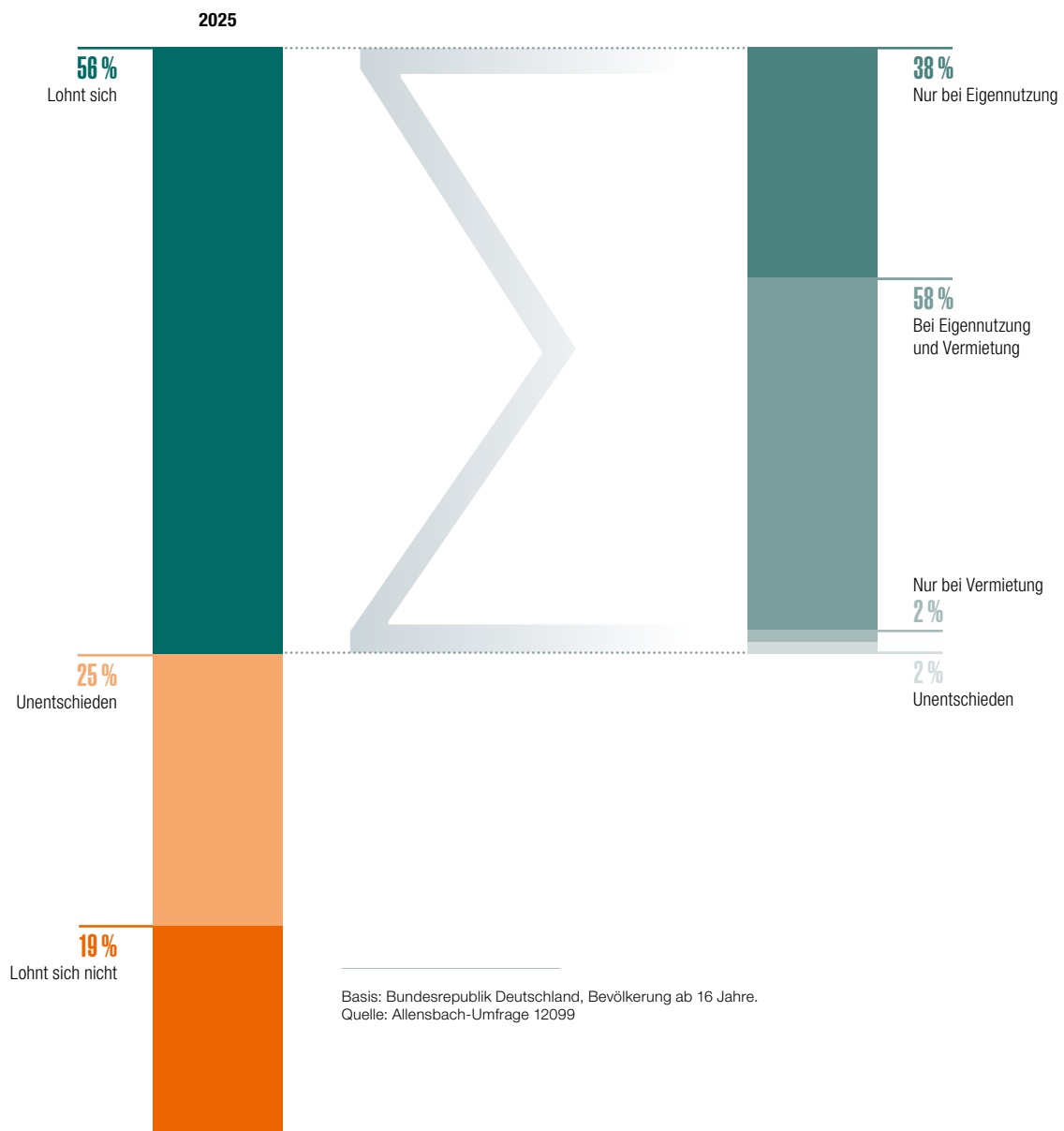
**Besonders wichtige Bereiche, um die sich die neue Bundesregierung
■ beim Thema Wohnen und Wohnraum kümmern sollte**
in %, 2025



*Lohnt sich der Kauf einer Wohnimmobilie
nach Einschätzung der Befragten?*

**Mehr als die Hälfte der Bevölkerung
ist davon überzeugt, dass sich ein Kauf
lohnt.**

*Einschätzung der Befragten,
■ ob sich der Kauf einer Immobilie lohnt*
Ein Eigenheim zu kaufen oder zu bauen ...

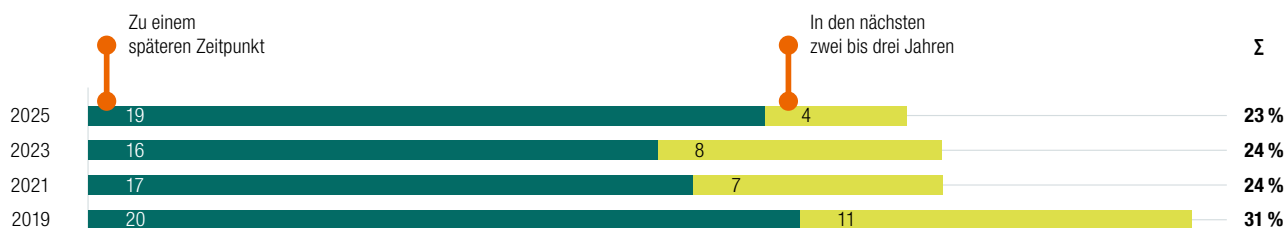


Wer plant den Kauf einer selbstgenutzten Wohnimmobilie?

Jeder vierte Mieter unter 50 plant, ein Haus oder eine Eigentumswohnung zur Eigennutzung zu erwerben. Damit liegt der Anteil etwa genauso hoch wie vor zwei Jahren.

■ Pläne für den Erwerb einer Immobilie

Mieter im Alter von 16 bis 50 Jahren, die planen, ein Haus oder eine Eigentumswohnung zur Eigennutzung zu bauen oder zu kaufen, in %



Im Detail



Je höher das Monatsnettoeinkommen, desto höher ist der Anteil der Mieter, die eine Immobilie erwerben möchten.

□ Weiterhin plant knapp ein Viertel der Mieter unter 50, in Zukunft eine Immobilie für die Eigennutzung zu erwerben oder zu bauen. Der Anteil liegt damit auf dem Niveau von 2021 und 2023.

□ Der Anteil der Mieter, die Kauf- oder Baupläne haben, steigt mit einem höheren Monatsnettoeinkommen.

□ Unter den Mietern bis 30 Jahre sind Kaufpläne etwas verbreiteter. Es planen 25 %, in den nächsten zwei, drei Jahren oder zu einem späteren Zeitpunkt Wohneigentum zu erwerben oder zu bauen.

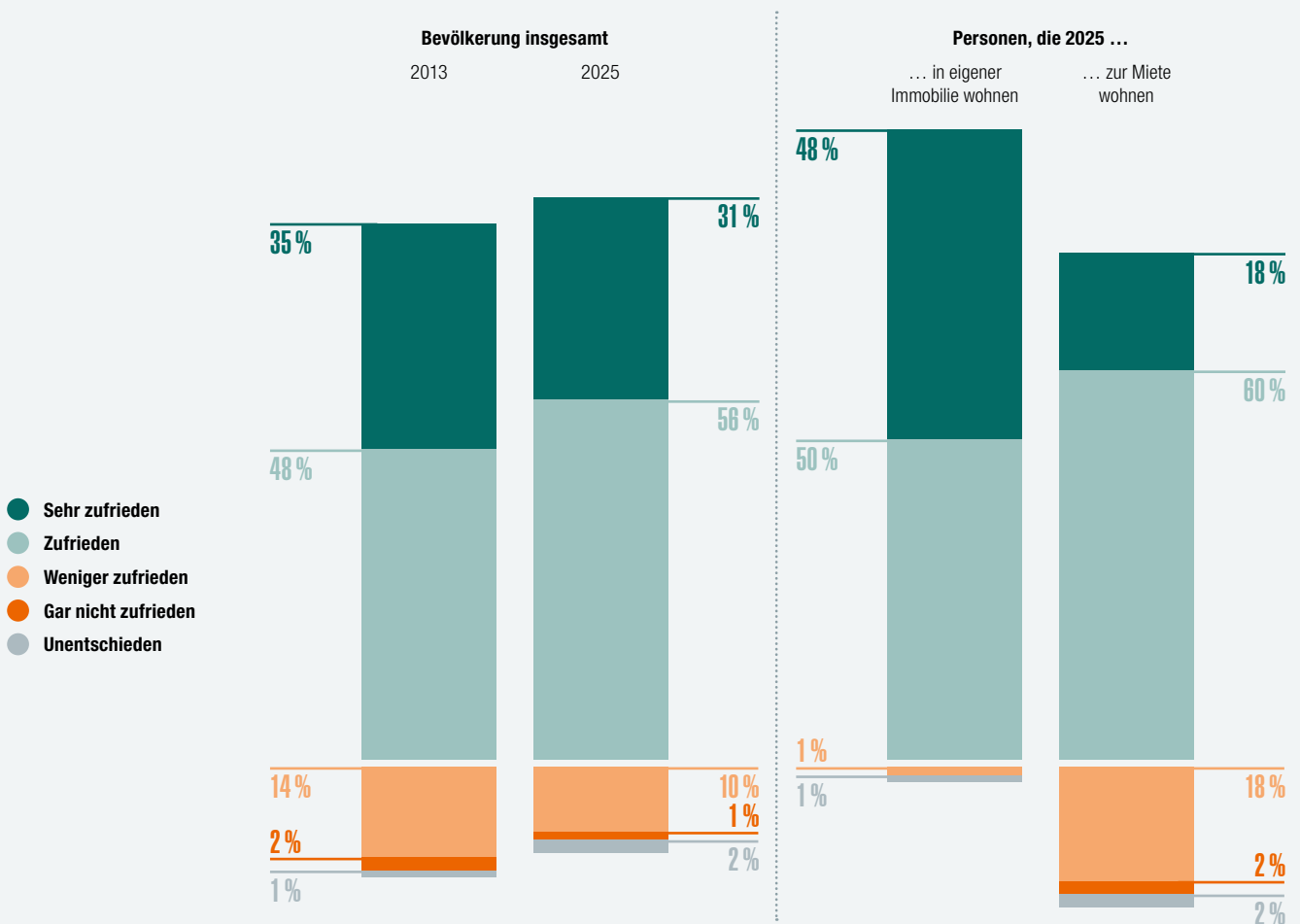
□ Je jünger die Mieter, desto häufiger wird mit einem Immobilienerwerb geplant.

Wie zufrieden sind Wohneigentümer?

Nahezu alle Personen, die in einer eigenen Immobilie wohnen, sind zufrieden mit der eigenen Wohnsituation – bei Mietern gilt dies nur eingeschränkt.

■ Zufriedenheit mit Wohnsituation

Zufriedenheit mit der jetzigen Wohnsituation, in %

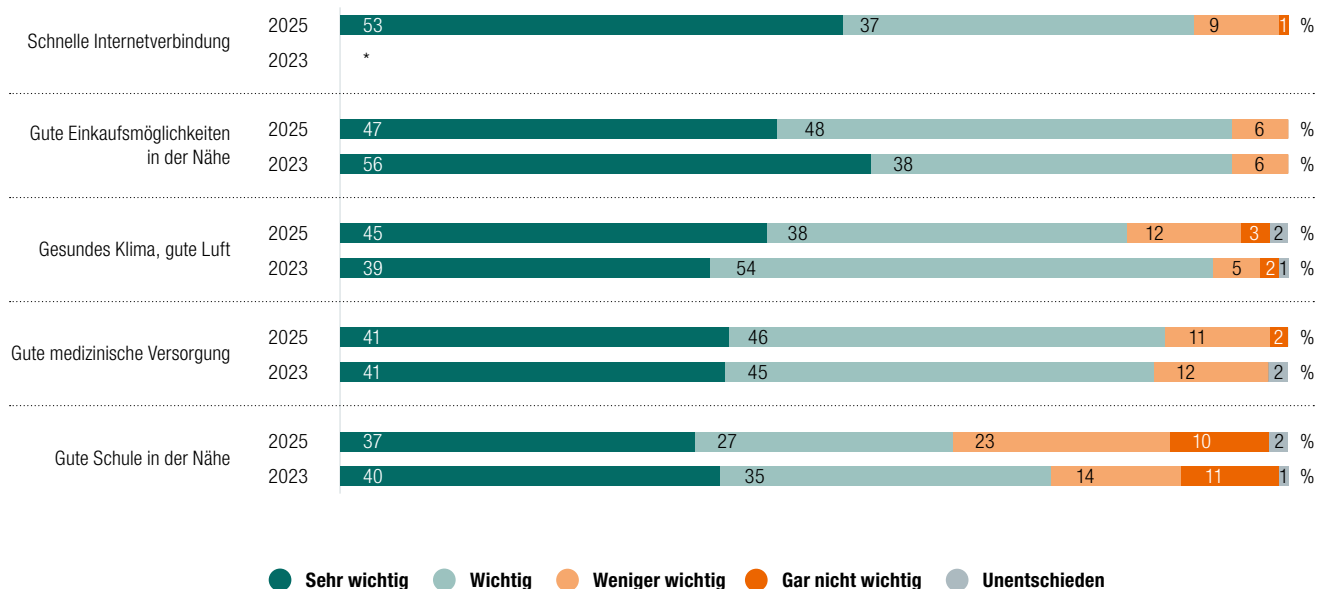


Welche Anforderungen haben Mieter mit Erwerbsplänen an das Eigenheim?

Die Top-Anforderungen an die Umgebung der Immobilie sind gute Einkaufsmöglichkeiten, schnelles Internet und eine gute medizinische Versorgung.

Anforderungen an das Wohnumfeld ■ beim Erwerb einer eigenen Immobilie

Bedeutsamkeit der Anforderungen an das Wohnumfeld,
in %



* Wurde 2023 nicht erhoben.

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Mieter, die den Erwerb einer Immobilie planen. Abweichungen von 100 % entstehen durch Rundungen.
Quellen: Allensbach-Umfragen 12067, 12099

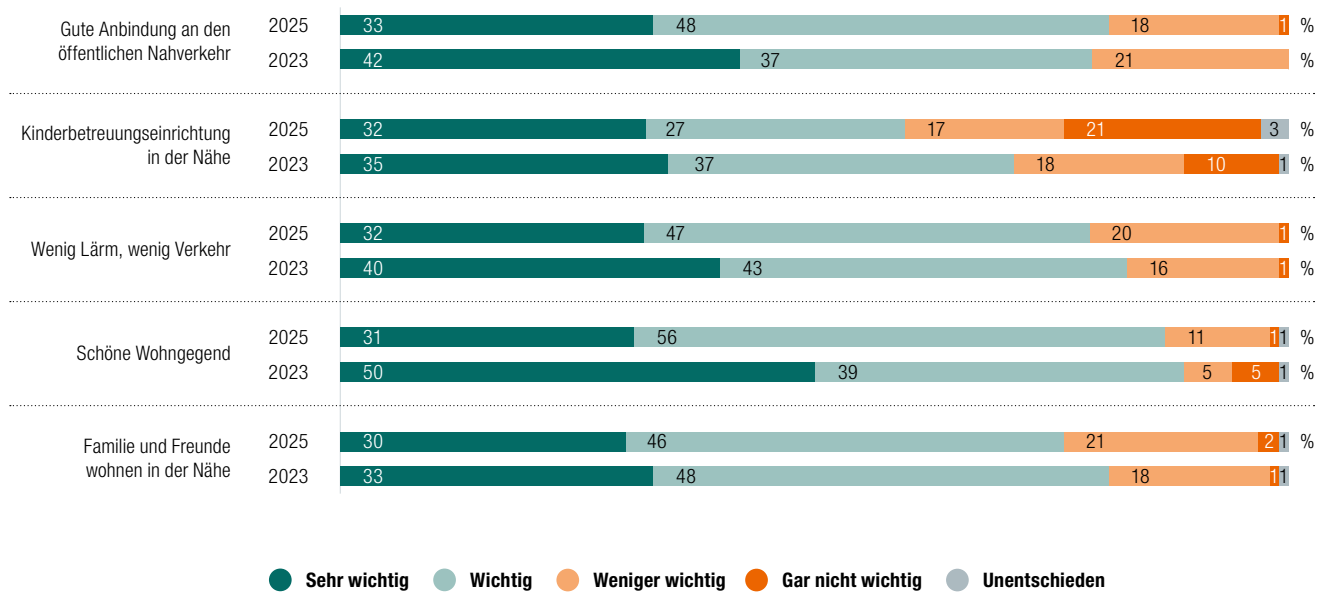
Welche Anforderungen haben Mieter mit Erwerbsplänen an das Eigenheim?

Auch die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und eine schöne Wohngegend gehören zu den Top 10-Anforderungen, die Mieter an ihre künftige Immobilie stellen.

Anforderungen an das Wohnumfeld

■ beim Erwerb einer eigenen Immobilie

Bedeutsamkeit der Anforderungen an das Wohnumfeld,
in %

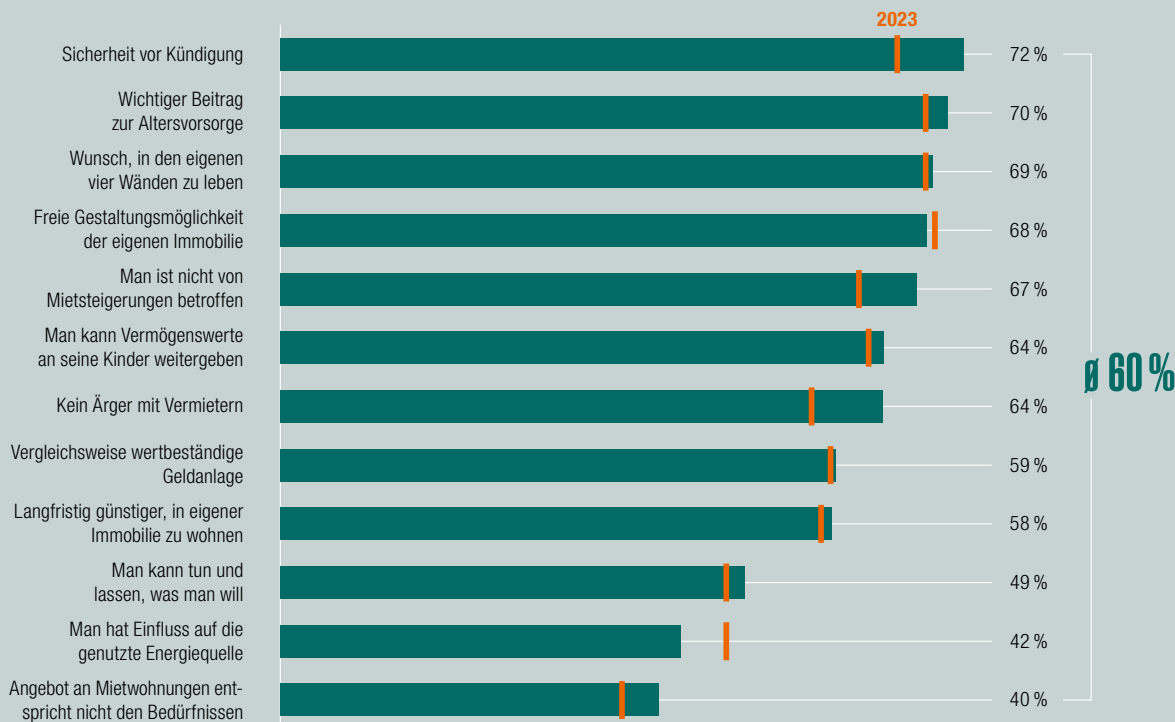


Welche Gründe sprechen für den Erwerb von Wohneigentum?

Die breite Motivlage für den Erwerb von Wohneigentum bleibt. Viele Aspekte gewinnen sogar an Gewicht.

■ Gründe für den Erwerb von Wohneigentum

Gründe, die für einen Immobilienerwerb sprechen, in %, 2025



72 %
Für 72 % der Bevölkerung ist 2025 „Sicherheit vor Kündigung“ der wichtigste Grund für den Erwerb von Wohneigentum.

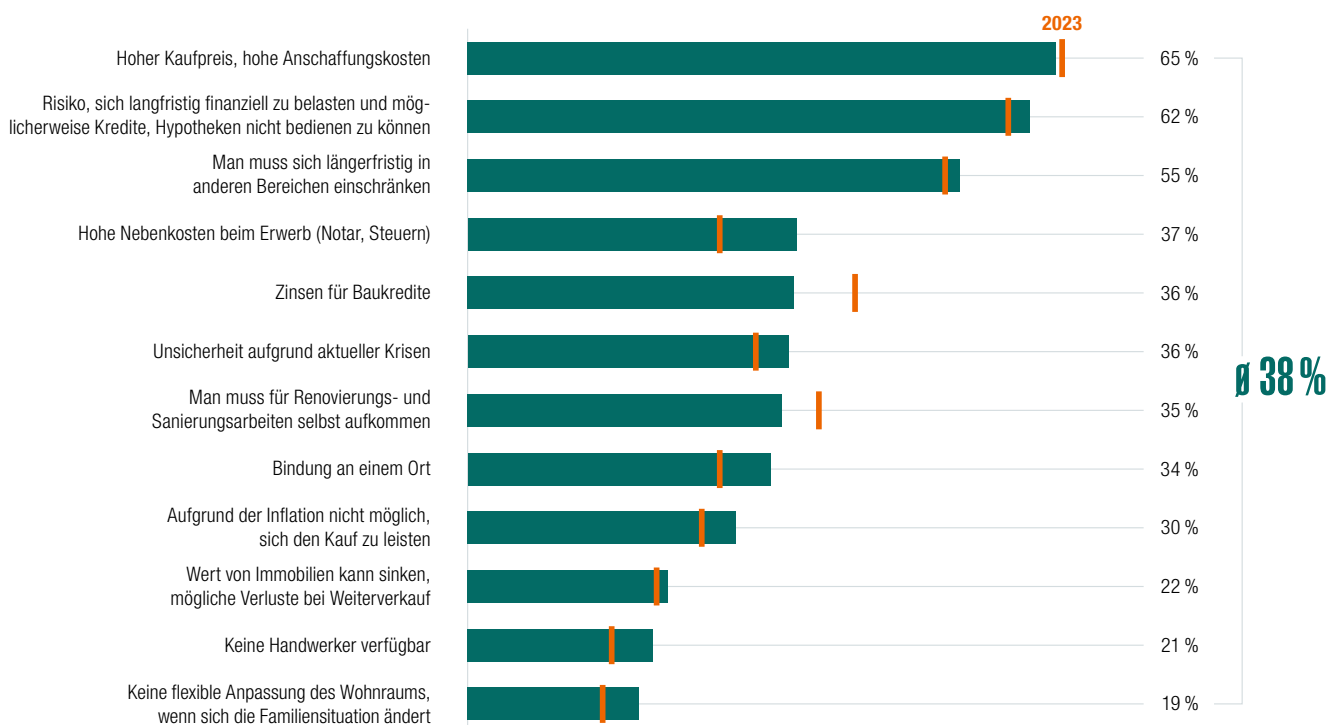


Welche Gründe sprechen gegen den Erwerb von Wohneigentum?

Hohe Kosten sind weiterhin die Hauptgründe, die gegen den Erwerb von Wohneigentum sprechen.

■ Gründe gegen den Erwerb von Wohneigentum

Gründe, die gegen einen Immobilienerwerb sprechen, in %, 2025



Hoher Kostendruck – einer der Gründe gegen Erwerb von Wohneigentum.

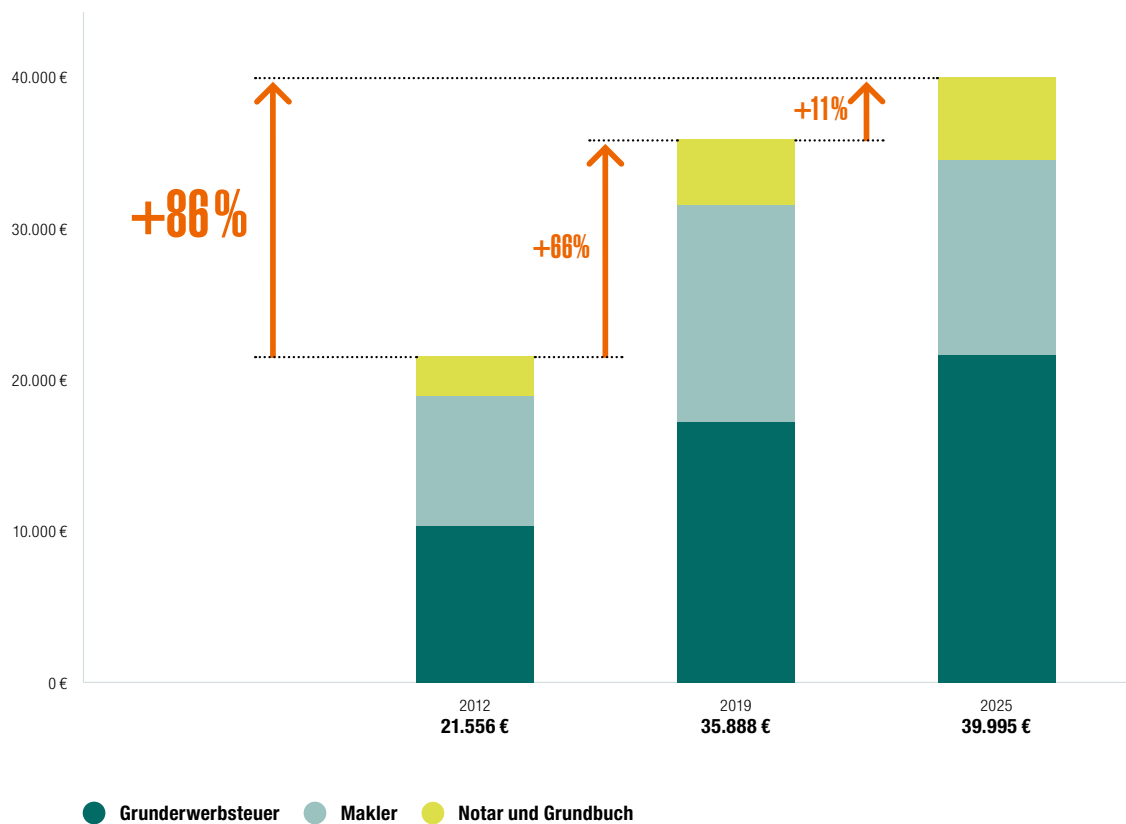


Wie viel Eigenkapital muss man mindestens mitbringen?

Die Erwerbsnebenkosten sind eine immer größere Hürde beim Immobilienerwerb.

Preisdynamik erhöht die Anforderungen an das Eigenkapital der Käufer

Entwicklung der Erwerbsnebenkosten auf Basis einer durchschnittlichen Immobilie mit 117 m² (Bestand), 2012 bis 2025

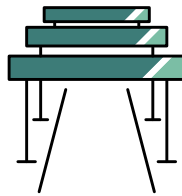


Für nähere Informationen zur Methodik siehe Seite 160. Durchschnitt basierend auf einwohnergewichtetem Mittelwert.
 Unterstellte Erwerbsnebenkosten: Grunderwerbsteuer: 6 %, Makler bis 2020: 5 %, ab 2020: 3,57 %, Notar und Grundbuch: 1,5 %.
 Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft, 2025

Erwerbsnebenkosten senken Eigenkapitalanteil

Die Erwerbsnebenkosten variieren je nach Region. Während in Nordrhein-Westfalen Grunderwerbsteuern in Höhe von 6,5 % des Kaufpreises fällig sind, belaufen diese sich in Bayern nur auf 3,5 %. Im Zeitverlauf wurde die Grunderwerbsteuer in allen Bundesländern außer Bayern erhöht.

Seit Ende 2020 wird die Maklerprovision beim Immobilienerwerb hälftig zwischen Käufern und Verkäufern geteilt. Zuvor waren im bundesdeutschen Durchschnitt rund 5 % fällig, auch hier gab es aber eine deutliche Variation bis hin zu 7 %. Die Kosten für Notar und Grundbucheintrag liegen bei durchschnittlich 1,5 %.



Die Erwerbsnebenkosten stellen vielerorts gerade für junge Haushalte eine große Hürde dar.

Preisdynamik erhöht die Erwerbsnebenkosten

Waren im Jahr 2012 noch 21.556 € für eine durchschnittliche Eigentumsimmobilie von 117 Quadratmetern aufzubringen, lagen die Erwerbsnebenkosten im Jahr 2025 bei 39.995 €. Das bedeutet fast eine Verdoppelung der Erwerbsnebenkosten.

Insbesondere für junge potenzielle Immobilienerwerber sind die Erwerbsnebenkosten damit zu einer immer größeren Hürde geworden.

Eine Reduzierung der Erwerbsnebenkosten ist damit eine entscheidende wohnungspolitische Stellschraube, um mehr Haushalten die Wohneigentumsbildung zu ermöglichen.

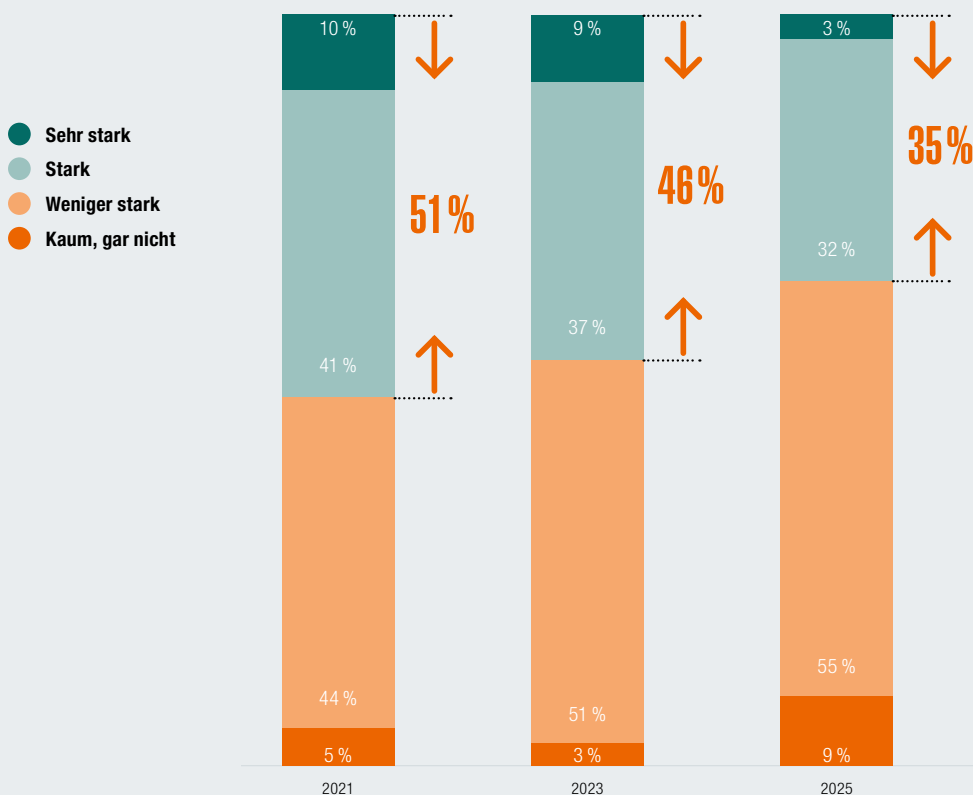


Wie stark wären Mieter bereit, sich für Wohneigentum einzuschränken?

Die Bereitschaft, sich für den Erwerb des eigenen Zuhauses einzuschränken, geht etwas zurück.

Kriterium: Finanzielle Belastung ■ für den Erwerb eines Eigenheims

Wäre bereit, mich finanziell ... für eine eigene Immobilie einzuschränken, in %



64 %

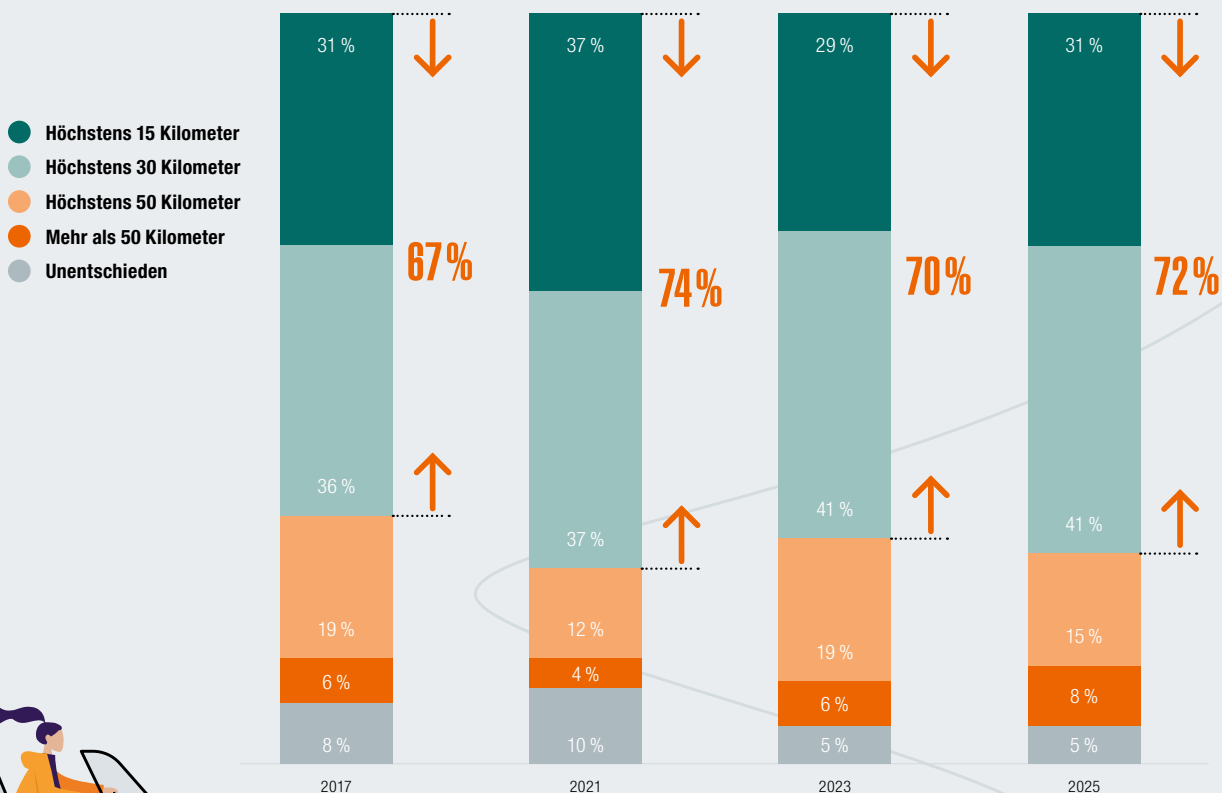
Ca. 64 % der Mieter wollen ihren Lebensstandard beibehalten und sich bei einem Immobilienerwerb nur geringfügig bis gar nicht einzuschränken.

Wie weit darf die eigene Immobilie von der Arbeit entfernt sein?

30 Kilometer sind für die Mehrheit der Erwerbswilligen nach wie vor die Grenze für die Distanz zum Arbeitsplatz.

Maximale Entfernung zwischen ■ eigener Immobilie und Arbeitsplatz

Beim Erwerb einer Immobilie dürfte diese ... vom Arbeitsplatz entfernt sein, in %

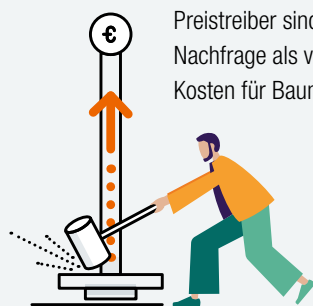
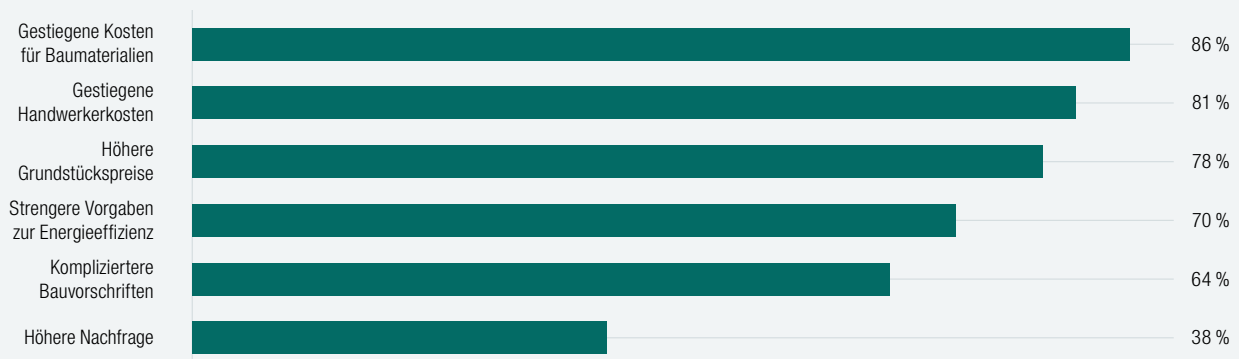


Woran werden die höheren Kosten des Bauens festgemacht?

Die Kosten für Baumaterial, Handwerk und Grundstück werden als Hauptpreistreiber beim Bauen gesehen.

■ Gründe für teureres Bauen

Frage: „In vielen Gegenden ist Bauen heute ja deutlich teurer als noch vor einigen Jahren. Was glauben Sie, woran liegt das vor allem?“, in %, 2025



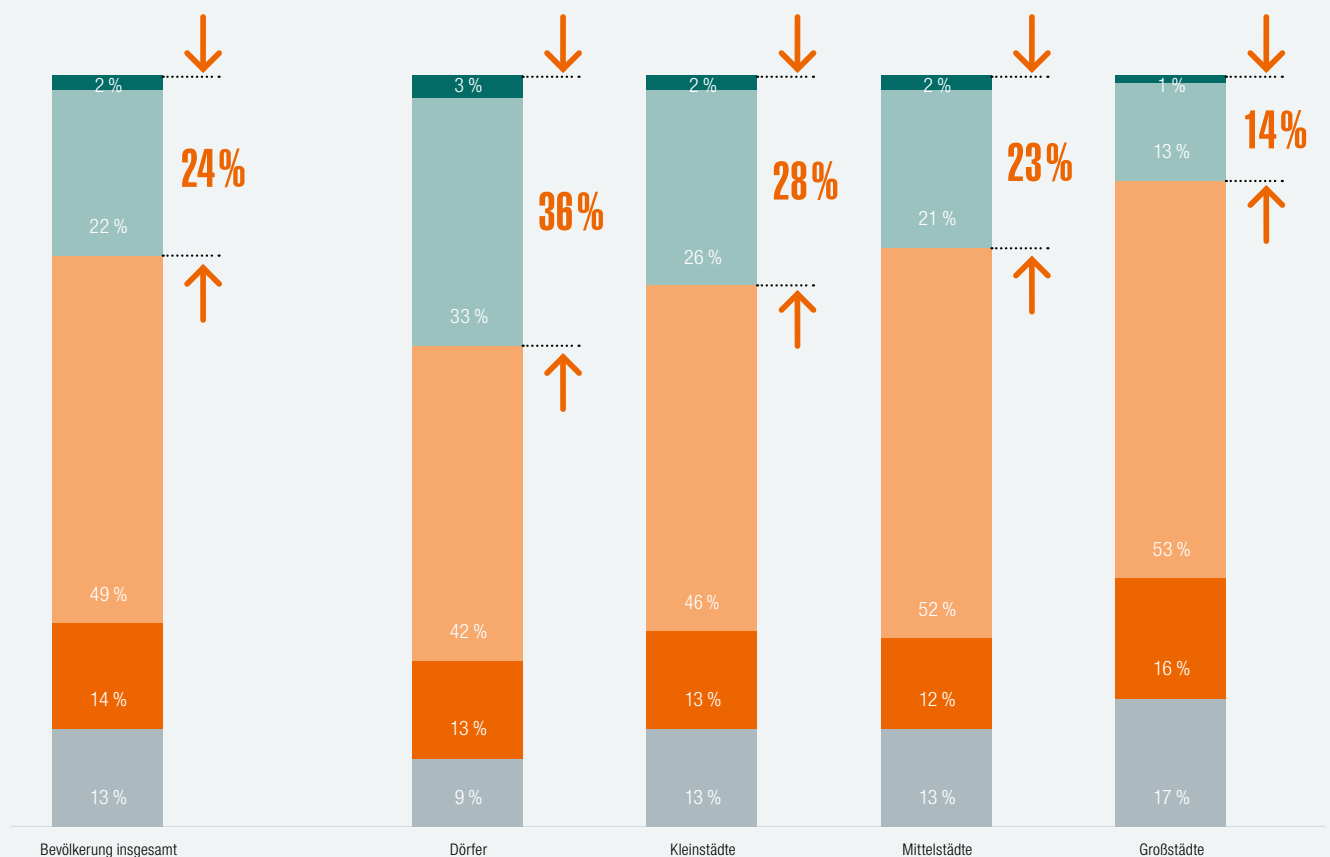
Preistreiber sind weniger die höhere Nachfrage als vielmehr die gestiegenen Kosten für Baumaterial und Handwerker.

Wie gut sind Handwerker verfügbar?

Es gibt weitverbreitete Schwierigkeiten, geeignete Handwerker zu finden – besonders in Großstädten.

■ Möglichkeit, geeignete Handwerker zu finden

In der eigenen Region, geeignete Handwerker zu finden, ist ..., in %, 2025



Sehr leicht Eher leicht Eher schwer Sehr schwer Unentschieden

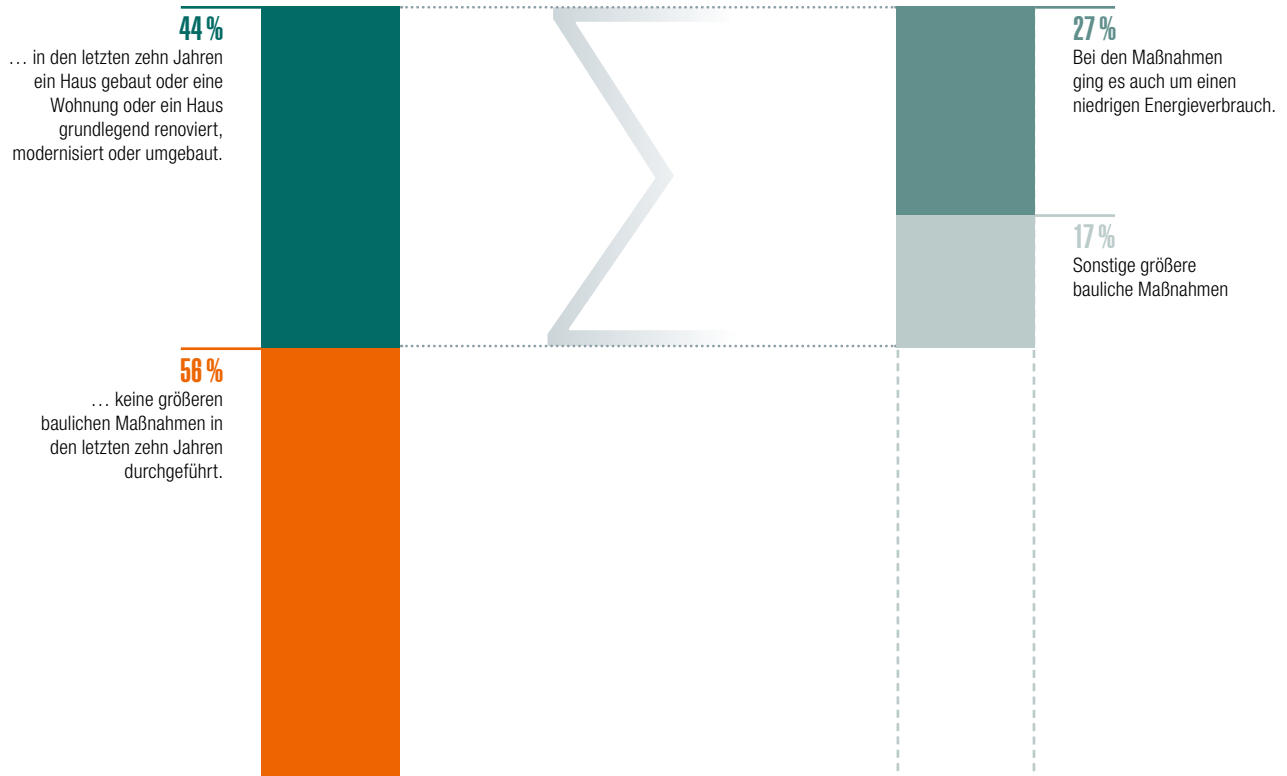


Wie relevant sind Energieeinsparungen bei den baulichen Maßnahmen?

Knapp drei Viertel aller Immobilienbesitzer haben in den letzten zehn Jahren keine baulichen Maßnahmen zur Energieeinsparung ergriffen.

**Bauliche Maßnahmen
zur Energieeinsparung**
in %, 2025

Personen, die in
eigener Immobilie
wohnen, haben ...

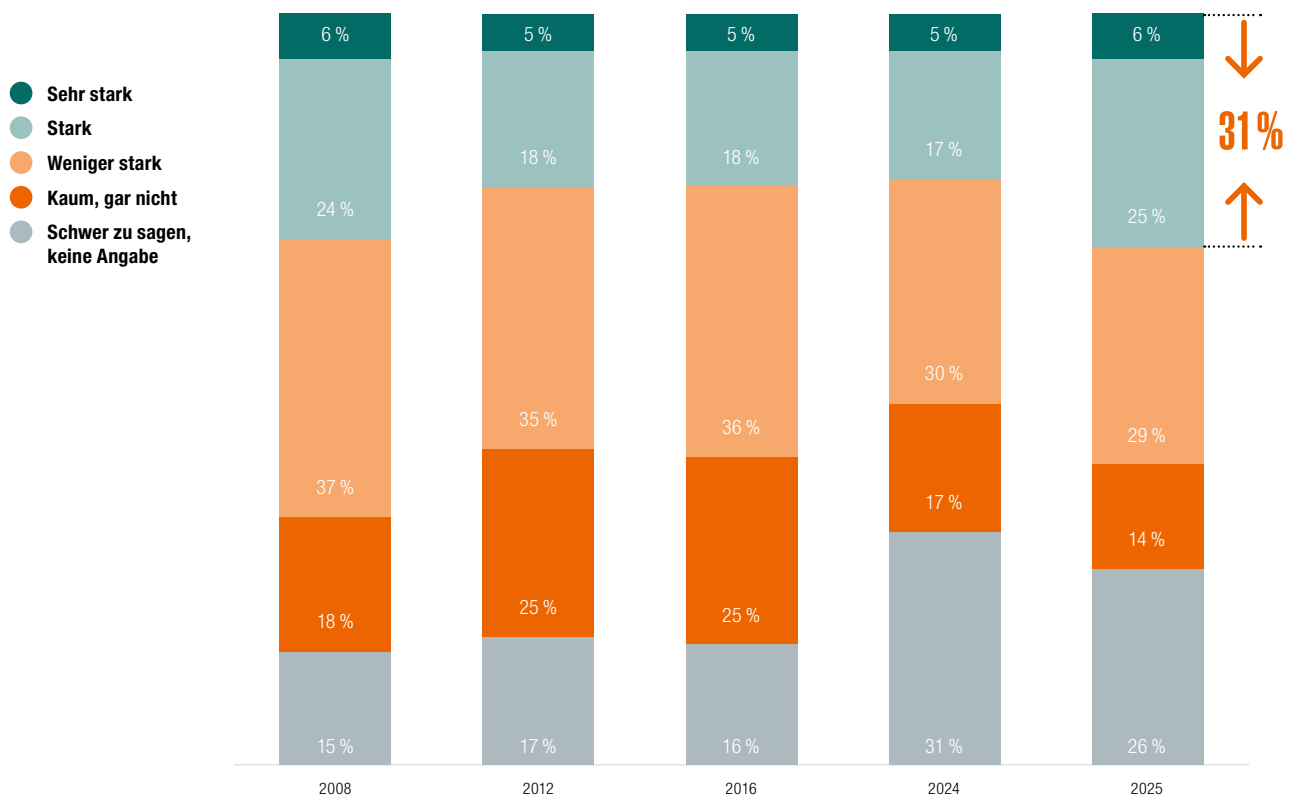


Wie groß wird das energetische Einsparpotential eingeschätzt?

Das energetische Einsparpotenzial wird häufiger als stark oder eher stark eingeschätzt. Das tatsächliche Potenzial könnte aber sogar noch höher liegen.

■ *Bauliche Maßnahmen zur Energieeinsparung*

Frage: „Wenn Sie einmal an Ihr Haus, Ihre Wohnung denken: Wie stark könnte man Ihrer Meinung nach mithilfe von Umbaumaßnahmen den Energieverbrauch von Ihrem Haus, Ihrer Wohnung (noch) senken? Würden Sie sagen ...“, in %





□ 31 % der Bevölkerung schätzen das Energieeinsparpotenzial von Umbaumaßnahmen als sehr stark oder stark ein – dies sind 9 Prozentpunkte mehr als vor einem Jahr.

□ Die Größe des Potenzials dürfte höher ausfallen, was sich auch mit Blick auf die Energieeffizienzklassen zeigt: Knapp die Hälfte der zum Verkauf inserierten Immobilien wiesen im Jahr 2023 eine Energieeffizienzklasse von nur E und schlechter auf.*

□ Mit 14 % glauben so wenige wie nie zuvor, dass mit einer Umbaumaßnahme der Energieverbrauch nicht gesenkt werden kann.

* Sparda-Studie „Wohnen in Deutschland 2024“:
Sanierungspotenziale von Wohnimmobilien in Deutschland.

Sind grundlegende Renovierungen ein Hindernis für den Immobilienerwerb?

Grundlegende Renovierungen oder Umbauten sind für potenzielle Immobilienkäufer kein Hinderungsgrund.

Grundlegend renovierungsbedürftige

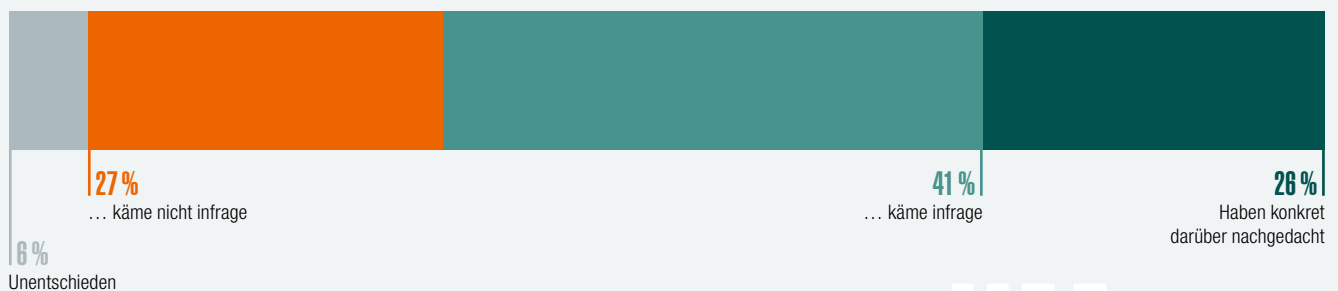
■ Immobilien nicht unattraktiv

Ein Haus oder eine Wohnung zu kaufen, die grundlegend renoviert, modernisiert oder umgebaut werden müsste ..., in %, 2025



↑ Bevölkerung insgesamt

↓ Mieter mit Erwerbsplänen

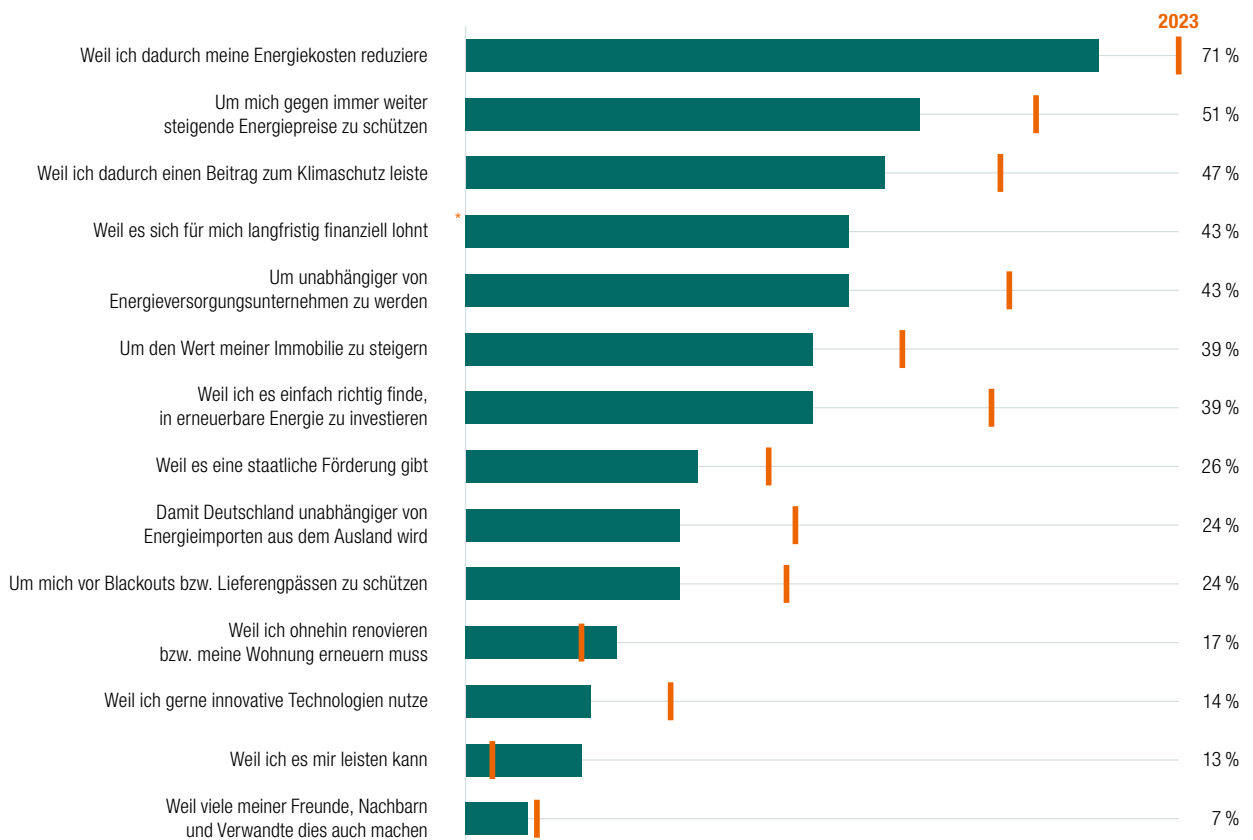


Welche Gründe sprechen für Investitionen in erneuerbare Energien?

Investitionen in erneuerbare Energien werden primär getätigt, um langfristig die eigenen Energiekosten zu reduzieren.

■ *Finanzielle Gründe dominieren*

Gründe, in erneuerbare Energien zu investieren, in %, 2025



* Wurde 2023 nicht erhoben.

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Personen, die planen, in erneuerbare Energien zu investieren.
Quellen: Allensbach-Umfragen 12067, 12099

05





Zukunftsperspektiven des Wohnimmobilien- marktes



- | | | |
|-----|--|------------|
| 05a | Wohneigentumskultur stärken
<i>Was können wir aus (inter-)nationaler
Best Practice lernen?</i> | 124 |
| 05b | Effizienteres Bauen
<i>Was können wir aus (inter-)nationaler
Best Practice lernen?</i> | 138 |
| 05c | Zukunftsampel
<i>Wie wird sich der Immobilienmarkt
entwickeln?</i> | 150 |



05a | Wohneigentumskultur stärken

Was können wir aus (inter-)nationaler Best Practice lernen?

Wohneigentum als Stabilitätsanker

In wirtschaftlich unsicheren Zeiten bietet selbstgenutztes Eigentum langfristige Sicherheit, schützt vor Mieteninflation und stärkt die private Altersvorsorge.

□ Eine stärker eigentumsorientierte Wohnungspolitik wirkt **sozial stabilisierend und wirtschaftlich investitionsfördernd**.

□ Zudem wünschen sich **20,6 Millionen Menschen**, die aktuell nicht im selbstgenutzten Wohneigentum wohnen, genau diese **wohnungspolitische Perspektive**.

Internationale Beispiele

Verschiedene internationale Beispiele zeigen, dass dies den Staatshaushalt nicht zwingend mehr belasten muss.

□ **Bürgschaften als Instrument zur Wohneigentumsförderung (Luxemburg)**
Staat oder Länder treten als Bürgen auf, um Eigenkapitallücken zu überbrücken

□ **Hypothekenversicherung zur Unterstützung des Eigentumserwerbs (Niederlande)**
Versicherung reduziert Risiken für Banken, erleichtert Zugang für Haushalte mit wenig Eigenkapital

□ **Nachrangdarlehen zur Verbesserung des Wohneigentumszugangs (Schleswig-Holstein)**
Eigenkapitalersetzend, erleichtert Finanzierung und verringert Erwerbsnebenkosten



Niederlande

Hypothekenversicherung zur
Unterstützung des Eigentumserwerbs

□ Stufenmodell bei der Grunderwerbsteuer (England und Nordirland)

Entlastung im unteren Preissegment durch progressive Staffelung der Steuer

□ Portabilität der Grunderwerbsteuer (Belgien)

Anrechnung bereits gezahlter Grunderwerbsteuer bei Wechsel in eine neue selbstgenutzte Immobilie

□ Pflegekosten-Bonus bei Verkauf großer Immobilie im Alter (Australien)

Zuschuss zur Pflege- oder Altersvorsorge bei freiwilliger Wohnflächenaufgabe

□ Wohn-Eigenkapitalkonto (Singapur)

Kontomodell für junge Erwerbstätige zur zweckgebundenen Eigenkapitalbildung mit Unterstützung durch Arbeitgeber und Staat

Moderne Eigentumspolitik

Eine moderne Eigentumspolitik braucht ein **flexibles Bündel** aus finanziellen, steuerlichen und strukturellen Maßnahmen – **zielgerichtet, sozial ausgewogen und generationengerecht.**

Wie groß ist die Nachfrage nach Immobilien in der Bevölkerung tatsächlich?

Knapp drei Viertel der Bevölkerung würden am liebsten in den eigenen vier Wänden wohnen. Die Stärkung der Wohneigentums-kultur ist damit hoch relevant.

■ Präferenzen bei freier Wahl

Frage: „Wenn Sie es sich frei herausuchen könnten: Würden Sie lieber zur Miete wohnen oder lieber in einem eigenen Haus oder einer eigenen Wohnung?“, (Allensbach-Umfrage)

2025



■ Wer wünscht sich, im Eigentum zu wohnen?

Detalleinblick nach Merkmalen

Würden gerne in Wohneigentum wohnen*

52.586.401 (74 %)



31.966.055 (45 %)

Wohnen tatsächlich in Wohneigentum**



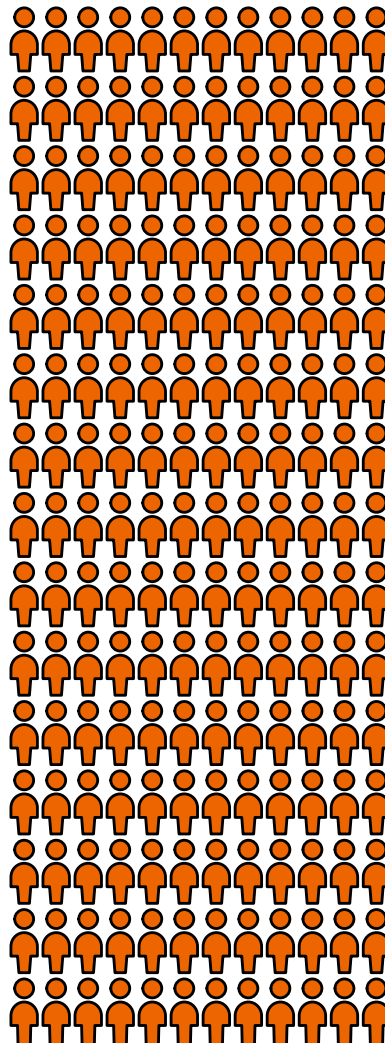
20,6 Millionen

träumen von einer eigenen Wohnung
oder einem eigenen Haus

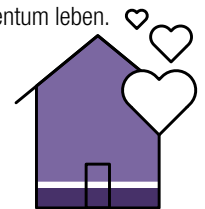


Der Wunsch nach Wohneigentum ist in Deutschland deutlich ausgeprägter als die tatsächliche Wohneigentumsquote von 45 % vermuten lassen könnte. Von allen Bewohnern ab 16 Jahre*** würden 74 % am liebsten in ihrem Eigentum wohnen. Das bedeutet, dass es rund 20,6 Millionen Personen in Deutschland zusätzlich zu den Wohneigentümern gibt, die gerne Wohneigentum besäßen.

95 % der Personen, die aktuell in ihrem Eigentum leben, möchten dies auch weiterhin gerne tun. 56 % der Mieter wären lieber in ihren eigenen vier Wänden zu Hause.



56 % der Mieter
würden lieber im Wohn-
eigentum leben.



* 74 % der Bevölkerung ab 16 Jahre***.

** 45 % der Bevölkerung ab 16 Jahre***.

*** 71.035.677 (Bevölkerung ab 16 Jahre zum 31.12.2023).

Wohneigentum ist ein wichtiger Beitrag zur

Altersvorsorge



Warum sollten wir die Wohneigentumskultur in Deutschland stärken?

„Betongold“ bleibt als Altersvorsorge attraktiv und schützt vor wohnbezogenen Zahlungsausfällen. Eigentum kann auch in heute günstigeren Regionen an Wert gewinnen.

Für den Großteil der Bevölkerung ist Wohneigentum wichtig zur

■ Altersvorsorge

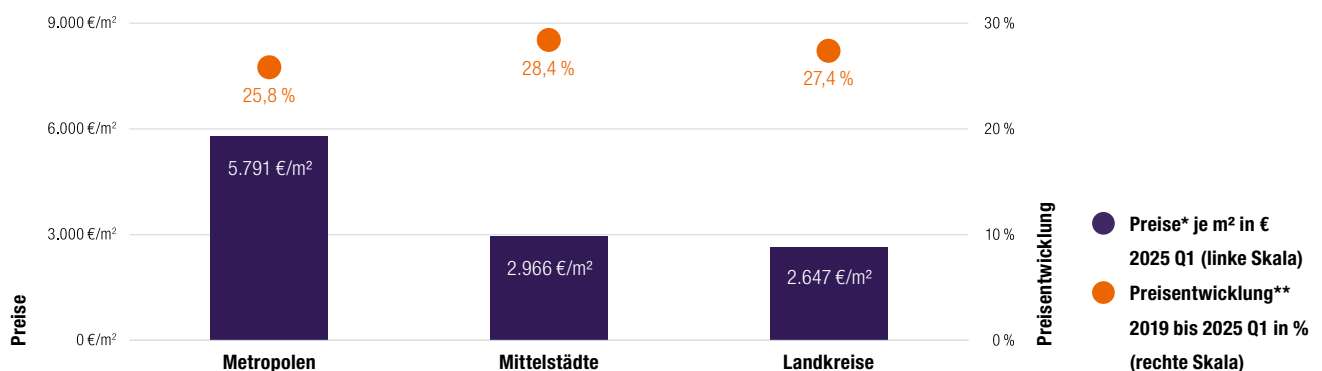
Anteil der Bevölkerung ab 16 Jahre



Vorteile von Wohneigentum als

■ Altersvorsorge und Wertanlage

Detaileinblick



□ Mieterhaushalte sind mehr als doppelt so häufig von wohnbezogenen Zahlungsrückständen betroffen wie Eigentümerhaushalte (6,8 % vs. 3,2 % der jeweiligen Gruppe).** Die Bildung von Wohneigentum kann also helfen, sich langfristig finanziell abzusichern.

□ In attraktiven Lagen kann Wohneigentum zudem Wertsteigerungen verzeichnen. Attraktive Lagen sind auch Regionen, die heute nicht die höchsten Preise haben.

* für Eigentumswohnungen in Städten und Ein- bzw. Zweifamilienhäuser in Landkreisen (jeweils Bestand).

** Sozialbericht 2024, Ein Datenreport für Deutschland, Kapitel 6.1.2, Tab. 4.

Quellen: Allensbach-Umfrage 12099; Value Marktdaten; Institut der deutschen Wirtschaft, 2025

(Inter-)nationale Best Practice

Wohneigentumskultur stärken



*Beispiel Luxemburg***Bürgschaften als Instrument zur Wohneigentumsförderung****Ziel**

- Unterstützung von Haushalten beim Erwerb von Wohneigentum

Funktionsweise

- Land übernimmt **Bürgschaft** gegenüber Bank bei privater Immobilienfinanzierung
- Dadurch **höherer Fremdkapitalanteil** möglich → geringere Eigenkapitalanforderung für Wohneigentumsbildung

Beispiel Luxemburg

- Staatliche Bürgschaft bis zu **40 % des Kaufpreises** (max. 294.824 €)
- Voraussetzungen: Volljährigkeit und Aufenthaltsrecht, Sparnachweis über mind. drei Jahre (min. 1.000 €/Jahr), Einkommensgrenzen (z. B. Singles: < 98.000 €, Familien: < 136.000 €), **nur für Ersterwerber**

Übertrag auf Deutschland

- **Land oder Bund übernimmt anteilige Bürgschaft** für die Finanzierung
- Gilt **nur für selbstgenutztes Wohneigentum**
- Kombination mit Nachweis von Sparverhalten oder Eigenleistung möglich
- **Einkommensabhängige Staffelung** der Zugangskriterien
- Bürgschaft mit Obergrenze, um falsche Anreize zu vermeiden

Vorteile

- **Staatlicher Hebel ohne direkte Ausgaben**, da Bürgschaft nur im Ernstfall greift
- Geringes Ausfallrisiko: Anteil notleidender Wohnimmobilienkredite in Deutschland (2019–2024): **Ø 0,8 %**
- Immobilien sichern Darlehen zusätzlich ab

Herausforderungen und Grenzen

- Gefahr von **Fehlanreizen** → daher Begrenzung und Sparpflicht
- **Haushalte mit niedrigerem Einkommen** profitieren nicht automatisch stärker
- Geringer Einfluss auf Erwerberverhalten (im Vergleich zu Versicherungsmodellen)



Beispiel Niederlande

Hypothekenversicherung zur Unterstützung des Eigentumserwerbs

Ziel

- Absicherung privater Immobilienkredite durch eine Versicherung → verbesserter Zugang zu Wohneigentum

Funktionsweise

- **Versicherung übernimmt Kreditraten bei Zahlungsausfall** (z. B. Arbeitslosigkeit, Scheidung, Tod oder Krankheit)
- Finanzierung über einmalige Prämie

Beispiel Niederlande

- **Nationale Hypothekenversicherung „Nationale Hypotheek Garantie“**
- Gedeckt: Kredite bis 435.000 € (bis 461.600 € bei energieeffizientem Gebäude)
- Voraussetzungen:
nur selbstgenutztes Eigentum, Einhaltung von Kreditvergabeberichtlinien (z. B. max. Verschuldungsgrad)
- Prämie: 0,6 % der Kreditsumme

Übertrag auf Deutschland

- **Einführung einer staatlich unterstützten Hypothekenversicherung für selbstgenutztes Eigentum**
- Kombination mit Vorgaben zu Einkommen, Beleihung und Objektstandard
- Optionale Subventionierung der Prämie für Haushalte mit niedrigem Einkommen

Vorteile

- Reduzierung von Finanzierungskosten durch geringeres Risiko für Banken
- **Höherer Fremdkapitalanteil möglich – überwindet Eigenkapitallücke**
- Erreichbarkeit von Eigentum auch für Haushalte mit wenig Ersparnissen
- **Kosteneffizienter Zugang zur Eigentumsförderung bei hoher Teilnehmerzahl**

Herausforderungen und Grenzen

- Aufbau erfordert **zeitliche Vorlaufphase**, rechtliche Infrastruktur und **Kooperation mit Banken**
- Fehlanreize durch „sichere Kreditvergabe“ vermeiden → klare Haushaltsregeln nötig
- **Kein Ersatz**, sondern **Ergänzung zu anderen Förderinstrumenten**

Beispiel Deutschland (Schleswig-Holstein)

Nachrangdarlehen zur Verbesserung des Wohneigentumszugangs



Ziel

- Erleichterung des Wohneigentumserwerbs durch Ergänzung oder Ersatz fehlenden Eigenkapitals

Funktionsweise

- Öffentliche **Nachrangdarlehen** gelten als **eigenkapitalersetzend**
- Ermöglichen höheren Fremdkapitalanteil und bessere Bankkonditionen
- Einsetzbar für: Eigenkapitalanteil am Kaufpreis, Nebenkosten, Ergänzung zur Hauptfinanzierung

Beispiel Deutschland (Schleswig-Holstein)

- Landesprogramm „**IB.SH Immo Eigentum**“
- Nachrangdarlehen für 40 % des Kaufpreises oder bis **150.000 €**, bei Familien oder besonders energieeffizienten Gebäuden: bis **200.000 €**
- **Keine Einkommensgrenze**, aber mind. **7,5 % Eigenkapital** (auch in Eigenleistung möglich)
- Bisher **> 16.000 geförderte Haushalte**, viele mit ein bis zwei Personen, **Ausfallquote: 0,1 %**

Übertrag auf Deutschland (bundesweit)

- Bundesweites Programm über KfW oder Landesförderbanken
- Nachrangdarlehen zur Eigenkapitalergänzung oder für Erwerbsnebenkosten
- **Optional: zusätzliches spezifisches Darlehen zur Grunderwerbsteuerfinanzierung**
- Flexibel gestaltbar: Zinsstaffelung nach Einkommen, Kinderzahl, Energieeffizienz, Tilgungszuschüsse für definierte Gruppen (z. B. junge Familien, Klimaschutz)

Vorteile

- **Schnell einführbar**, da funktionierende Landesmodelle bestehen
- **Haushaltsverträglich** dank extrem niedriger Ausfallquoten
- **Hohe Hebelwirkung**: erleichtert Zugang zu regulären Bankdarlehen
- Besonders effektiv für **Ersterwerber und kleine Haushalte**

Herausforderungen und Grenzen

- Bedarf **klarer Kommunikation und Zielgruppenansprache**
- Begrenzte Mittel erfordern ggf. **soziale Priorisierung** (nach Einkommen, Haushaltstyp etc.)



Beispiel England und Nordirland

Stufenmodell bei der Grunderwerbsteuer

Ziel

- Sozial gerechtere Belastung beim Immobilienkauf durch **progressive Besteuerung nach Kaufpreishöhe**
- Entlastung von Haushalten im unteren und mittleren Preissegment

Funktionsweise

- Besteuerung **nur auf den Teil des Kaufpreises**, der die jeweilige Schwelle übersteigt
- Ersterwerberfreibeträge können ergänzend eingeführt werden

Beispiel England und Nordirland

- **Stamp Duty Land Tax**
 - 0 % bis 250.000 £
 - 5 % auf 250.001 bis 925.000 £
 - 10 % auf 925.001 bis 1.500.000 £
 - 12 % ab 1.500.001 £
 - Sonderregelung für Ersterwerber: 0 % bis 425.000 £ (bei Käufen bis 625.000 £)

Übertrag auf Deutschland

■ Vorschlag für bundesweite Staffelung:

- 0 % bis 250.000 €
- 3,5 % auf 250.001 bis 500.000 €
- 5 % auf 500.001 bis 1.000.000 €
- 6,5 % auf 1.000.001 bis 1.500.000 €
- 8 % ab 1.500.001 €

→ Optional: **Ersterwerberfreibetrag bis 400.000 €**

■ Länderstaffelung vorstellbar

Vorteile

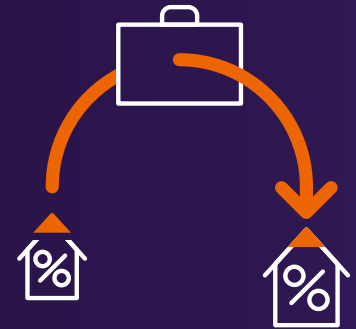
- **Zielgenaue Entlastung** bei kleineren/ mittleren Objekten
- **Sozial treffsicher**, da vermögens- und preisbezogen
- **Haushaltsverträglich**, da nur Teilentlastung im unteren Bereich
- Kombinierbar mit anderen Maßnahmen (z. B. Nachrangdarlehen)

Herausforderungen und Grenzen

- Kompetenz liegt bei den Ländern
→ Eine einheitliche Umsetzung erfordert Koordination oder bundesweite Initiative

Beispiel Belgien (Flandern)

Portabilität der Grunderwerbsteuer



Ziel

- Reduzierung von Umzugshürden durch Anrechnung bereits gezahlter Grunderwerbsteuer
- Förderung von Wohnraumanpassung bei veränderten Lebensumständen

Funktionsweise

- Beim Kauf einer neuen selbstgenutzten Immobilie kann ein Teil der zuvor gezahlten Grunderwerbsteuer **auf die neue Steuerlast angerechnet werden**

Beispiel Belgien (Flandern) bis 2023

- Anrechnung von bis zu **13.000 €** der alten Grunderwerbsteuer
- Bedingungen:
 - Beide Immobilien müssen **selbstgenutzt** sein
 - Verkauf der vorherigen Eigentumsimmobilie innerhalb von zwei Jahren

Übertrag auf Deutschland

- Einführung eines **Grunderwerbsteuer-übertragungsmodells** bei Eigentumswechsel innerhalb eines Haushaltslebenszyklus
- **Förderung von Umzügen** bei Familienzuwachs, Verkleinerung im Alter oder regionaler Neuorientierung
- Umsetzung über Länderregelungen oder bundeseinheitlich möglich

Vorteile

- **Mobilitätsfreundlich** – erleichtert den Wechsel in passende Wohnformen
- **Wohnraumeffizienz** – unterstützt freiwillige Verkleinerung und Flächentausch
- **Sozial gerecht** – vermeidet doppelte Besteuerung bei Umzug im selbstgenutzten Eigentum
- **Gezielter Anreiz** statt pauschaler Steuersenkung

Herausforderungen und Grenzen

- **Keine Wirkung bei Ersterwerb:** Portabilität greift nur bei Eigentümern mit Vorbesitz – zusätzliche Förderinstrumente für Ersteinsteiger notwendig
- **Verwaltungsaufwand:** Finanzämter müssen Erwerbsverläufe verknüpfen, Fristen prüfen und Anrechnungsansprüche individuell berechnen



Beispiel Australien

Pflegekosten-Bonus bei Verkauf großer Immobilie im Alter

Ziel

- Förderung freiwilliger Umzüge älterer Eigentümer in kleinere, altersgerechte Wohnungen
- Mobilisierung von Wohnraum
- Stärkung der privaten Pflegevorsorge

Funktionsweise

- Beim **Verkauf einer großen, selbstgenutzten Immobilie** und dem Umzug in eine kleinere, Eigentumswohnung erhalten ältere Haushalte einen **einmaligen Zuschuss**
- Dieser Zuschuss ist **zweckgebunden** für Vorsorge im Pflegefall oder altersgerechten Umbau

Beispiel Australien

- **Downsizer Super Contribution**
- Haushalte ab 55 Jahre können nach Immobilienverkauf bis zu **300.000 AUD*** steuerfrei in ihre Altersvorsorge einzahlen
- Anreiz zur effizienten Wohnflächennutzung und Altersabsicherung wird kombiniert

Übertrag auf Deutschland

- **Berechtigte:** Eigentümer ab 50 Jahre
- **Voraussetzungen:**
 - Verkauf eines selbstgenutzten, familiengerechten Hauses oder einer großen Wohnung
 - Umzug in eine kleinere Wohnung
- **Bonus:** z. B. **10.000 bis 20.000 €** einmalig, einsetzbar für:
 - Pflegezusatzversicherung
 - Pflegerücklage (z. B. bei Versicherungen, Bausparkassen)
 - Barrierefreien Umbau der neuen Immobilie
- Prinzip auf Mietwohnungen übertragbar

Vorteile

- **Wohnflächen effizienter genutzt**, insbesondere im Einfamilienhaussegment
- **Entlastung des Pflegesystems** durch gezielte Vorsorge
- **Sozialpolitisch wirksam**, da Bonus gezielt Haushalte mit Veränderungsbereitschaft unterstützt
- Stärkt Selbstbestimmung im Alter

Herausforderungen und Grenzen

- **Verwaltungsaufwand und Nachweisprüfung** (Selbstnutzung, Verkaufszeitpunkt, Mittelverwendung)
- **Zielgruppe oft immobilientreu** – Anreiz muss stark genug sein

* entspricht rund 168.450 € 17.4.2025,
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft, 2025

Beispiel Singapur

Wohn-Eigenkapitalkonto



Ziel

- **Frühzeitiger und systematischer Aufbau von Eigenkapital für den Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum**
- Verbindung von Wohnraumpolitik und frühzeitiger Altersvorsorge

Funktionsweise

- **Zweckgebundenes Vorsorgekonto**, auf das regelmäßige Beiträge eingezahlt werden
- Verwendung für Finanzierung von selbstgenutztem Wohneigentum durch kombinierte Beiträge von Arbeitnehmern, Arbeitgebern und ggf. Staat

Beispiel Singapur

- **Central Provident Fund**
- Beiträge fließen in drei Konten, u. a. „**Ordinary Account**“
- Verwendung möglich für:
 - Anzahlung und Erwerbsnebenkosten
 - Kreditrückzahlung bei selbstgenutztem Eigentum
- **Starke Bindung an Wohn- und Altersvorsorgeziele**

Übertrag auf Deutschland

- Einführung eines **freiwilligen Wohn-Eigenkapitalkontos** mit Zweckbindung
- Beiträge von:
 - Arbeitnehmern
 - Arbeitgebern (z. B. als Element betrieblicher Vorsorge)
 - Staat (z. B. steuerliche Förderung, Zuschüsse für junge Haushalte)
- Zweckgebunden für Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum

Vorteile

- **Frühzeitige und planbare Vermögensbildung für Wohneigentum**
- Vermeidung von Überschuldung durch solide Eigenkapitalbasis
- **Kombiniert Vorsorgekultur mit Eigentumspolitik**
- Positive Wirkungen auf **Vermögensbildung junger Haushalte**

Herausforderungen und Grenzen

- Politisch sensibel: Nähe zu Zwangssparen → muss freiwillig und attraktiv ausgestaltet sein
- **Wirkt nur langfristig – kein Instrument für kurzfristige Krisenbekämpfung**



05b | Effizienteres Bauen

Was können wir aus (inter-)nationaler Best Practice lernen?

Planungssicherheit und Effizienz im Neubau sind entscheidende Hebel für bezahlbares Wohnen.

Eine stärker strukturorientierte Reformpolitik kann Bürokratie abbauen, Bauzeiten verkürzen und die Kosten im Wohnungsbau senken.

Internationale Beispiele

Internationale Beispiele zeigen: Diese Reformen gelingen auch ohne direkte Subventionen – durch intelligente Vereinfachung und Standardisierung:

□ Typengenehmigung durch „Musterbuch“ (Australien)

Vorgeprüfte Haustypen gelten als automatisch genehmigt, schnellere Verfahren, geringere Planungskosten

□ Genossenschaftliches Wohneigentum (Frankreich)

Marktgetragene Lösung mit genossenschaftlicher Struktur, günstigerer Zugang zu Wohneigentum

□ Digitalisierung des Bauantragsprozesses (Finnland und Norwegen)

Einreichung von 3D-Modellen, automatische Prüfungen ersetzen viele Einzelabstimmungen

□ Wiederverwendung bereits bestehender Wohnkonzepte (Niederlande)

Serielles Bauen senkt Baukosten um bis zu 22 %, Qualität durch Wiederholbarkeit

□ Flexibilität bei Auslegung technischer Vorschriften (Frankreich)

Abweichung von Normen möglich, wenn Schutzziel gleichwertig erfüllt, Innovationen statt Überregulierung

□ **Reduktion technischer Bauvorgaben (Dänemark)**

Entschlackung der Bauvorschriften auf das Wesentliche, Fokus auf Schutzziele statt Detailanforderungen

□ **Flexiblere Standards im sozial geförderten Wohnraum (Schweden)**

Reduzierte technische Anforderungen bei öffentlich gefördertem Wohnungsbau senken Kosten um bis zu 15 %

□ **Rettungswegkonzepte neu denken (Niederlande)**

Durch flexible Brandschutzkonzepte lassen sich 3 bis 8 % der Baukosten sparen

Moderne Wohnungspolitik

Eine moderne Wohnungspolitik braucht mutige Strukturreformen im Bauwesen: Entbürokratisierung, Digitalisierung, Standardisierung – bezahlbares Wohnen beginnt mit baulicher Ermöglichung.



(Inter-)nationale Best Practice

Effizienteres Bauen



Beispiel Australien (New South Wales)

Vorgeprüfte Typengenehmigungen



Ziel

- Bürokratie abbauen und Genehmigungszeiten verkürzen
- Durch die vorevaluierte Bauplanung können Projekte schneller starten, was Kosten spart

Funktionsweise

- **Einführung eines „Musterbuchs“** mit vorab geprüften Entwürfen für standardisierte Wohnbauten (z. B. Reihenhäuser, Geschosswohnungen)
- **Die Entwürfe gelten als vorab baugenehmigt und können von Bauherren direkt übernommen werden**

Beispiel Australien (New South Wales)

- **„Pattern Book“**
- Umsetzung in mehreren Kommunen, darunter Sydney
- Zunächst fünf architektonisch prämierte Typenhäuser im Katalog
- Bestreben: **Qualität sichern, gleichzeitig schnelle Genehmigungen ermöglichen**

Übertrag auf Deutschland

- Einführung eines bundesweiten oder landesweiten **Typenhaus-Katalogs** mit vorgeprüften Bauentwürfen
- **Zentrale Prüf- und Zulassungsstelle** notwendig
- Nutzung optional, aber **attraktiv für private und institutionelle Bauherren**
- Kombination mit **digitalen Genehmigungsverfahren** denkbar

Vorteile

- **Beschleunigte Verfahren** durch Wegfall individueller Prüfung
- **Kostensenkung** bei Planung und Antragstellung
- **Architektonische Mindestqualität** durch Vorauswahl
- **Skalierbarkeit** für serielle Bauprojekte

Herausforderungen und Grenzen

- Erfordert **Koordination zwischen Ländern** bei Musterbauordnung bzw. Zulassungsverfahren
- Gefahr von **gestalterischer Uniformität** ohne vielfältige Typenvielfalt
- **Akzeptanz durch Bauämter** und Kommunen muss gewährleistet sein
- Anpassungsbedarf an lokale Bauvorgaben trotz Standardisierung (z. B. Bebauungsplan)



Beispiel Frankreich

Genossenschaftliches Wohneigentum

Ziel

- **Ermöglichung von dauerhaft bezahlbarem Wohneigentum** durch Trennung von Boden und Gebäude

Funktionsweise

- **Boden bleibt im Eigentum eines gemeinwohlorientierten Fonds** („Organisme de foncier solidaire“, OFS)
- **Gebäude wird separat verkauft** – Käufer zahlt nur niedrigen Erbbauzins für die Bodennutzung
- **Erbbaurecht meist 99 Jahre**, mit Verlängerungsoption

Beispiel Frankreich

- Anwendung des Modells **Bail Réel Solidaire (BRS)** seit 2017
- Beispiel: **Reihenhaus für 225.000 € statt 450.000 €** auf dem freien Markt
- Zielgruppe: Haushalte mit **mittlerem Einkommen**
- Städte wie Rennes und Nantes planen **Tausende BRS-Wohnungen pro Jahr**

Übertrag auf Deutschland

- Statt staatlichen Fonds: **marktgetragene Lösung mit genossenschaftlicher Struktur**
- Idee: **Unternehmen oder Verbände schließen sich zu Boden- oder Eigentumsgenossenschaften zusammen**
- Sie erwerben Grundstücke und stellen diese über **Erbbaurecht für selbstgenutztes Eigentum** bereit
- Nutzer erwerben die Gebäude oder Wohnungen **zu dauerhaft günstigen Konditionen**
- Erste Pilotprojekte durch „**Verband Job & Wohnen**“

Vorteile

- **Bezahlbares Eigentum** auch ohne staatliche Zuschüsse
- **Vermögensbildung** für Normalverdiener durch Eigentumsmodell
- **Flächenschonend und sozial ausgewogen**, da keine Spekulation mit Boden
- Unternehmen fördern Wohnraumversorgung und Mitarbeiterbindung

Herausforderungen und Grenzen

- Erfordert initiale **Koordination und Kapitalbündelung** privater Akteure
- **Kommunale Unterstützung** bei Grundstückszugang oft entscheidend
- **Akzeptanz bei Käufern** muss durch Transparenz und langfristige Sicherheit geschaffen werden

Beispiel Finnland und Norwegen

Digitalisierung des Bauantragsprozesses



Ziel

- Beschleunigung und Effizienzsteigerung bei Baugenehmigungen durch **digitale Antragstellung und automatisierte Prüfverfahren**

Funktionsweise

- **Digitale Einreichung von Bauanträgen** als 3D-BIM*-Modelle
- Nutzung von Software zur **automatisierten Prüfung** baurechtlicher Anforderungen (z. B. Abstandsflächen, Statik, Energie)
- **Digitale Kommunikation** zwischen Antragstellern und Genehmigungsbehörden
- Integration der beteiligten Fachstellen über zentrale Plattformen

Beispiel Finnland und Norwegen

- **Finnland:** Plattform „**Lupapiste**“ – zentrales Portal zur digitalen Einreichung und Bearbeitung von Bauanträgen → Unterstützt BIM-basierte Antragstellung, automatisierte Prüfungen und **Kommunikation zwischen Behörden und Antragstellern**
- **Norwegen:** Entwicklung unter Leitung des Direktorats für Bauqualität (DiBK), u. a. über Projekte wie „**EByggesak**“ → **Bestreben: Vollständige Digitalisierung** inkl. automatisierter Regelprüfung von 3D-Modellen

Übertrag auf Deutschland

- Erste Pilotverfahren in mehreren Bundesländern laufen (z. B. Bayern, NRW)
- Langfristige Umsetzung möglich durch: BIM-Integration in die Landesbauordnungen
- Harmonisierung der Prüfkriterien und Formate
- Ziel: Verbindliche Digitalisierung aller Genehmigungsprozesse bis 2030
- In Deutschland wird die **digitale Baugenehmigung** im Rahmen des Projekts „**Bauantrag Digital**“ und der geplanten Plattform „**Bauportal Deutschland**“ vorangetrieben

Vorteile

- **Deutliche Zeitersparnis** bei der Bearbeitung
- **Fehlerreduktion** durch automatisierte Prüfungen
- **Kostenreduktion** für Bauherren und Behörden
- Erhöhte **Transparenz und Nachvollziehbarkeit** im Verfahren

Herausforderungen und Grenzen

- **Föderale Zuständigkeiten** und unterschiedliche Landesbauordnungen
- Hoher **Initialaufwand** für IT-Infrastruktur und Schulung

* Building Information Modeling.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft, 2025



Beispiel Niederlande

Wiederverwendung bereits bestehender Wohnkonzepte

Ziel

- **Senkung von Baukosten und -zeiten** durch Wiederverwendung geprüfter Wohnkonzepte und industrielle Vorfertigung

Funktionsweise

- Entwicklung **wiederverwendbarer Wohnbaukonzepte** durch Wohnungsunternehmen und Baufirmen
- **Industrielle Vorfertigung und Wiederholbarkeit**

Beispiel Niederlande

- **Seriell** („Konzeptionelles“) **Bauen** („conceptueel bouwen“) mit standardisierten Gebäudetypen
- Anwendung v. a. im sozialen Wohnungsbau, landesweit verbreitet
- Evaluation von 60 Bauprojekten zeigt: Serielles Bauen ist im Durchschnitt **22 % günstiger** und etwa **16 Monate schneller** als herkömmlicher Bau

Übertrag auf Deutschland

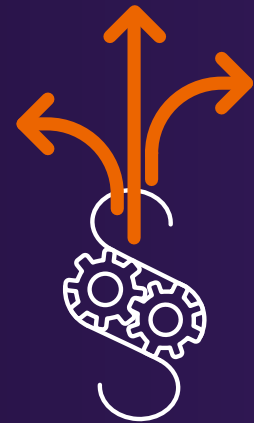
- **Erste Ansätze vorhanden:** z. B. serielle Ausschreibungen der öffentlichen Hand, Typenhäuser im Kita-Bereich
- **Potenzial für mehr:** Einführung zentraler Typengenehmigung für Standardbauten
- Stärkere Bündelung durch Wohnungsbau-gesellschaften zur Nachfragestabilisierung

Vorteile

- **Kosteneffizienz** durch Skaleneffekte
- **Bauzeitverkürzung** durch Wiederholbarkeit
- **Hohe Ausführungsqualität** bei geringerem Risiko
- **Einfachere Ausschreibung und Planung**

Herausforderungen und Grenzen

- Erfordert **Zentralisierung von Genehmigungen** (bundes- oder landesweit)
- **Kommunale Bauämter** müssen Standardzulassungen anerkennen
- Gefahr gestalterischer **Monotonie**, wenn Vielfalt nicht aktiv gesteuert wird
- **Marktkonzentration** bei wenigen Anbietern möglich – Wettbewerb sichern

*Beispiel Frankreich***Flexibilität bei Auslegung technischer Vorschriften****Ziel**

- **Förderung von Innovation und Kostensenkung** im Bauwesen durch **flexible Auslegung technischer Vorschriften**

Funktionsweise

- **Abweichung von Bauvorschriften erlaubt**, wenn durch Gutachten nachgewiesen wird, dass die **Schutzziele gleichwertig erfüllt** werden
- Anwendbar z. B. bei: Brandschutzanforderungen, technischen Normen, Barrierefreiheit oder Energieeffizienz
- Geordneter Ausnahmeprozess mit Fachprüfung und Nachweispflicht

Beispiel Frankreich

- Gesetz **ESSOC (2018)** führte das „**Permis de faire**“ bzw. „**Permis d'innover**“ ein
- Pilotprojekte u. a.:
 - **Rekonstruktion eines Seniorenwohnheims in Paris:** alternativer Brandschutzansatz mit vereinfachter Fluchtwegregelung bei gleichwertigem Sicherheitsniveau
 - **Schulerweiterung in Aubervilliers:** Nutzung von recycelten Materialien bei Einhaltung bauphysikalischer Mindeststandards
 - **Wohnungsbauprojekt in Marseille:** Reduktion akustischer Anforderungen in nicht lärmsensiblen Bereichen (z. B. Flure), um kostengünstiger bauen zu können

Übertrag auf Deutschland

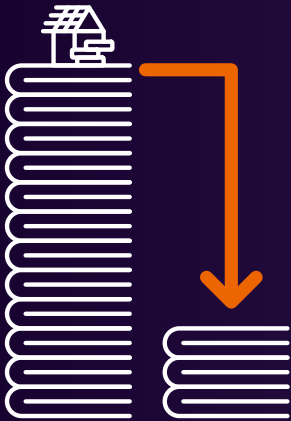
- Die deutschen Landesbauordnungen sind ebenfalls **zielorientiert** (z. B. „Gebäude müssen standsicher, brandsicher etc. sein“)
- Eine **Experimentierklausel** könnte z. B. erlauben: alternative Konstruktionsweisen (Holz, Leichtbau) und flexiblere Standards bei Wohnbau

Vorteile

- **Fördert technische und architektonische Innovation**
- **Reduziert Baukosten**, wenn überdimensionierte Standards vermieden werden
- **Pragmatische Lösungen** bei knappen Budgets möglich

Herausforderungen und Grenzen

- Erfordert **klare Verfahrensregeln und Prüfinstanz**
- Gefahr von **Rechtsunsicherheit** bei unklaren Nachweisen



Beispiel Dänemark

Entschlackung der Baunormen

Ziel

- Vereinfachung und Verständlichkeit des Baurechts durch Reduktion überregulierter Detailnormen

Funktionsweise

- Vereinheitlichung und **Reduktion von technischen Vorschriften**
- Einführung eines „**Regelchecks**“ für neue Normen (Kosten-Nutzen-Verhältnis)
- Behörden erhalten standardisierte Formulierungshilfen
- Fokus auf **Schutzziele statt Detailanforderungen**

Beispiel Dänemark

- Umsetzung durch **Bygningsreglement 2018** („Bauvorschriftenverordnung 2018“), begleitet von „**Forenkling af bygge-reglerne**“ („Vereinfachung der Bauvorschriften“)
- Reduktion von über 800 auf ca. 200 technische Einzelvorgaben
- Hohe Akzeptanz durch digitale Zugriffsmöglichkeiten und verständliche Struktur

Übertrag auf Deutschland

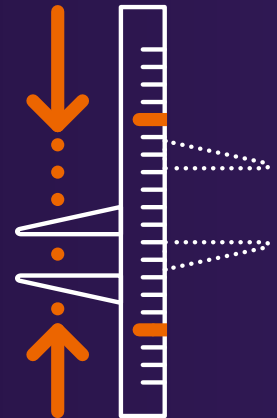
- Überprüfung der Vielzahl technischer Normen (z. B. DIN 180xx-Reihe, Landesbauordnungen) auf **Notwendigkeit und Kostenwirkung**
- Einführung einer „**Regulierungsbremse**“ im Bausektor – neue Vorgaben nur mit Wirkungsfolgenabschätzung
- Nutzung digitaler Baunormenplattformen mit Kommentierungsfunktion

Vorteile

- **Kostenersparnis** in der Planungsphase
- **Erleichterung für kleinere Bauherren und Architekturbüros**
- Erhöhte **Rechtssicherheit durch Klarheit**

Herausforderungen und Grenzen

- Politisch anspruchsvoll: Reduktion bestehender Vorschriften trifft etablierte Interessen
- Gefahr von Lücken, wenn Schutzziele nicht eindeutig formuliert sind
- Abstimmung zwischen Bund, Ländern und Normungsgremien notwendig

*Beispiel Schweden***Flexiblere Standards im sozial geförderten Wohnungsbau****Ziel**

- **Kostensenkung und Beschleunigung** des geförderten Wohnungsbaus durch funktionale **Mindeststandards**

Funktionsweise

- Reduktion technischer Anforderungen bei geförderten Projekten, z. B. vereinfachte Raumzuschnitte, geringere Stellplatz- und Ausstattungsanforderungen
- Klar definierte Mindestanforderungen: z. B. Funktionalität, Barrierearmut, Brandschutz
- Trennung von öffentlich gefördertem und frei finanziertem Standard

Beispiel Schweden

- Grundlage: **Boverkets föreskrifter och allmänna råd för bostäder med särskilda krav (BFS 2016:6)** („Verordnungen und allgemeine Hinweise der Behörde für Wohnungswesen, Bauwesen und Raumplanung für Wohnraum mit besonderen Anforderungen“)
- Ziel: reduzierte Anforderungen z. B. an Raumgrößen, Ausstattung oder Belichtung bei gefördertem Wohnraum
- **Baukostensenkung um bis zu 15 % in Modellprojekten**
- Politisch flankiert, breite Anwendung durch öffentliche Bauträger

Übertrag auf Deutschland

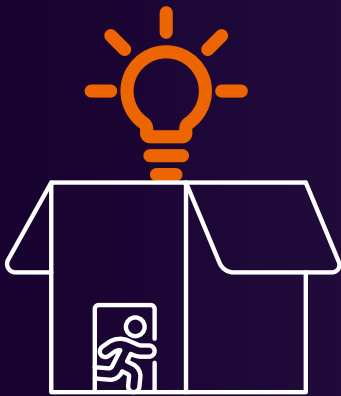
- Möglichkeit: **vereinfachte Anforderungen im geförderten Wohnungsbau**, z. B.
 - Wegfall von Stellplatzpflichten
 - reduzierte bauliche Komfort- und Energieanforderungen bei bestimmten Projekten
- Ausgestaltung in Form einer Experimentierklausel für den sozial geförderten Wohnraum denkbar
- Potenzial insbesondere **in eng kalkulierten Bauprojekten in Ballungsräumen**

Vorteile

- **Niedrigere Baukosten** bei vergleichbarer Wohnqualität
- **Schnellere Planung und Genehmigung**
- Ermöglicht **breitere Förderkulisse** ohne Mehrbelastung der öffentlichen Haushalte

Herausforderungen und Grenzen

- Qualitätssicherung notwendig (z. B. durch zentrale Prüfstellen)
- Lokale Akzeptanz bei Abweichung von etablierten Standards erforderlich



Beispiel Niederlande

Rettungswegkonzepte neu denken

Ziel

- Kosten senken durch **flexible Fluchtwegkonzepte im Wohnungsbau** – ohne Einbußen bei der Sicherheit

Funktionsweise

- Das niederländische Baurecht – konkret das **Besluit bouwwerken leefomgeving (Bbl)** – ersetzt starre bauliche Vorgaben durch funktionale Schutzziele
- Flexibler Rahmen für alternative Brandschutzlösungen, z. B.:
 - **Abweichung von Standardanforderungen** wie zwei notwendigen Treppenhäusern
 - **Zulässigkeit alternativer Erschließungsformen**, wenn die Sicherheit nachgewiesen wird
 - **Gleichwertigkeitsnachweise** („gelijkwaardige oplossing“) als rechtlich verankertes Instrument
 - Förderung von **innovativen Gebäudekonzepten** bei gleichzeitigem Sicherheitsniveau

Beispiel Niederlande

- „Stories“ (Amsterdam)
- **10-geschossiger Holzhybridbau** mit nur **einem Treppenhaus**
- Erschließung über **offene Laubengänge mit Rauchpufferfunktion**
- Sicherheitsnachweis über Gesamtkonzept statt Einzelschrift
- **Ersparnis laut Evaluation:**
 - **3.500 bis 11.250 € (3 bis 8 %) je Wohnung durch Reduktion technischer Anforderungen beim Brandschutz**, insbesondere durch Verzicht auf zweites Treppenhaus
 - Zusätzliche 5.000 € durch Anpassungen beim Schallschutz
 - Zusammengefasstes Einsparpotenzial von **bis zu 12 % der durchschnittlichen Baukosten** von insgesamt 133.000 € je Wohnung

Übertrag auf Deutschland

- Heute: **zwei bauliche Rettungswege** ab ca. drei Vollgeschossen gesetzlich vorgeschrieben
- Öffnung denkbar durch:
 - **Pilotprojekte mit Ein-Treppenhaus-Konzepten**, kombiniert mit Sicherheitsmaßnahmen
 - **Experimentierklauseln** oder Ausnahmeregeln in Landesbauordnungen
 - Langfristig: **schutzzielorientierte Systematik** analog zum Bbl prüfen und etablieren

Vorteile

- **Erhöhte Gestaltungsfreiheit** für moderne Bauformen
- **Mehr nutzbare Fläche** je Gebäudegrundfläche
- **Schnellere Planung und Genehmigung**, wenn weniger technische Detailanforderungen greifen

Herausforderungen und Grenzen

- **Bauordnungsanpassung notwendig**
- **Akzeptanz** bei Bewohnern und Brandschutzbehörden wichtig für Umsetzung





05c | Zukunftsampel

Wie wird sich der Immobilienmarkt entwickeln?



Während Stuttgart eine starke Ausstrahlungswirkung auf das Umland hat, fällt sie in Düsseldorf merklich geringer aus.

Die Zukunftsampel als Entwicklungsprognose basiert auf zwei Subindizes (regionale Leistungsfähigkeit und regionale Zukunftsfähigkeit) sowie auf der Verflechtung mit wirtschaftlichen Kraftzentren, die Ausstrahlungseffekte generieren. Im Ergebnis prognostiziert die Zukunftsampel besonders für Süddeutschland und metropolitane Räume eine positive Entwicklung.

Der Neubaubedarf (siehe Neubaubedarfe [Seite 46](#)) wird gerade in den Ballungsräumen durch starken Zuzug (siehe Einwohnerprognose [Seite 90](#)) weiterhin hoch sein. Die urbanen Zentren haben eine immense Sogwirkung und versprechen attraktive Arbeitsplätze. Die dynamischste Entwicklung wird insgesamt für den Landkreis München prognostiziert, während sie in Herne am geringsten ausfällt.

Die Ausstrahlungseffekte der Metropolen auf das Umland sind unterschiedlich

stark. Während um München und Stuttgart praktisch das gesamte Umland profitiert und auch Berlin mittlerweile weit auf das Umland ausstrahlt, erreichen die Ausstrahlungseffekte um Frankfurt und Hamburg eine etwas geringere und um Köln und Düsseldorf eine merklich geringere räumliche Ausdehnung.

Periphere ländliche Regionen vor allem im Ostdeutschland profitieren voraussichtlich nur schwach bis gar nicht. Auch alle westdeutschen Flächenländer haben jedoch Landkreise, für die nur eine unterdurchschnittliche Entwicklung prognostiziert wird.

Vereinzelte starke Inseln, die in den nächsten Jahren voraussichtlich überdurchschnittlich profitieren könnten, gibt es in vielen Regionen Deutschlands. Dazu gehören Bochum, Dortmund und Essen im Ruhrgebiet, aber auch Weimar und Jena in Thüringen.



Jena

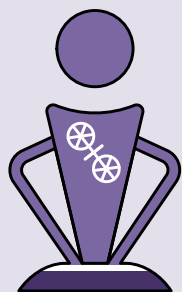
zählt zu den wenigen starken Inseln, die von der positiven Entwicklung des Immobilienmarktes profitieren könnten.





Blick in die Regionen

Regionale Attraktivität im Detail



+151

Plätze gewinnt Mainz im Vergleich zu 2022, was maßgeblich ein Folgeeffekt des Erfolgs von BioNTech ist.

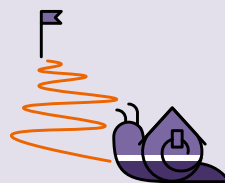
Regionalranking 2024: Regionale Leistungsfähigkeit

Auch 2024 führt der Landkreis München das Regionalranking der IW Consult an. Auf den Plätzen folgen die Städte Mainz und Coburg. Insbesondere die Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz macht einen gewaltigen Sprung (+151 Plätze im Vergleich zum Vorgängerranking 2022). Der Sprung ist maßgeblich auf Folgeeffekte durch den Erfolg von BioNTech zurückzuführen. Die 20 stärksten Regionen des Rankings werden mit elf Regionen weiterhin von Bayern dominiert.

Jeweils drei Regionen in den Top 20 stammen aus den Bundesländern Hessen und Baden-Württemberg. In Hessen konzentrieren sie sich rund um die Finanzmetropole Frankfurt am Main. Mit Leverkusen ist eine Region aus Nordrhein-Westfalen in den Top 20.

Unter den stärksten 20 Regionen liegt mit dem Landkreis Dahme-Spreewald lediglich eine Region in Ostdeutschland. Die Region in Brandenburg, welche an Berlin grenzt, kann sich im Vergleich zu 2022 um drei Plätze steigern und landet im aktuellen Ranking auf Platz 8.

Die drei Ruhrgebietsstädte Herne, Gelsenkirchen und Duisburg bilden das Schlusslicht des Regionalrankings. Insgesamt sind gleich neun NRW-Regionen unter den letzten 20 Platzierungen zu finden.



9

Gleich
NRW-Regionen entwickeln sich nur langsam – drei Ruhrgebietsstädte bilden sogar das Schlusslicht.



Zukunftsindex 2030: Regionale Zukunftsfähigkeit

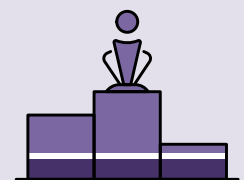
Aufgrund disruptiver Entwicklungen wie der Digitalisierung, des demografischen Wandels, der Dekarbonisierung und neuer Formen der Globalisierung ergeben sich für Regionen sowohl erhebliche Chancen als auch verschiedene Herausforderungen.

Wie gut Regionen auf zukünftige Herausforderungen vorbereitet sind, lässt sich mithilfe des Zukunftsindex abschätzen. Dabei tragen verschiedene Faktoren zu einer erfolgreichen Standortentwicklung bei und werden im Index berücksichtigt. Neben einer hohen Akademiker- und Ingenieursquote zählen beispielsweise auch ausgeprägte Forschungsaktivitäten, eine hohe

Beschäftigung in Wirtschaft-4.0-affinen Branchen und in der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie eine leistungsfähige Breitbandversorgung dazu.

Die südhessische Großstadt Darmstadt liegt unter anderem mit besonders vielen Hochschulabsolventen in MINT*-Fächern auf Platz 1. Den zweiten Platz belegt das forschungs- und patentstarke Stuttgart. Großstädte profitieren als Bildungs- und Forschungsstandorte sowie Kulturräume überdurchschnittlich.

Elf Regionen in den Top 20 stammen aus Baden-Württemberg und Bayern. Die besten ostdeutschen Regionen sind Weimar, Jena und Potsdam.



Platz 1

belegt Darmstadt im Zukunftsindex, u. a. aufgrund der vielen Hochschulabsolventen in den MINT-Fächern

Welche Regionen liegen im Regionalranking vorne und weisen eine hohe Zukunftsfähigkeit auf?

Die Spitzenplatzierungen im Regionalranking werden weiterhin von Regionen im Süden der Republik dominiert – im Zukunftsindex von solchen mit hoher Kultur- und Forschungsdichte.

Regionalranking 2024 – ■ Niveauvergleich

Index zur Messung der regionalen Leistungsfähigkeit

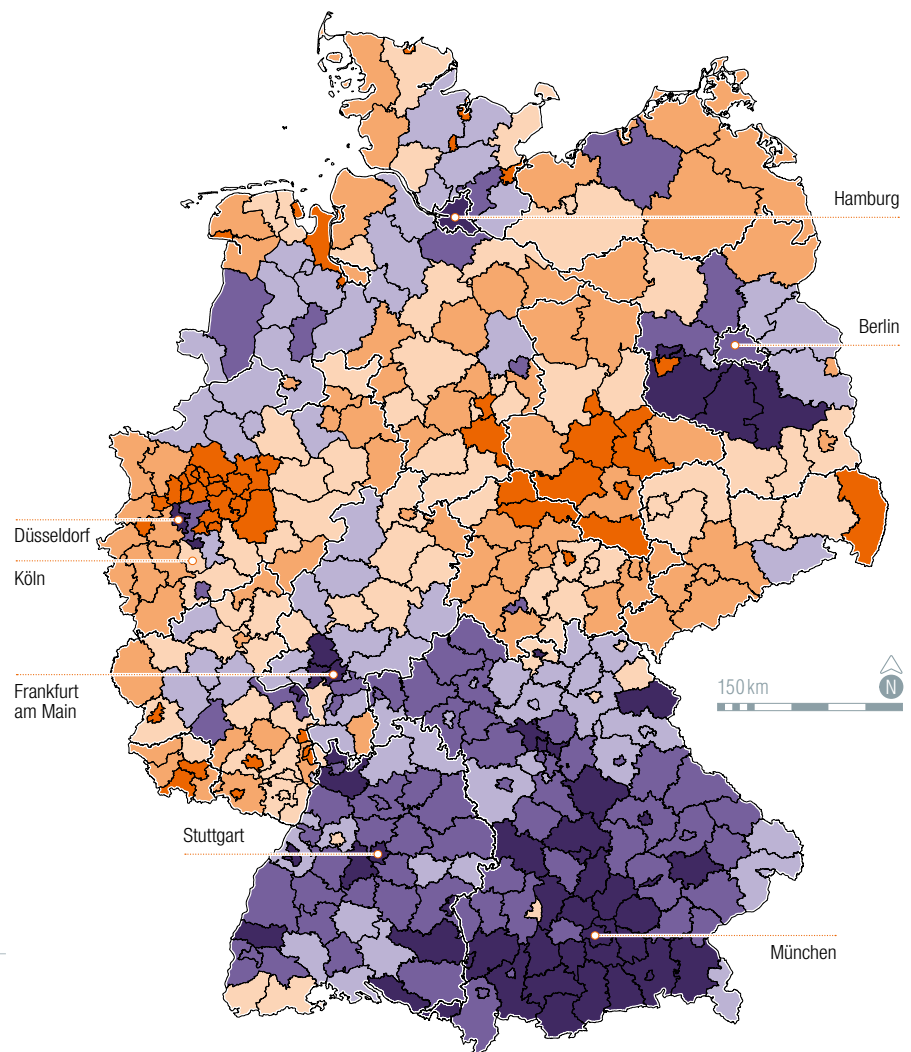
Das Regionalranking:

Anhand von 14 Indikatoren aus den Bereichen Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarkt und Lebensqualität werden die Regionen in Deutschland bewertet.

Die Indikatoren werden auf Basis eines ökonometrischen Modells nach ihrer Erklärungskraft für den Erfolg (großer Wohlstand und hohe Arbeitsmarktpartizipation) einer Region gewichtet.

Legende:
Die Leistungsfähigkeit ist ...

- | | |
|----------------------|--------------------|
| ● Sehr gering | ● Eher hoch |
| ● Gering | ● Hoch |
| ● Eher gering | ● Sehr hoch |



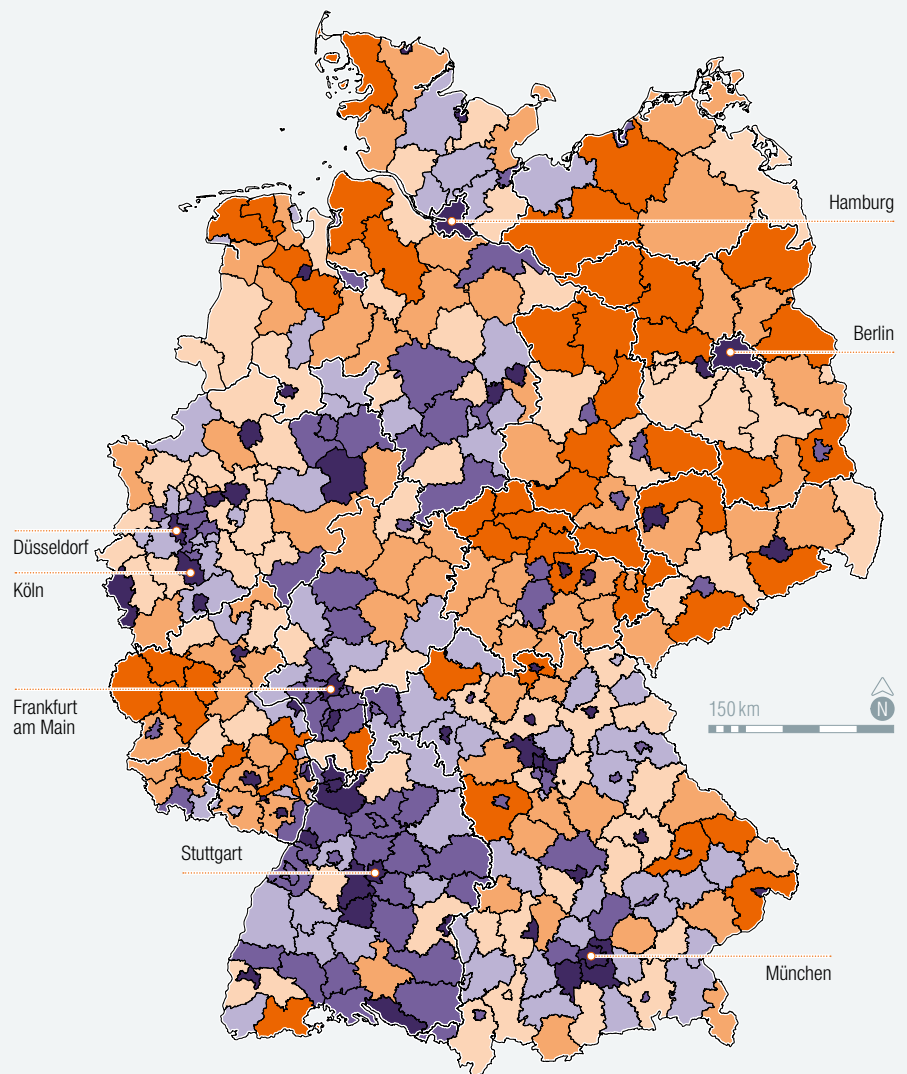


■ Zukunftsindex 2030

Index zur Messung der regionalen Zukunftsfähigkeit

Der Zukunftsindex 2030:

Anhand der Forschungsstärke, der Industrien der Zukunft und der Stärken im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft misst der Index die regionale Zukunftsfähigkeit. In dieses Ranking finden elf Indikatoren Eingang.



Legende:
Die Zukunftsfähigkeit ist ...

- | | |
|---|--|
| ● Sehr gering | ● Eher hoch |
| ● Gering | ● Hoch |
| ● Eher gering | ● Sehr hoch |



Wie wird sich der Immobilienmarkt zukünftig entwickeln?

Der Immobilienmarkt ist ein Spiegelbild der zukünftigen Attraktivität.

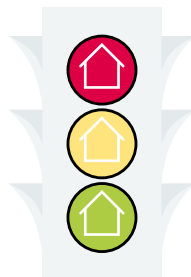
Die Zukunftssampel und ihre Subindizes

Die Ursachen für die unterschiedlichen Entwicklungen der regionalen Immobilienmärkte sind vielfältig, lassen sich aber unter dem Stichwort „Attraktivität“ zusammenfassen.

Attraktivität bezieht sich dabei auf mehrere Faktoren:

- ☐ Anziehungskraft der Region
- ☐ Aktuelles und zukünftiges Wohlstandsniveau

Die Prognose der zukünftigen Entwicklung – die Zukunftssampel (Seite 158) – wird auf Basis zweier gleichgewichteter Subindizes gebildet. Die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH hat die Zukunftssampel entwickelt.



Während sich der Subindex eins auf den Status quo bezieht, ist der Subindex zwei in die Zukunft gerichtet:

- 1. Regionalranking 2024:**
Index zur Messung der regionalen Leistungsfähigkeit.
- 2. Zukunftsindex 2030:**
Index zur Messung der regionalen Zukunftsfähigkeit der Wirtschaftsstruktur.

Zusätzlich werden bei der Zukunftssampel Ausstrahlungseffekte von Metropolen berücksichtigt. Die Ausstrahlungseffekte der Metropolen werden über Pendlerverflechtungen berechnet (mindestens 30 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort pendeln in eine Metropole).

Wie werden sich die Regionen in Deutschland in den nächsten Jahren entwickeln?

Hervorragende Aussichten haben zumeist metropolitane Räume. In Süddeutschland sind positive Entwicklungen aber auch in der Fläche zu erwarten.

■ Zukunftssampel

Index zur Messung der Entwicklungsprognose



Ø Deutschland: 50,0 Indexpunkte

Max.: 87,7 Indexpunkte LK München

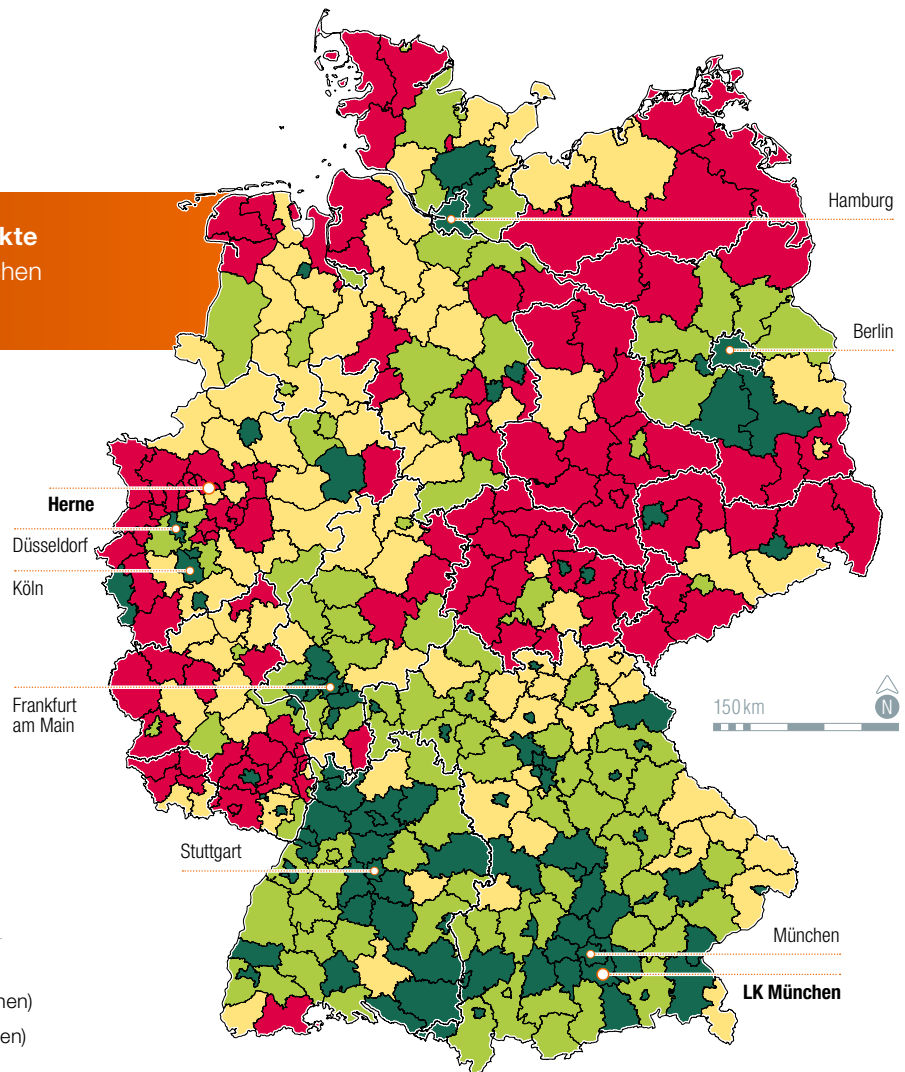
Min.: 32,0 Indexpunkte Herne

Zukunftssampel

Die Entwicklungsprognose zur wirtschaftlichen Lage von Regionen beruht auf den zuvor betrachteten zwei Indizes – regionale Leistungsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit. Zudem werden starke kurzliche Preisanstiege sowie hohe Pendlerverflechtungen mit Metropolen berücksichtigt.

Legende:
Zukunftssampel

- **Negative Aussichten** (118 Regionen)
- **Unterdurchschnittliche Aussichten** (92 Regionen)
- **Überdurchschnittliche Aussichten** (99 Regionen)
- **Hervorragende Aussichten** (91 Regionen)



□ Hervorragende Aussichten hat hauptsächlich der Süden Deutschlands. 60 der insgesamt 91 Regionen mit hervorragenden Aussichten liegen in Bayern oder Baden-Württemberg. Sieben Regionen befinden sich in Südhessen.

□ Starke Aussichten haben häufig auch Metropolregionen wie Hamburg, das Rheinland und insbesondere Berlin-Brandenburg. Um die Bundeshauptstadt Berlin sind die Aussichten für die Landkreise Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald hervorragend. Für fünf weitere Landkreise sind sie überdurchschnittlich.

□ In den ostdeutschen Flächenländern liegen insgesamt sieben Regionen mit hervorragenden und neun mit überdurchschnittlichen Aussichten. Darunter ist der Ilm-Kreis in Thüringen als einziger ostdeutscher Landkreis, der nicht an Berlin grenzt.

□ In allen westdeutschen Flächenländern gibt es auch ländliche Räume mit unterdurchschnittlichen Aussichten. Negativ sind die Prognosen hingegen häufig in den ländlichen Gebieten Ostdeutschlands und in den Grenzgebieten in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen.



Methodik



Berechnung 162
der Flächenerschwinglichkeit

Berechnung 163
von Wohneigentumsquoten

Berechnung 164
der Preise und der Preisdynamik



06

Methodik zur

Berechnung der Flächenerschwinglichkeit, von Wohneigentumsquoten und der Preise von Wohneigentum

Berechnung

der Flächenerschwinglichkeit

(m² für Investitionsvolumen von 360.000 €)



□ Für den Kauf einer Immobilie wurden im Jahr 2025 durchschnittlich 360.000 € ausgegeben (Stand: Februar 2025).

□ Es wird gezeigt, wie groß die Immobilien sind, die man sich mit dieser durchschnittlichen Investitionssumme in den jeweiligen Kreisen und Städten Deutschlands leisten kann.

Die Analyse beruht auf zwei Datenquellen.

1. Preisdatenbank der Value AG (Value Marktdatenbank), aus der die m²-Preise für Eigentumswohnungen (ETW) und Ein- und Zweifamilienhäuser (EZFH) stammen.

2. Die Datenbank der Europace AG, aus der das durchschnittliche Transaktionsvolumen und der durchschnittliche Beleihungsauslauf in die Analyse einfließen.

Berechnung *von Wohneigentumsquoten*

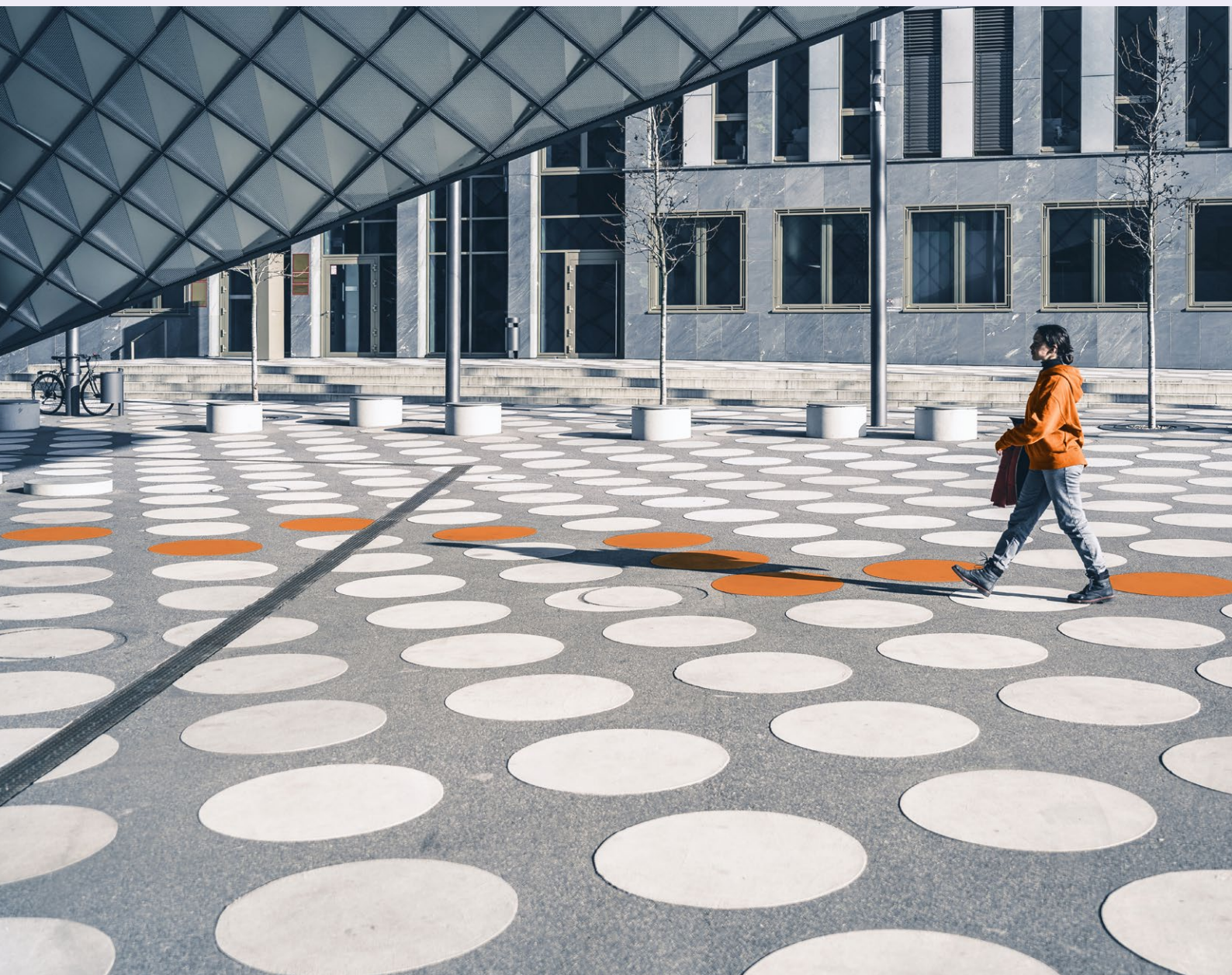
□ Grundlage der Berechnungen von Wohneigentumsquoten ist das Sozio-oekonomische Panel (SOEP).

□ Das SOEP ist ein umfangreicher Mikrodatensatz, um das Leben in Deutschland facettenreich abzubilden: detaillierter Fragenkatalog zu Einkommen, Wohnen, Erwerbstätigkeit, Bildung und Gesundheit.

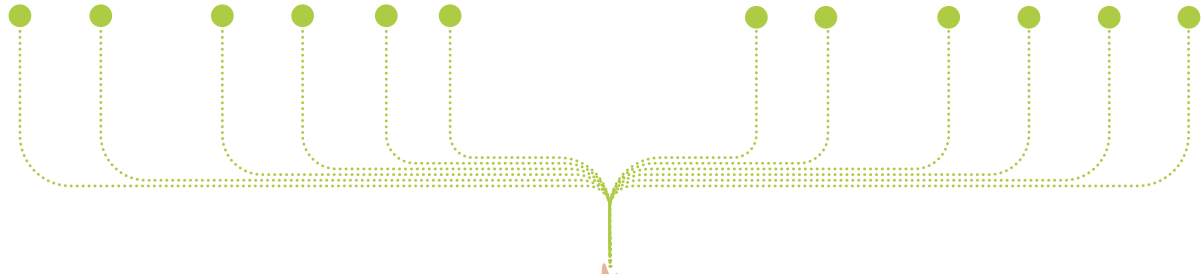
□ Jährliche repräsentative Wiederholungsbefragung seit 1984.

□ Flächendeckend für ganz Deutschland und alle Bevölkerungsschichten und -gruppen.

□ Befragung von 15.000 Haushalten bzw. 30.000 Personen.



Q1 2012 – Q1 2025



Berechnung der Preise und der Preisdynamik

- Grundlage der Berechnungen ist eine Preisdatenbank der Value AG.
- Die Datenbank beinhaltet m²- und Mietpreise für Eigentumswohnungen (ETW) und Ein- und Zweifamilienhäuser (EZFH), die auf aggregierten Angebotsmikrodaten basieren.
- Der Betrachtungszeitraum der Daten beläuft sich von Q1/2012 bis Q1/2025 auf Quartalsbasis.
- Für die Preisangaben und die Berechnung der Preisdynamik werden jeweils Durchschnitte eines gesamten Jahres verwendet. Für 2025 wird der Durchschnitt des ersten Quartals verwendet.
- Eine flächendeckende Datenverfügbarkeit aller 400 Landkreise und kreisfreien Städte ist gegeben.
- Bei der Datenanalyse werden für alle kreisfreien Städte die m²-Preise von Eigentumswohnungen berücksichtigt. In den Landkreisen werden Preise für Ein- und Zweifamilienhäuser zugrunde gelegt.

www.sparda-wohnen2025.de

